Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Aaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen materieller Art, sei es durch oder ohne Verschuß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Arbeit, Wissen, Humor", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1.96 M., monatlich 65 Pf. Bringerlohn, Postbezug 1.96 M. zuzügl. Post- u. Zust-Zuschlag. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur werktags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 19707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefnachweis 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 226 | Dresden, Montag, den 28. September 1931 | 42. Jahrgang

Frankreichs Minister in Berlin

Besuch am Grabe Stresemanns – Bildung einer deutsch-französischen Kommission – Erörterungen über das Reparationsproblem – Für enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit

D. Berlin, 28. September. (Eigener Funk.)

Der französische Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand, die am Sonntag vormittag in Berlin eintrafen und hier sowohl am Bahnhof wie vor dem Hotel von einer vieltausendköpfigen Menge wiederholt stürmisch begrüßt wurden, veranstalteten im Laufe des Tages, vor und nach den Konferenzen, zahlreiche Empfänge. Zunächst stattete Briand dem Grabe des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann einen Besuch ab. Unterdessen äußerte sich Laval vor der internationalen Presse dahin, daß der Berliner Besuch ein wichtiges Datum in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen darstelle. Zweck und Ziel der Reise sei,

für die gegenseitigen Beziehungen eine bessere Zukunft vorzubereiten.

Am Nachmittag begannen im Kongreßsaal des alten Reichskanzlerhauses die eigentlichen Besprechungen. Sie sind durch lange diplomatische Verhandlungen zwischen beiden Regierungen vorbereitet worden, so daß die Basis und die Hauptlinien der Aussprachen bereits vor dem Besuch feststanden. Angesichts der gegebenen Umstände, insbesondere in Anbetracht der englischen Krise, werden besonders zu den wirtschaftlichen Fragen endgültige Beschlüsse kaum gefaßt werden können. Aber man darf damit rechnen, daß die deutsch-französische Kommission, deren Bildung endgültig feststeht und die unter der direkten Verantwortung der beiden Regierungen arbeiten soll, den Auftrag erhalten wird,

ernsthaft und ohne Verschleppung günstige Lösungen zu suchen, die die deutsch-französische Zusammenarbeit aus dem papierenen Dasein in die Wirklichkeit überführen.

Im einzelnen wurden während der offiziellen Besprechungen Fragen des Verkehrs, des Handels, der gegenseitigen finanziellen und industriellen Beteiligungen an Wirtschaftsunternehmungen und vor allem auch das Reparationsproblem erörtert. Auch die Frage deutscher Sachlieferungen steht zur Erörterung.

Das Wirtschaftskomitee, das die einzelnen Fragen einer Klärung entgegenführen soll, wird schon in der allernächsten Zeit zusammentreten. Es soll abwechselnd in Paris und Berlin tagen. Außer Vertretern der Industrie werden ihm Delegierte der Gewerkschaften angehören.

*

Brünings und Lavals Trinksprüche

Am Sonntag abend empfing der Reichskanzler die französischen Gäste zu einem Essen. In Anbetracht der gegenseitigen privatwirtschaftlichen Interessen, die bei den Berliner Besprechungen mit zur Erörterung stehen, waren zu der Veranstaltung auch Persönlichkeiten der Privatwirtschaft und des öffentlichen Lebens eingeladen. Während des Essens wurden zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten Trinksprüche gewechselt. Der Reichskanzler führte u. a. aus:

„Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten einzelner Länder haben sich zu einer Weltkrise verdichtet, deren Ausmaß wohl niemand voll vorausahnte, und zu deren Ueberwindung außerordentliche Anstrengungen geboten erscheinen. Ueberall quälen Not und Sorge, Unsicherheit und Verzweiflung die Völker, die erwartungsvoll auf ihre Regierungen schauen und von ihnen Befreiung aus der Krise erhoffen. In dieser sorgenvollen Zeit ist längst die Erkenntnis Allgemeingut geworden, daß Europa nur durch zielbewußte und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Nationen und gegenseitige Hilfe vor dem schlimmsten Elend und dauerndem Zusammenbruch gerettet werden kann. Eine wirklich ausgeglichene und fruchtbare Arbeit unter den Völkern Europas erscheint aber erst an dem Tage gesichert, wo bei den beiden großen Nachbarvölkern Deutschland und Frankreich das Vergangene seelisch überwunden ist und der Blick sich gemeinsam der Zukunft zuwendet. Die Erinnerungen der Vergangenheit dürfen kein Hindernis sein, aus der Erkenntnis die notwendigen Folgen zu ziehen, daß eine deutsch-französische Zusammenarbeit unentbehrlich ist, wenn die Wirtschaftsordnung Europas und der Welt von dem sie drohenden Zusammenbruch gerettet werden soll."

Ministerpräsident Laval antwortete, indem er zunächst für den freundlichen Empfang zugleich im Namen Briands dankte. Er fuhr dann fort:

„Sie können davon überzeugt sein, daß wir uns der Bedeutung unserer Anwesenheit in Berlin bewußt sind. Nichts kann dies besser charakterisieren als die Tatsache, daß wir heute abend in demselben Saale versammelt sind, in dem vor mehr als einem halben Jahrhundert der Berliner Kongreß getagt hat. Wir sind nach Berlin gekommen um der gleichen Bestrebungen willen, von denen der Herr Reichskanzler gesprochen hat. Wir haben nicht nur einen Akt der Höflichkeit vollziehen wollen. Die wirtschaftliche Lage der Welt erfordert von allen Staatsmännern eine Anstrengung des guten Willens und der gegenseitigen Zusammenarbeit. Das Beispiel, das Deutschland und Frankreich in dieser Hinsicht geben können, ist sicher dazu angetan, den günstigsten Einfluß auszuüben.

In den wirtschaftlichen Fragen und in dem Rahmen, der erst kürzlich in Genf aufgestellt worden ist, wollen wir versuchen, zwischen beiden Völkern eine enge Zusammenarbeit herzustellen. Wir hoffen, daß aus unseren Besprechungen mit den deutschen Ministern, deren Weitblick wir bereits Gelegenheit hatten zu würdigen, nicht nur ein ständiger Organismus, sondern auch eine Methode hervorgehen, aus denen sich sehr bald vollständige und praktische Resultate ergeben werden."

Als Laval und Briand nach dem Essen in der Reichskanzlei in ihr Hotel zurückkehrten, wurden ihnen vor und in dem Hause wieder Ovationen dargebracht.

Kohle, Eisen, Elektrizität, Chemie

Die Hauptgegenstände der Wirtschaftsberatungen

enb. Berlin, 27. September. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, waren Gegenstand der heutigen Verhandlungen in der Reichskanzlei die deutsch-französischen Wirtschaftsfragen in ihrer Gesamtheit, soweit sie Deutschland und Frankreich unmittelbar berühren. Die vier Industrien, die vor allem behandelt wurden, waren Kohle und Eisen, Elektrizität und Chemie.

Im ganzen bewegten sich die Verhandlungen im Rahmen der Empfehlungen des Layton-Berichtes unter dem Gesichtspunkt: Kooperation (Zusammenarbeit). Das Ergebnis der heutigen Konferenz ist eine grundsätzliche Einigung über die Bildung eines unpolitischen beratenden deutsch-französischen Ausschusses aus Regierungsvertretern und Vertretern der Industrie, sowohl Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, der Mittel und Wege suchen soll, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verbessern. Die Verhandlungen, die einen sehr zufriedenstellenden Verlauf nehmen, werden morgen vormittag fortgesetzt.

Verzweiflungswahlen in Hamburg

Starke Erfolge der Rechts- und Linksradikalen

wtb. Hamburg, 28. September. 12.40 Uhr nachts lag das Endergebnis der Bürgerschaftswahlen vor. Es erhielten:

Sozialdemokraten . .	214 509	(gegen 240 984 bei den letzten Reichstagswahlen u. 246 685 bei den Bürgerschaftswahlen von 1928)
Kommunisten . . .	168 618	(135 279 bzw. 114 257)
Deutschnationale . .	43 269	(31 376 bzw. 94 048)
Staatspartei . . .	67 088	(64 129 bzw. 87 553)
Deutsche Volkspartei .	36 920	(69 145 bzw. 83 507)
Wirtschaftspartei . .	11 373	(16 910 bzw. 20 136)
Nationalsozialisten .	202 465	(144 684 bzw. 14 760)
Zentrum	10 794	(10 980 bzw. 9 402)
Volksrechtpartei . .	1 156	(1 937 bzw. 5 609)
Liste Heydorn . . .	1 937	(1 037 bzw. nichts)
Christlichsoz. Volksd. .	10 874	(11 968 bzw. nichts)

* * *

Den Bürgerschaftswahlen, die gestern im Hamburger Staatsgebiet durchgeführt wurden, sah das politische Deutschland mit großer Spannung entgegen. Es dreht sich bei diesem Wahlgang um mehr als ein lokales Ereignis, es handelt sich um ein politisches Stimmungszeichen von großer Bedeutung. Während des Wahlkampfes, der von allen Seiten mit Leidenschaftlichkeit geführt wurde, ging es nicht nur um die wirtschaftlichen Folgen des Hamburger Staatsgebietes, sondern die Gesamtpolitik mit all ihren scharfen Zuspitzungen in Ländern und Gemeinden stand zur Debatte.

Der Hamburger Gang zur Urne ist eine Entscheidung der Verzweiflung geworden. Die Extremen auf der äußersten Rechten und der äußersten Linken, die Nationalsozialisten und Kommunisten, schnitten am besten ab. Die Nazis vermehrten ihre Stimmenzahl vom September 1930 um etwa 58 000, das sind 40 Prozent. Der bürgerliche Zuzug zur Hitler-Partei hält an. Die Wahlbeteiligung war höher als bei den Septemberwahlen und der Zustrom jüngerer bürgerlicher Wähler kam der Hitler-Partei wohl ganz zugute. Verhältnismäßig günstig schnitt die Staatspartei ab. Sie nahm rund 3000 Stimmen zu. Auch die Deutschnationalen holten auf: sie stiegen von 31 000 auf 43 000, wobei allerdings bedacht werden muß, daß Hugenbergs Partei sich bei den Septemberwahlen eine unerhörte Schlappe zuzog. Sie verlor damals zwei Drittel ihrer Wählerschaft. Davon ist der „nationalen Opposition" ein kleiner Teil wieder zugeflossen, die Dn. V. bleibt jedoch noch immer halbiert. Am schlimmsten erging es der Volkspartei, die gegen September 1930 nahezu 50 Proz. verlor. Ebenso wurden der Wirtschaftspartei ein Drittel ihrer Septemberwähler abgenommen. Es ist kein Zweifel, daß diese den bürgerlichen Parteien verlorengegangenen Wählerschichten den Nationalsozialisten zuwanderten.

Die Sozialdemokratie kehrt mit einem Verlust von 14 Mandaten in die neue Bürgerschaft zurück. Sie musterte gestern 26 000 Stimmen weniger als im September 1930; der Verlust [illegible] Verzweifelte proletarische Wählerschichten protestierten mit kommunistischem Stimmzettel. 33 000 Stimmen (25 Prozent) gewannen die Thälmänner. Sie holten also mehr auf, als die Sozialdemokratie verlor, es flossen ihnen wohl ebenfalls aus der stärkeren Wahlbeteiligung erhebliche Stimmen zu.

Der „Einbruch in die marxistische Front", den die Nazis aller Welt versprochen hatten, ist also auch bei dieser Wahl so gut wie mißlungen. Rechnet man die sozialistischen und kommunistischen Stimmen zusammen, so bucht das marxistische Lager einen Gewinn von 7000 Stimmen. Man kann also sagen, daß die Nationalsozialisten auch am gestrigen Sonntag am Wall des Gesamtsozialismus scheiterten. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß zu den Nichtwählern diesmal auch ehemals sozialdemokratische Wähler gehören, die in der Verärgerung über die gesamte Entwicklung und über die Tatsache, daß die Sozialdemokratie trotz allem guten Willen an der gegenwärtigen Not nicht viel ändern kann, verbittert zu Hause blieben.

Diese Wahlen waren Verzweiflungswahlen, wie sie Hamburg noch nicht erlebt hat. Denn gerade im Hamburger Staatsgebiet macht sich die Not der Zeit besonders scharf geltend. Verfehlte Wirtschaftspolitik der Reichsregierung hat die Krise in diesem größten Hafen Deutschlands verschärft. Der Hafen ist verödet, eine mächtige Zahl Ozeandampfer liegt untätig, das Arbeitslosenheer ist mächtig angeschwollen, der Mittelstand ächzt und abertausend kleine bürgerliche Existenzen sehen sich vor dem Ruin. Man mußte also von vornherein mit oppositionellen Wahlen rechnen. Die verzweifelte Lage wurde von den Nazis und den Kozis demagogisch gegen die Sozialdemokratie ausgenutzt; sie kämpfte, wie bei jeder Wahl, gegen drei Fronten: rechts die Nazis, links die Kozis und dazwischen die bürgerlichen Parteien, die für das Wirtschaftselend irgendwelche „sozialistische Experimente" in bekannter phrasenhafter Manier verantwortlich machen wollten.

Die Sozialdemokratie bleibt trotz allem die stärkste Partei und ihre Organisationen der stärkste Wall gegen alle Katastrophenpolitik, während die Nazis und die Kommunisten organisatorisch auf schwachen Beinen stehen. Die KPD. verfügt heute im Hamburger Gebiet kaum über

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

10000 Mitglieder, und ihr Blatt hat rund 8500 Abonnenten. Aehnlich mit den Hitlerianern. Nichtsdestoweniger muß der sozialdemokratische Mißerfolg nachdenklich stimmen und als ein gewichtiges Zeichen der Zeit gewertet werden. Wir stehen im Frühjahr vor den preußischen Wahlen, und der Winter wird die Not und damit die Verzweiflungsstimmung breiter Massen noch mehr steigern. Die Sozialdemokratie muß sich bemühen, in der Agitation wie in ihrer politischen Gesamthaltung scharf zum Ausdruck zu bringen, daß sie für diese Wirtschaftskrise, ihre Begleiterscheinungen und die unzulänglichen Maßnahmen der bürgerlichen Parteien die Verantwortung ablehnt und im scharfen Kampfe gegen die Schuldigen und Mitschuldigen dieses Chaos steht.

R. G.

•

Schwierige Regierungsbildung

Der Soz. Pressedienst schreibt:

Die Regierungsverhältnisse sind durch den Ausgang der Hamburger Wahl höchst ungeklärt. Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale haben die Mehrheit der Sitze inne, so daß der gegenwärtige Senat, der aus Sozialdemokraten, der Staatspartei, der Volkspartei und dem Zentrum besteht, keine Mehrheit mehr in der Bürgerschaft hat. Er kann also jederzeit gestürzt werden. Aber da die Opposition nicht in der Lage ist, sich zu einer Regierungsbildung zusammenzufinden, und da andererseits auch die bürgerlichen Parteien keine Mehrheit haben, ist ein komplizierter Zustand eingetreten. Wahrscheinlich kommt auch in Hamburg, was schon in Sachsen und Bayern seit Monaten besteht: eine schützte Regierung amtiert als geschäftsführende Regierung weiter.

•

Die Mandatsverteilung

wtb. Hamburg, 27. September.

Die Mandate verteilen sich in der heute neugewählten Bürgerschaft wie folgt:

Sozialdemokraten: 46 (1928: 60),
Deutschnationale: 9 (22),
Kommunisten: 35 (27),
Staatspartei: 14 (Demokraten: 21),
Deutsche Volkspartei: 7 (20),
Wirtschaftspartei: 2 (4),
Nationalsozialisten: 43 (3),
Zentrum: 2 (2),
Christlichsoz. Volksd.: 2 (—),
Volksrechtpartei: — (1).

Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei

Erfolge der Sozialdemokratischen Partei

B. Prag, 28. September. (Eig. Funk.)

Am Sonntag fanden in etwa 70 Prozent der Gemeinden in der Tschechoslowakei die Kommunalwahlen statt und obwohl eine ganze Reihe großer tschechischer wie deutscher Städte, wie Brünn, Troppau, Olmütz, Pilsen, Reichenberg und Teplitz nicht wählten, kommt den Wahlen dennoch eine große politische Bedeutung zu, insbesondere für die deutsche Sozialdemokratie, für die diese Wahlen das erste Votum seit ihrem erstmaligen Eintritt in eine tschechische Regierung darstellen. Die deutsche Sozialdemokratie hat nach der bisher möglichen Uebersicht einen Stimmenzuwachs gegenüber den Parlamentswahlen 1929 bis auf einige Gebiete, besonders im West- und Nordböhmen, in denen sich die Wirtschaftskrise für sie ungünstig auswirkte, erhalten. Gegenüber den letzten Gemeindewahlen 1927 dürfte sich ein erheblicher Gewinn an Stimmen und Mandaten ergeben. Die tschechische Sozialdemokratie meldet einen durchschnittlichen Stimmenzuwachs von 10 Prozent gegenüber den Parlamentswahlen. Gewinner im deutschen Lager sind die Nationalsozialisten, die vor allem auf Kosten der Deutschnationalen in vielen Städten und Gemeinden ihre Stimmen und Mandatszahlen ganz bedeutend vermehrten. Die Deutschnationalen sind somit zu einer ganz kleinen Partei zusammengesunken. Bei den Kommunisten blieb im deutschen wie im tschechischen Gebiet der erwartete Aufschwung aus. Die zweite deutsche Regierungspartei, die Landbündler, hat kleine Verluste erlitten. Die Christlichsozialen haben im allgemeinen ihre Position behauptet. Im tschechischen bürgerlichen Lager scheint eine wesentliche Verschiebung nicht eingetreten zu sein. In Prag ist die Mandatszahl der tschechischen Sozialdemokraten von 12 auf 14 gestiegen. Die deutsche Sozialdemokratie eroberte zum erstenmal seit 1923 ein Mandat, während das Bürgertum eins von seinen vier Mandaten verlor. Die Kommunisten gingen von 17 auf 13 Mandate zurück. Die tschechischen Nationalsozialisten von 26 auf 23, die Nationaldemokraten sind mit 17 gegen früher 15 Mandaten die zweitstärkste Partei in Prag geworden. - Der eigentliche Sieger im Prager Wahlkampf ist der wegen Korruption im Anklagezustand befindliche frühere Minister Stribny, dessen Gruppe zusammen mit der Gajda-Gruppe von vier auf zwölf Mandate anwuchs. Die deutschen Sozialdemokraten haben ganz besonders auf dem Lande gut abgeschnitten und verzeichnen einen ausgesprochenen Wahlerfolg in Mähren und Schlesien.

Verwilderte Jugend

Zuchthausantrag gegen „Sturm 33"

In dem in Berlin-Moabit seit mehreren Wochen verhandelten Prozeß gegen die drei Nationalsozialisten vom „Sturm 33", die angeklagt sind, in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar den Arbeiter Otto Grünberg erschossen und zwei andere Arbeiter schwer verletzt zu haben, stellte Staatsanwaltschaftsrat Stehnig am Sonnabend Zuchthausanträge. Der Schlächtergeselle Paul Fauer soll wegen Raufhandels in Tateinheit mit erschwertem Totschlag und versuchtem einfachem Totschlag sowie wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt werden; der Zimmerpolier Fritz Tomming wegen Raufhandels in Tateinheit mit versuchtem Totschlag, wegen unbefugten Waffenbesitzes und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust; der Angeklagte Friede wegen Raufhandels in Tateinheit mit versuchtem Totschlag und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Die Goldeinlösungspflicht in Norwegen aufgehoben. Die norwegische Regierung hat, wie aus Oslo gemeldet wird, die vorübergehende Aufhebung des Goldstandards verfügt. Sie hat zugleich die Ausfuhr von Gold verboten. **Die norwegische Nationalbank hat den Diskontsatz von 5 auf 8 Prozent erhöht.**

Disziplinlosigkeit

Ablehnende Antwort der Rosenfeld und Genossen an den Parteivorstand

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Max Seydewitz und Kurt Rosenfeld als Gesellschafter der Freien Verlagsgesellschaft per Einschreiben folgenden Brief gerichtet:

Werter Genosse!

Unter Hinweis auf den Beschluß des Reichsparteiausschusses in der Sitzung vom 2. September 1931 habe ich an Sie als Gesellschafter der Freien Verlagsgesellschaft die Frage zu richten, ob Sie bereit sind, sich dem Beschluß des Parteiausschusses zu fügen. Wir haben darauf verzichtet, diese schriftliche Frage unmittelbar nach dem Stattfinden der Parteiausschußsitzung an Sie zu richten, weil wir glaubten, das Erscheinen der nächsten Nummer der Fackel abwarten zu sollen. Wir waren der Auffassung, daß die dadurch gegebene Frist ausgereicht hätte, um in Nr. 4 der Fackel eine entsprechende Erklärung zu veröffentlichen. Das ist leider nicht der Fall gewesen. Deshalb richten wir heute die einleitend gestellte Frage an Sie und ersuchen, uns bis Montag, den 28. September, Ihre Antwort zuzustellen.

Mit Parteigruß!

Der Parteivorstand. I. A.: O. Wels.

Darauf haben die beiden Genossen dem Parteivorstand eine Antwort gesandt, die von Rosenfeld unterzeichnet ist und in der es heißt:

Wenn es der Zweck des Beschlusses sein sollte, die Minderheit zu verhindern, ihre von der Meinung der Parteimehrheit abweichende politische Auffassung in der Partei zu vertreten, wenn damit Fackel und Marxistische Büchergemeinde verboten sein sollten, so könnten wir uns diesem Beschluß nicht fügen, weil wir uns für verpflichtet halten, innerhalb der Partei mit aller Kraft dahin zu wirken, die Mehrheit der Partei für eine Aenderung des politischen Kurses der Fraktion zu gewinnen.

Wenn der Beschluß des Parteiausschusses aber die Freiheit der Meinungsäußerung in der Partei nicht einschränken, sondern nur angebliche Sonderbündeleien treffen soll, wie immer wieder im Vorwärts gesagt wird, wird eine Anerkennung des Beschlusses leicht möglich sein, da wir niemals parteischädigend Sonderorganisationen gegründet oder unterstützt haben. Es kommt uns nicht auf irgendwelche Formen an, in denen sich unsere Betätigung vollzieht; diese können leicht so gestaltet werden, daß das vom Parteivorstand zu schützende Interesse der Partei, das auch das unsrige ist, nicht verletzt wird.

Damit beharren die beiden Genossen also auf Ablehnung des Parteibeschlusses und haben sich die weiteren Folgen selbst zuzuschreiben. Wie es in ihren Reihen bestellt ist, zeigt der Fall ihres Oppositionsgenossen Oettinghaus. Wir erhalten dazu folgende Meldung:

Oettinghaus geht zur KPD.

Ist dort die Meinungsfreiheit?

Von dem sozialdemokratischen Bezirksvorstand und dem Beirat des Bezirks westliches Westfalen war beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Oettinghaus ein Ausschlußantrag gestellt worden. Oettinghaus ist jedoch dem Beschluß zuvorgekommen und zur Kommunistischen Partei übergetreten, die er noch vor kurzer Zeit scharf bekämpfte. Auch er stritt neben Seydewitz im Namen der „Meinungsfreiheit" und gehört heute bereits einer Partei an, die den Terror predigt und auf alle Meinungsfreiheit pfeift. Das sollte den oppositionellen Genossen, die hinter dieser Minderheit standen, sehr zu denken geben!

„Berlin organisiert den Frieden"

Die französische Presse im allgemeinen zuversichtlich

P. Paris, 28. September. (Eig. Funk.)

Die Pariser Presse stellt einstimmig fest, daß die französischen Minister in Berlin mit einer über alle Erwartungen großen Herzlichkeit empfangen worden sind. Sie begrüßt diese Tatsache mit tiefer Befriedigung.

Der Sonderkorrespondent des Matin berichtet:

„Der 27. September wird für Deutschland ein historisches Datum bedeuten. Für diesen Tag hat Berlin den Frieden zu organisieren verstanden."

Im Petit Journal heißt es:

„Dieser erste Herbstsonntag war für die deutsch-französischen Beziehungen ein guter Tag. Vor einige Monaten noch war ein Besuch der französischen Minister in Berlin ein gefährliches und, allem Anschein nach, gefährliches und unfruchtbares Unternehmen. Das Experiment ist jetzt gemacht worden, und man kann sagen, daß es geglückt ist. Laval und Briand haben in Berlin eine äußerst sympathische Aufnahme gefunden. Sie haben anderseits mit den deutschen Ministern Fühlung genommen, und schon am Sonntag besteht kein Zweifel mehr, daß die Führer der beiden Regierungen zu einem Abkommen gelangen werden."

Der in Berlin weilende Chefredakteur des Petit Parisien telegraphiert:

„Keiner der Zwischenfälle, die man mit Recht befürchten konnte, hat sich ereignet. Briand, durch sein internationales Prestige, und Laval, durch sein Amt und das Vertrauen, das sein berechtigtes Ansehen bereits einflößt, sind Gegenstand einer Sympathie gewesen, die nicht geheuchelt war."

Nur einige nationalistische Zeitungen, wie das Echo de Paris, das seinen außenpolitischen Mitarbeiter Pertinax nach Berlin gesandt hat, Figaro usw. behaupten, daß die Sympathiekundgebungen der Berliner Bevölkerung in Szene gesetzt waren, daß sie nur von Mitgliedern des Reichsbanners und der Liga für Menschenrechte ausgingen. Reichskanzler Brüning und sämtliche Berliner Staatsmänner, so berichtet Pertinax, seien gegen die französischen Minister von großer Höflichkeit gewesen, aber die Masse des Volkes sei gleichgültig. Darauf antwortet der Berichterstatter des radikalen Oeuvre, daß auch die Pariser Polizei beim Empfang des Königs Eduard Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, was aber doch nicht verhinderte, daß der König mit Schüssen begrüßt worden sei. In Berlin habe nichts den Empfang gestört.

Zu der Hinzuziehung der Gewerkschaften in die deutsch-französische Kommission meldet der Matin, diese Tatsache mache der Legende ein Ende, nach der die deutsch-französische Annäherung gegen die Arbeiter durchgeführt werden solle. Diesen Punkt müsse man unterstreichen, denn die Regierungsbesprechungen, an denen in der Kulisse die Industrie teilgenommen habe, haben, unberechtigterweise, eine gewisse Erregung hervorgerufen und zu der Annahme geführt, daß es sich nicht um eine Verständigung zwischen den Regierungen, sondern um ein Abkommen zwischen den Industrien der beiden Länder handelt.

Der Korrespondent des Journal erklärt, daß, nach der französischen Auffassung, die deutsch-französische Wirtschaftsregelung auch auf andere Mächte ausgedehnt werden solle. Sie solle der Anfang eines Systems der geleiteten Wirtschaft sein.

•

Lavals Vertrauen in die Zukunft

P. Paris, 27. September. (Eig. Drahtb.)

Ministerpräsident Laval gab vor Vertretern der französischen und ausländischen Presse kurz vor seiner Abreise nach Berlin folgende Erklärung ab:

„Die Berliner Reise, die der Außenminister und ich zu unternehmen im Begriffe sind, darf nicht als eine einfache Höflichkeitsgeste angesehen werden. Die neue Zusammenkunft, die wir mit den deutschen Ministern haben werden, muß zu einer Tat führen. Wenn die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verbessert sind, wenn eine aktive Politik der Zusammenarbeit zwischen unsern beiden großen Völkern eingeleitet wird, bin ich sicher, daß es leichter sein wird, das Vertrauen wiederherzustellen. Dieser notwendigen Aufgabe müssen die beiden Regierungen ihre Tätigkeit widmen. Das Werk ist delikat und schwierig. Es darf nicht unmöglich sein, es zu verwirklichen. Die Unterhaltungen, wie wir in Paris und London gehabt haben, haben es erleichtert. Wenn es Probleme gibt, die wir unter den gegenwärtigen Umständen nicht besprechen können, so können andere Probleme in einem Geiste gegenseitigen Verstehens gelöst werden. Wir müssen vor allem eine Methode für die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern festlegen. Diese Zusammenarbeit, die von den beiden Regierungen organisiert und kontrolliert werden muß und die qualifizierten Vertreter der Hauptzweige der Wirtschaft gegenüberstellt, muß zu günstigen Ergebnissen führen. Sie wird auch einen wirksamen psychologischen Faktor darstellen. Wenn wir unsere öffentlichen Meinungen daran gewöhnen, diese Beharrlichkeit bei der Bemühung wirtschaftlicher Zusammenarbeit festzustellen, bereiten wir in einer, wie ich wünsche, nahen Zusammenkunft die Atmosphäre der Ruhe und des Vertrauens vor, ohne die die ernsten Probleme, welche die Welt bewegen, nicht gelöst werden können. Indem Briand und ich in diesem Geiste nach Berlin abreisen, sind wir sicher, dem tiefen Gefühl unseres Landes zu entsprechen."

Am Grabe des früheren Außenministers Gustav Stresemann legt Briand in Begleitung des französischen Botschafters Poncet einen Kranz nieder.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neuer Lohnabbau?

Krupp will es – Wird Brüning gehorchen?

Innerhalb der Reichsregierung schweben zur Zeit Erwägungen über eine elastischere Gestaltung der Löhne. Das Ziel ist, bei gleicher Lohnsumme eine größere Zahl von Arbeitskräften zu beschäftigen. Das bedeutet einen neuen, sehr erheblichen Lohnabbau. Der Plan geht auf Anregungen des neuen Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, des Herrn v. Krupp, zurück.

Die Verwirklichung derartiger Pläne wäre gleichbedeutend mit dem Ende der Regierung Brüning. **Die deutsche Arbeiterschaft hat bisher schon so große Opfer getragen, daß die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei unter keinen Umständen bereit sind, sich mit einem weiteren Lohnabbau und der Beseitigung der seit Jahrzehnten bestehenden Tarifverträge abzufinden. In den christlichen Gewerkschaften wird eine ähnliche Auffassung vertreten, so daß gegen die Pläne eine Einheitsfront aller Arbeiter geschaffen ist, gegen die auch das Zentrum nicht anzukämpfen vermag.**

Die neue Notverordnung der Regierung ist nicht vor Ende der Woche zu erwarten. Von den 32 Punkten der Tagesordnung, mit deren Beratung die Regierung am Donnerstag begonnen hat, waren bis Sonnabend erst 17 erledigt. Ein wirksames Winterprogramm, das mit neuen Ideen an die Bekämpfung der furchtbaren Wirtschaftskrise herangeht, **wird aber auch in der neuen Notverordnung nicht enthalten sein.**

Die angekündigte Reichsarbeitslosenfürsorge ist **an den Differenzen zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium gescheitert. Den Gemeinden sollen die Lasten aus der Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen wenigstens teilweise abgenommen werden.** Insgesamt werden dafür **rund 230 Millionen Mark zur Verfügung gestellt,** die entsprechend dem Maß der Lasten durch die Wohlfahrtserwerbslosen an die einzelnen Gemeinden verteilt werden. Für Berlin z. B. rechnet man mit einem Betrag von etwa 30 Millionen Mark für das Winterhalbjahr. Dagegen soll der Fehlbetrag in der Arbeitslosenversicherung zum Teil durch eine Ueberwälzung der Lasten auf die Krisenfürsorge, zum Teil durch weitere Einsparungen gedeckt werden.

Um die Bedenken gegen diese Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen, haben in der vergangenen Woche **Besprechungen der Sozialdemokraten mit dem Arbeitsminister, dem Finanzminister und dem Reichskanzler stattgefunden.** Sie werden am Dienstag fortgesetzt.

•

Es ist reiner Hohn, wenn man davon spricht, daß heute noch die Löhne beweglicher gestaltet werden müssen. Die Löhne sind wahrhaftig beweglich genug. Das haben die Arbeiter zu ihrem Leidwesen in den letzten Monaten schon genügend merken müssen. Nicht nur, daß die Tariflöhne kräftig abgebaut wurden, auch die übertariflichen Löhne sind gesenkt worden. Der Herr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, der bei der Regierung darauf dringt, daß man die Löhne noch mehr abbaut als bisher, ist ein sehr gewichtiger und deswegen sehr gefährlicher Herr. An Stelle des Geheimrats Dr. Duisberg wurde er vor einigen Tagen zum Vorsitzenden des mächtigen Reichsverbandes der deutschen Industrie gewählt, und mit ihm ist an die Spitze des Verbandes ein ausgesprochener Vertreter der Schwerindustrie gekommen. Die deutsche Schwerindustrie hat bekanntlich ihre Anlagen in unsinniger Weise erweitert, und sie müßte eigentlich einen sehr großen Teil ihres Kapitals abschreiben. Aber das Bestreben der Herren geht schon seit jeher dahin, sich für die Folgen einer jahrelangen Mißwirtschaft auf Kosten der Arbeiter schadlos zu halten. Die Löhne sollen so heruntergedrückt werden, daß die Betriebe rentabel sind, obgleich sie zum großen Teil stilliegen. Mit den rücksichtslosesten Mitteln will man die Lebenshaltung der Arbeiter noch herabdrücken. So hat Dr. Krupp in der Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie die Auffassung vertreten, daß neue Arbeiter nur eingestellt werden könnten, wenn gleichzeitig die Löhne gedrückt würden. Man wird abwarten müssen, ob Herr Brüning die Wünsche des Essener Industriegewaltigen erfüllen wird. Daß er dann die gesamte Arbeiterschaft gegen sich hat, darüber müßte sich eigentlich Herr Dr. Brüning, der einst einmal selbst bei den christlichen Gewerkschaften tätig war, klar sein.

Banque Nationale de Crédit zahlt aus

P. Paris, 26. September. (Eig. Drahtb.)

Die Banque National de Crédit und ihre Filialen waren am Sonnabend wie üblich geöffnet. Alle geforderten Summen wurden restlos ausgezahlt.

Wie die Liberté meldet, sind die Schwierigkeiten der Bank darauf zurückzuführen, daß sie Summen im Gesamtbetrag von etwa 1,4 Milliarden Frank in industriellen Unternehmungen gesteckt hat, die dort infolge der schlechten Wirtschaftslage vollkommen festliegen. Verantwortlich für diese Politik ist der Vorsitzende des Aufsichtsrats, der vor zwei Tagen gezwungen wurde, sein Amt niederzulegen. Ebenso ist der Generaldirektor der Bank seines Postens enthoben und durch eine andere Persönlichkeit ersetzt worden.

Japanerpogrom

wtb. Hongkong, 27. September.

Die vereinzelten Demonstrationen gegen Japaner, die sich bereits in den letzten Tagen bemerkbar machten, erreichten gestern nacht mit der **Ermordung eines japanischen Ehepaars ihren Höhepunkt.** Ein Kind wurde getötet, vier schwer verletzt. Die rasende Menge wurde endlich durch Polizei und Militäraufgebot zerstreut. Die Soldaten waren gezwungen, mit aufgepflanztem Bajonett gegen die 5000 Mann starke Menge, die die Polizeistation bedrohte, vorzugehen.

•

Chinesische Note an Japan. Der Außenminister der Kanton-Regierung hat an den japanischen Außenminister eine Note gerichtet, in der es heißt, daß **keine chinesische Regierung eine Regelung des mandschurischen Konflikts annehmen werde,** die praktisch auf die Annektion dieses Landes durch Japan hinauslaufen würde.

•

Attentat auf den chinesischen Außenminister

Nanking, 28. September. **Studenten, die mit der Stellungnahme des Völkerbundes in der mandschurischen Frage unzufrieden sind, überfielen den Außenminister Wang in seinem Arbeitszimmer, brachten ihm am Kopf und am Körper schwere Verletzungen bei und hätten ihn möglicherweise getötet, wenn ihm nicht das Personal des Ministeriums zu Hilfe gekommen wäre. Das Leben des Ministers ist durch die Verletzungen gefährdet.**

Nanking, 28. September. **Wie weiter zum Attentat auf den chinesischen Außenminister Wang bekannt wird, erfolgte der Ueberfall im Anschluß an eine von Studenten veranstaltete Kundgebung, nach der sie sich zum Ministerium begeben hatten. Hier zerbrachen sie alle Möbel und Fensterscheiben und forderten schließlich den Minister auf, das Ministerium zu verlassen. Wang erklärte, er bleibe auf seinem Posten, und wenn es ihm das Leben koste. Danach stürzten sich die Studenten auf den Minister und verletzten ihn schwer. Neuere Auskünfte über das Befinden Wangs sowie über seinen derzeitigen Aufenthalt waren bisher nicht zu erlangen.**

Zugentgleisung durch chinesische Banditen

wtb. London, 27. September. **Wie Reuter aus Peking meldet, wurde gestern nachmittag der Mukden-Peking-Zug 55 Meilen westlich Mukdens durch eine Räuberbande zum Entgleisen gebracht. 30 Personen wurden getötet, darunter der Lokomotivführer, der Heizer und zwei andere Zugbeamte. Außerdem wurden viele Personen schwer verletzt. Der Zug wurde dadurch zum Entgleisen gebracht, daß man die Schienen aufgerissen hatte. Die Banditen plünderten den Zug vollkommen aus, bevor sie das Weite suchten. Hilfszüge sind von Tientsin entsandt worden, und chinesische Truppen versuchen, die Banditen zu umzingeln.**

Freigesprochen

Ulm, 26. September. (Eig. Drahtb.)

Von der Strafkammer des Landgerichts Ulm wurden elf Reichsbannerleute, die in der ersten Instanz wegen angeblichen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis sechs Monaten verurteilt worden waren, unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. Der Freispruch erfolgte, da der Nachweis für die Absicht, Gewalttätigkeiten zu verüben, nicht erbracht werden konnte.

Dingeldey gegen Brüning

Der Schrei nach Regierung mit Nazis

D. Darmstadt, 28. September. (Eigener Funk.) Am Sonntag gab der Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Dingeldey, vor den Vertrauensleuten der Volkspartei aus Hessen, Hessen-Nassau, Baden und der Pfalz eine Darstellung der politischen Lage Deutschlands. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen über die bisherige und die zukünftige Stellung der Deutschen Volkspartei zum Kabinett Brüning. Man habe Brüning Vollmachten gegeben, wie sie vorher noch kein Kanzler besessen habe. Die Volkspartei habe bis zur Vertagung des Reichstags zur Seite gestanden, in der Erwartung, daß er seine Erkenntnisse in die Tat umsetzen werde. Brüning habe aber von **den ihm gegebenen Freiheiten nicht in der von der Volkspartei gewünschten Weise Gebrauch gemacht.** (D. h. Brünings Politik ist der Volkspartei nicht reaktionär genug! Die. Red.) Tatsache sei, daß das Vertrauen zu Brüning in den weitesten Kreisen dahingeschwunden sei. Nichts wirke in einer Zeit der Ratlosigkeit verhängnisvoller und revolutionierender, als das Gefühl, ohne Führer zu sein. Ein großes Reformprogramm für den kommenden Winter wäre nicht durch eine Regierung durchzuführen, die auf einer so schwachen Basis wie die jetzige stehe. Das sei auch die Auffassung des Auslandes. Dingeldey habe als Parteiführer die Verpflichtung, alle Möglichkeiten einer Regierungserweiterung zu prüfen, und deshalb sei es auch selbstverständlich, daß er auch an der Millionenbewegung des Nationalsozialismus nicht vorübergehen könne. Die Ausführungen Dingeldeys wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ihm wurde das Vertrauen der Versammlung einstimmig ausgesprochen.

Hochwasserkatastrophe im Odergebiet

wtb. Beuthen, 27. September. **Die Hochwasserwelle auf der Oder ist bis Cosel vorgedrungen. Der Wasserstand betrug heute hier 4,90 Meter gegenüber einem normalen Wasserstand von 0,99 Meter. Auch die Nebenflüsse der Oder führen starkes Hochwasser, das besonders im Landkreis Ratibor Verwüstungen angerichtet hat. Nach weiteren Meldungen ist dort der Stadtteil Plania von der übrigen Stadt abgeschnitten. Die Verbindung wird durch Kähne aufrechterhalten. Verheerend wirkte das Hochwasser auch im nördlichen Teil des Kreises Ratibor, wo eine Anzahl von Gemeinden von großen Seen eingeschlossen sind. Die Kartoffelernte ist vollkommen vernichtet. Auch die Rüben haben schwer unter dem Wasserschaden gelitten. Der Gesamtschaden ist noch nicht zu übersehen.**

•

Bruch des Oberdammes

wtb. Oppeln, 27. September. **Oberhalb von Oppeln ist am Sonntag nachmittag der Oberdamm bei dem Dorfe Kreupa in einer Länge von etwa 200 Meter gebrochen. Der Damm, der schon im vorigen Jahre schadhaft war, konnte aus finanziellen Gründen bis jetzt nicht in der erforderlichen Weise ausgebessert werden. Durch die Gewalt des Wassers wurden ungeheure Mengen Erde weggeschwemmt und mehrere Meter tiefe Löcher in die Erde gebohrt. Mehrere Ortschaften sind durch die Fluten äußerst gefährdet. Bei der Breite der Bruchstelle sind bis jetzt alle Dichtungsarbeiten der Rettungsmannschaften ohne Erfolg geblieben.**

•

Das Hochwasser geht wieder zurück

S. Breslau, 28. September. (Eigener Funk.) Das Hochwasser in Schlesien läßt nach den Pegelmessungen vom Montag früh 8 Uhr bereits ganz erheblich nach. Aus Ratibor wurde heute früh nur noch ein Wasserstand von 5,04 Meter gemeldet. In Neiße-Stadt ist das Wasser sogar um 2 Meter gefallen. Zwischen Cosel und Breslau wird der Höchststand wahrscheinlich 30 bis 50 Zentimeter niedriger als im Herbst 1930 liegen. Obwohl zunächst Schlimmstes befürchtet wurde, steht jetzt schon fest, daß die diesjährige Hochwasserwelle weniger gefährliche Auswirkungen nach sich ziehen wird als die vorjährige.

Eingriff des Reichspräsidenten

Tarifkonflikt im Ruhrbergbau

SPD. Bochum, 28. September. (Eig. Funk.) Der Reichspräsident hat heute vormittag für den Tarifkonflikt im Ruhrbergbau eine Notverordnung erlassen, die dem Schlichter für Westfalen für die Findung eines Schiedsspruches wieder zwei Beisitzer gibt, wie es schon einmal im Januar durch Notverordnung geschehen war. Als Beisitzer fungieren diesmal Regierungspräsident Dr. Bergemann, Düsseldorf (SPD.), und der Beigeordnete Dr. Bragardt, Wuppertal (Zentrum). Heute nachmittag wird der Schlichter das laufende Verfahren zu Ende bringen. Da hier ein Ergebnis nicht zu erwarten ist, beginnen am Dienstag früh 10 Uhr die neuen Verhandlungen mit den Beisitzern, die sich wohl schon deshalb schwierig gestalten werden, da den Beisitzern erst Einblick in die Materie gegeben werden muß.

Keine Einigung über die Rüstungspause

wtb. Genf, 28. September. **Einer Formel über die Rüstungspause bis zum Abschluß der Arbeiten der allgemeinen Abrüstungskonferenz ist, wie der Vorsitzende des Abrüstungsausschusses der Völkerbundsversammlung bei Beginn der heutigen Sitzung mitteilte, auch in den langwierigen Beratungen der letzten Tage nicht gefunden worden. Der Vorsitzende erklärte, daß man zwar einer Einigung über die Formel selbst sehr nahegekommen sei, daß sich aber in letzter Minute Auslegungsschwierigkeiten ergeben hätten.**

Diskonterhöhung in Italien

wtb. Rom, 28. September. **Das Amtsblatt wird heute ein Dekret des Finanzministers veröffentlichen, durch das mit sofortiger Wirkung die Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von Italien von 5½ auf 7 Prozent verfügt wird.**

Aegypten verbietet die Goldausfuhr

wtb. London, 28. September. Times meldet aus Kairo: Die ägyptische Regierung hat gestern beschlossen, die Ausfuhr von Gold zu verbieten, und die Zölle für gewisse Artikel, deren Wert infolge des Sinkens des Sterlingkurses abgenommen hat, zu erhöhen.

Todesfahrt zweier Brüder im Faltboot

wtb. Waldenburg (Schlesien), 28. September. Fünf Wassersportler machten am Sonntag in vier Faltbooten eine Fahrt auf der Weistritz. Am Wehr bei Würben kam das mit zwei Mann besetzte Boot dem Strudel zu nahe, so daß die beiden Fahrer in Gefahr gerieten, über das Wehr hinabgerissen zu werden. Die Gefahr erkennend, sprangen sie aus dem Boot, wurden jedoch von der Strömung mitgerissen und gingen unter. Alle Bemühungen der Kameraden, sie zu retten, waren vergeblich. Die Ertrunkenen sind die Brüder Herden aus Waldenburg.

Massenverhaftungen in Lemberg

Warschau, 28. September. In Lemberg sind unter der ukrainischen Jugend zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Man vermutet, daß diese Massenverhaftungen mit den Ueberfällen bei Przemysl und Truskawiec und mit der Ermordung des Abgeordneten Holowko in Zusammenhang stehen. Die polnische Presse behauptet, daß die seit drei Wochen im Gefängnis der Petroleumstadt Drohobycz festgehaltenen Ukrainer Butrym und Fristo Holowko im Auftrage einer Organisation ermordet hätten.

Dresdner Kalender

Theater am 29. September

Opernhaus

(18.30) Anrecht B: **Lohengrin.** Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. – Musikalische Leitung: Striegler. – Titelpartie: Hirzel; Hauptrollen: Elsa Werdin, Plaschke, Eugenie Burkhardt, Böhme, Nilson. Ende nach 22.30. Volksbühne Nr. 2701–2820.

Schauspielhaus

(20) Anrecht B: **Man kann nie wissen.** Komödie in vier Akten von B. Shaw. Spielleitung: J. Gielen. Hauptrollen: Stella Daria (Frau Clandon), Lina Sy (Gisevius), Lotte Brunn (Dalli), Hellberg (Philipp), Fiedler (Dr. Valentine), Kirbach (Herzog Vic Vaughan), Renner (Mc Comas), Rottenkamp (Justizrat Bohm). Pontow (ein Kellner). Ende 22.45.

Die Komödie

(20.15) **Hasenklein kann nichts dafür.** Schwank in drei Aufzügen, einem Vor- und einem Nachspiel von Hans Mahner-Mons. Regie: Karl Koch. Ende 22.30. Volksbühne Nr. 491–540.

Residenztheater

Gastspiel des Schlesischen Bauerntheaters

(20.15) **In Weiterspinnen nichts Neues.** Ein Volksdorf-Lustspiel in drei Akten von L. Meggendorfer. – Direktion: Xaver Terofal. – Ende gegen 22.30.

Albert-Theater

Gastspiel Hermine Meyer

(20) **Liselott von der Pfalz.** Lustspiel in drei Akten von Fritzer und Leo Walter Stein. – Spielleitung: Heinz Leo Fischer. Hauptpartien: Mühlberg, Lisl Zimmermann, Anna Schlenker, Zimmermann, Jähnig, Fischer, Jocklin, Ehrle, Walter, Goetzl, Gerda Dörr, Werner, Paulo Paulsen. Ende g. 22.30. Volksbühne Nr. 3061–3080.

Zentraltheater

Gastspiel Max Hansen

(20) **Im weißen Rößl.** Revue-Operette frei nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg von Hans Müller. Musik von Ralph Benatzky. – Regie: Joe Jenner; musikal. Leitung: Sylvio Hoffer; Hauptrollen: Max Hansen als Zahlkellner Leopold, Ernst Finkler als Sim, Carla Carlson, Marry Brien, Rina Sellung, Maria Elser, Sella Rotner, Roll, Jähnig, Seiler, Langer, Bendey, Janda, Köhler. Volksbühne Nr. 3771–3800.

Städtisches Planetarium

Stübelallee 2a

Täglich (17.30) **An den Grenzen des Weltalls** (Milchstraße und Sternennebel) mit erläuterndem Vortrag.

Die Sinfoniekonzerte im Opernhaus

Das Programm für die diesjährigen Sinfoniekonzerte der Staatstheater umfaßt folgende Werke: Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 1, F-Dur; Beethoven: Sinfonie Nr. 5, C-Moll, Ouvertüre Leonore II, Sinfonie Nr. 1, C-Dur, Sinfonie Nr. 9, D-Moll für Soli, Chor und Orchester, Sinfonie Nr. 7, A-Dur; Berlioz: Fantastische Sinfonie; Brahms: Tragische Ouvertüre, Serenade für kleines Orchester, A-Dur, Violinkonzert, D-Dur, Sinfonie Nr. 4, E-Moll; Bruckner, Anton: Sinfonie Nr. 7, E-Dur, Sinfonie Nr. 9, D-Moll; Franck, César: Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester; Händel: Concerto grosso, G-Moll; Haydn: Musik zu „König Lear" (zum 1. Male), Concertante Sinfonie, Ariadne-Kantate (zum 1. Male), Sinfonie D-Dur, Oratorium „Die Schöpfung" (zum 1. Male); Mendelssohn-Bartholdy: Ouvertüre zu „Die schöne Melusine; Mozart: Sinfonie D-Dur (ohne Menuett), Haffner-Serenade, Klavierkonzert F-Dur, Adagio und Fuge C-Moll für Streichorchester (zum 1. Male); Rossini: Ouvertüre „Die diebische Elster" (zum 1. Male); Schubert: Sinfonie Nr. 7, C-Dur; Schumann: Sinfonie Nr. 1, B-Dur, Sinfonie Nr. 4, D-Moll; Joh. Strauß: Tänze, Gesänge, Ouvertüre zu „Indigo"; Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6, H-Moll (pathétique), Konzert für Violine mit Orchester, D-Dur; Vivaldi: Concerto grosso (zum 1. Male); Rich. Wagner: „Tannhäuser"-Bacchanale; Weber: Ouvertüre zu „Beherrscher der Geister". Die Konzerte stehen sämtlich unter der Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch. Das erste Konzert findet am 16. Oktober statt. Die Ausgabe der Anrechtskarten beginnt am 1. Oktober an der Opernhauskasse (Kassenstunden: 10 bis 2 Uhr, Sonntags 10.30 bis 2 Uhr).

Galerie Neue Kunst Fides. Neu eröffnet: Holzschnitte von Reinhold Langner. Die Arbeiten dieses jungen Dresdner Künstlers können nur eine Woche gezeigt werden. Die im Frühjahr verschobene Ausstellung japanischer Rollbilder und Wandschirme wird am 4. Februar eröffnet.

Opernhaus. Die neue Bearbeitung der Johann Strauß'schen Operette „Prinz Methusalem" hat den Stoff des alten Textbuches der französischen Vorlagestücken Wilder und Delacour zur Grundlage. Johann Strauß hat die französische Fassung des Textes komponiert. Für die deutsche Bühne ist das Werk zuerst von Karl Treumann bearbeitet worden. Die neue Bearbeitung, in der das Werk am 4. Oktober im Schauspielhaus unter der musikalischen Leitung von Fritz Busch und in der Inszenierung von Waldemar Staegemann zur ersten Aufführung gelangen soll, verfaßte der Librettist Jenbach.

Die Ausstellung der „Fünfzig schönsten Bücher des Jahres 1930" in der Sächsischen Landesbibliothek ist täglich von 11 bis 13 und 16 bis 18 Uhr geöffnet. (Sonntags nur vormittags.) Eintritt frei.

Friederike Stritt veranstaltet im Herbst/Winter im oberen kleinen Saale des Künstlerhauses drei Abende „Deutsche Erzähler der Gegenwart", die Dienstag, den 6. Oktober, 1. Dezember und 2. Februar, abends 8 Uhr, stattfinden und bei denen sie Hans Carossa und Hans Franck, Rudolf Binding, Wilh. Schäfer und Wilh. Schmidbonn zum Vortrag bringen wird. Karten nur an der Abendkasse.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verschied mein lieber Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Gottlob Weckel

im Alter von 80 Jahren.

Ein schaffensreiches und langes Leben voll Mühe und Arbeit hat damit geendet.

Leipzig, Lange Reihe 11 A/L, den 27. Septbr. 1931.

Emilie Weckel
Curt und Eläre Weckel, Dresden
Familie Bley
Melitta Friedrichs und Tochter Gerda
Familie Bley, Leipzig.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 30. September, 14 Uhr, auf dem Südfriedhof in Leipzig statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonntag, dem 27. September 1931, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester [b913

Frau Marie Zimmer

geb. **Richter**

im Alter von 69 Jahren nach langer, schwerer Krankheit entschlafen ist.

Dresden-Coschütz, Saarstraße 19.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Zimmer** und Hinterbliebene.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 30. September 1931, vorm. 11 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

O Schicksal, wie bist du so schwer!

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, sagen wir hierdurch allen lieben Verwandten und Bekannten **Dank** für die uns erwiesene überaus zahlreiche, liebevolle Teilnahme in Wort und Schrift, für die herrlichen Blumenspenden und für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimgange unseres lieben, guten, unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn Wilhelm Löwe

Kraftwagenführer i. R.

Besonderen Dank Herrn Stadtverordneten Kirchhoff für die trostreichen Worte am Sarge, dem Aufsichtsrat, dem Gesamtpersonal und den Ruhehändlern des Konsumvereins Vorwärts sowie der SPD., Gruppe Cotta, und den lieben Hausbewohnern für die aufrichtige Teilnahme.

Ein lieber Vater, rufen wir noch nach:
Habe Dank für deine Mühe und Arbeit!

Dresden-A. 24, Hörigstraße 24.

Die trauernde Gattin Martha verw. Löwe und Kinder sowie Angehörige.

b915

M·S LICHTSPIELE

MORITZSTRASSE 10

FRED THOMSON

(Texas-Fred)

wohl der beliebteste Wild-West-Film-Star, in dem **neuesten Großfilm**

Banditen der Prärie

(Maskierte Banditen)

Ein Abenteuer in Wild-West

Fred Thomson und sein Schimmelhengst „Silver-King" genießen bei allen Freunden von Wild-West-Filmen größte Beliebtheit. Spannung, gemischt mit Humor, machen diesen Film zweifellos zu einem der **besten seiner Gattung**

Soeben erschienen · Erstaufführung!

Ferner zeigen wir:

Riff und Raff

die amerikanischen Pat u. Patachon, in:

Riff und Raff, die Frauenhelden

Ein ganz tolles Lustspiel in 7 Akten, das unwiderstehlich Lachstürme entfesselt. [13:8

4, ¼7, ½9 Uhr

Tivoli

Telephon 28827 — Wettinerstraße 12

Mittwoch, den 30. September, 8.15 Uhr

Abschieds- und Ehrenabend

für unsere beliebten

3 lustigen Komödianten 3

und das **große Varieté-Programm**

Donnerstag, den 1. Oktober, 8.15 Uhr

Premiere der weltbekannten

Brasilianischen Revue

mit **Sascha Morgowa** [132

Bitte benutzen Sie den Vorverkauf an der Tageskasse

SCHAUBURG

Königsbrücker Straße 55 — Ruf 54836

Dienstag bis Donnerstag:

Albert Bassermann
Hans Stüwe
Toni van Eyck

Der erste Sexual-Ton- und -Sprechfilm

Gefahren der Liebe

(Worüber man sonst nicht spricht)

Die ergreifende Tragödie einer Unwissenden. Ein Film, der alle angeht. [713

Die hochinteressante Fox' tönende Wochenschau!
Micky-Maus als Sträfling!

Heute letzter Tag
Der große Lustspiel-Erfolg **Das Ekel**

Täglich: 6.15, 8.30. — — **Für Jugendliche verboten!**

---

12. Zwingerlotterie

Gesamtgeldgewinne 160 000 RM. [b5 3

Ziehung bestimmt am 10. und 12. Oktober 1931. **Lose zu 1.– RM.** bei allen Kollekteuren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A 1, Schießgasse 24. Postscheckkonto Dresden 15635. Stadtbank Dresden 810

Dr.-Prohlis. Zeitungsbestellung der Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen **Frau Schwab**, Finkenweg 1

Freundliche, gut möbl. Schlafstelle

für Herrn oder Mädchen sof. zu verm. Zu erfr. b. **R. Herrmann**, Große Meißner Straße 13, III

---

150 Anzüge

neu, à 25 und 30 M. zu verkaufen **Knie**, Am See 12 am Poisenplatz. [8236

Mod. Klappwagen

und Puppenwagen

billig bei **Zetbold**

Gerichtsstraße 19 [w557

Bienenhonig

Nur das Beste. Netto 9 Pfd. ℳ 10.80, 4½ Pfd. ℳ 5.50. Porto frei. **Wirth, Hinterhermannsdorf Nr. 158.** Illustrierte Pr. Pf. [w526

Haben Sie

das Dresdner Adreßbuch für 1932

schon bestellt?

Nur bis 30. September 1931

gilt der Vorzugspreis von **20 RMark**

Gutschein-Verkaufsstellen: Breite Str. 7/9, Hauptstr. 5, I., Blasewitzer Str. 27 u. Kaulmanns Buchhandl., Seestr. 8 u. Prager Str. 19

Michaelis 1931 – 66. Schuljahr

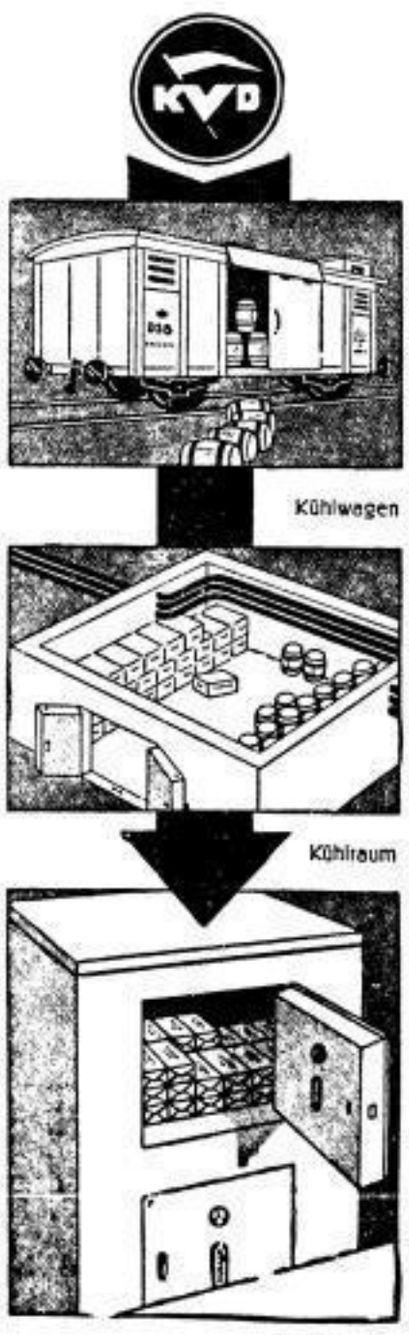
— Abteilung für männliche und weibliche Besucher —

I. **Kaufm. Fortbildungs-Schule (Tagesvollschule – Lehrlingsschule).** Befreiung vom Besuch der Städtischen Berufsschule.
II. **Handels-Schule – für schulfreie Besucher.** [w118
III. **Privat-Unterricht in Einzelstunden.**

Aufnahmen für Ostern 1932 — Mittlere Reife

Klemich'sche Handels-Schule

Dresden-A. 1, Moritzstraße 3 — 13509 Leitung: L. O. Klemich



Unsere fachmännische Behandlung der Butter gibt Ihnen die Gewähr, daß Sie diese bei uns **stets frisch und einwandfrei** bekommen

Feinste **Molkereibutter I** im Stück, ½ Pfund **82** ₰

Feinste **Molkereibutter II** im Stück, ½ Pfund **76** ₰

Feinste **Dän. Molkereibutter** in Stück. gef., ½ Pfund **89** ₰

in Originalauswiegung ½ Pfund **94** ₰

Vollmilch Liter nur **22** ₰

Konsumverein

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

[w513

Das Rasieren mit **Kunde-Klingen** ist ein Vergnügen!

Ein Versuch wird Sie überzeugen

C. Robert Kunde

Dresden-A.
Wallstraße 1, Ecke Wilsdruffer Str.
am Postplatz. [w111

Wer

Friedrich Senf

kennt, nur lobend ihn nennt. [f 318

Loschwitz Zeitungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen **Kolporteur M. Preißer**, Blüherer Landstr. 7.

Drei Stunden fröhliches Lachen im

Zentraltheater-Tunnel

Morgen Dienstag Abschied von

Carl Napp

Der Lachmuskel-Kitzler

Bernd Henrichs-Königsfeld

mit seinen tollen Burlesken [f237

Streubels 6, 8, 10, 12, 15, 20 Pf.

CIGARREN

gut **gangbare Sorten** in allen Preislagen. seit **1885 rühmlichst bekannt**, überall gut eingeführt, sind aus guten, qualitätsreichen Tabaken hergestellt, eine billige und vertrauenswürdige **Bezugsquelle** auch für:

Cigaretten und Rauchtabake [713

Carl Streubel, Tabakfabrikate

Dresden-A., Wettinerstraße 13
Filiale: Striesener Straße 30
Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer!
Ausstellung f. Wiederverkauf: **Wettinerstr. 13**

Tischler- u. Polster-

Möbel

Niedrige Preise · Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigendes Umsatz infolge persönlicher Empfehlung [172

Hesse

Gegründet 1875 / Dresden-A., Rosenstr. 45 nahe Ammonstrasse

Teilzahlung / Eigene Werkstätten

Dresdner Chronik

Zusammenrücken

li. Wir haben uns jahrelang als junges, kinderloses Ehepaar auf Untermiete herumdrücken müssen. Wir haben hohe Mieten zahlen müssen. Wir haben viel Aerger und Verluste hinnehmen müssen. Denn wir waren für unser gutes Geld nur die Geduldeten. In einem Falle mußten wir für ein Zimmer ohne Licht, ohne Keller, Boden und Waschhaus 55 M. zahlen. Wenn ich am Ersten des Monats diesen Wucherpreis ablieferte, überkam mich jedesmal ein kleiner Wutanfall, denn auf der andern Seite stand der schwer mit der Hände Arbeit errungene Verdienst. Doch Schwamm drüber — es war einmal!

Und dann kam der Tag, da wir in der Siedlung eine Wohnung bekamen. Das war der schönste Tag in meinem Leben. Eine Wohnung für uns allein. Wir sind in den Räumen herumgesprungen wie Kinder.

Doch das Glück dauerte nicht lange. Ich geriet in dauernde Arbeitslosigkeit. Die ungekürzte Neubaumiete aber ging trotz der Arbeitslosigkeit weiter. Notverordnungen kürzten das schon kärgliche Einkommen der Arbeitslosenunterstützung bis zum Aeußersten. Es wurde ein Ziehen an einem Strick, der hinten und vorne nicht zulangen wollte.

Die ersten Mietrückstände setzten ein. Die Siedlung zeigte sich anständig und stundete. Doch auch das geht nur bis zu einer gewissen Grenze. Und eines Tages kam ein Brief mit folgendem Inhalt: Wenn die Miete nicht gezahlt wird, muß Wohnungskündigung eintreten. Ich hielt den Brief in den Händen, und mir standen die elenden Löcher von Wohnungen vor Augen, die einem dann zugewiesen werden. In dieser Verzweiflung reifte der Entschluß: Wir müssen unsere Stube vermieten.

Mit schwerem Herzen hängte ich die Anzeige in den Aushängekasten der Siedlung. Die Stubenmöbel wurden sorgfältig verpackt und auf den Boden gestellt. Nun hatte man eine Stube und hatte doch keine.

Hunderttausende von Bauarbeitern gehen stempeln. Aber die Arbeiter müssen in den Wohnungen zusammenrücken. Sie leben eng nebeneinander, wie die Karnickel.

Und das nennt sich „Wirtschaftsordnung"!

Der neueste KPD.-Trick

Am Sonnabend ist das kommunistische Blatt erstmalig nach dem Verbot wieder erschienen. So, wie die Katze das Mausen nicht lassen kann, muß die Arbeiterstimme selbstverständlich gleich wieder in der ersten Nummer ihre Schwindeleien gegen die Sozialdemokratie loslassen. Die wuchtigen sechs Massenversammlungen der SPD. in der vergangenen Woche lügt das Blättchen zu einem kommunistischen Erfolg um. Es ist wirklich zum Lachen, wie man sich auf der Güterbahnhofstraße dreht und wendet, um die kommunistischen Anhänger bei der Stange zu halten!

Im Gegensatz zu dieser Berichterstattung ist an anderer Stelle des Blattes zu lesen, daß die Dresdner KPD. für nächsten Mittwoch ebenfalls sechs Versammlungen einberufen hat. Und da die KPD. ja einige Erfahrungen mit gähnend leeren Versammlungssälen besitzt, verfällt sie wieder auf einen neuen Trick. Sie kündigt an, daß die sozialdemokratischen Führer eine Stunde Redezeit und 20 Minuten zum Schlußwort erhalten. Das Manöver ist durchsichtig. Damit sollen sozialdemokratische Arbeiter zum Besuch der kommunistischen Versammlungen angereizt werden. In Wirklichkeit beweisen damit die Kommunisten nur, daß ihre Behauptungen von einem kommunistischen Erfolg in den sozialdemokratischen Versammlungen der vorigen Woche erlogen sind. **Wir stellen jedenfalls fest, daß die Sozialdemokratische Partei keine Diskussionsredner in die kommunistischen Versammlungen entsendet. Arbeiter, laßt die Kommunisten unter sich!**

Aufruhrprozeß

Ein Nachspiel zum „Reichserwerbslosentag"

Im Zusammenhang mit dem kommunistischen Reichserwerbslosentag war es am Abend des 15. Juli in der Nähe der Annenkirche zu Ansammlungen und zu ernsteren Zusammenstößen zwischen Polizei und Leuten aus der Menge gekommen. Der damalige Polizeibericht führt insbesondere Vorgänge an, die sich bei Gelegenheit der Festnahme eines auf der Flucht ergriffenen Demonstranten abspielten. Danach waren zwei Polizeibeamte von einer Menschenmenge, die sich neuerdings angesammelt hatte, gröblich beschimpft und tätlich angegriffen worden, wobei einer der Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machte. Getroffen wurde eine Frau, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ein zweiter Schuß, den der Beamte abgab, nachdem er mit einem harten Gegenstand einen Schlag in Augennähe erhalten hatte, verletzte mutmaßlich den unbekannt gebliebenen Angreifer.

Fünf der seinerzeit festgenommenen und seither in Haft gehaltenen Leute standen am Sonnabend vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht unter Anklage. Es waren der zuletzt in Freital-Burgk wohnhaft gewesene Bauarbeiter Paul Kirschke, der Bäckergehilfe Walter Esche, der Packer und Unfallrentner Johann August Lehmann, der Klavierbauer Fritz Baumgarten und der Arbeiter Richard Krille. Sie wurden sämtlich des schweren Aufruhrs beschuldigt, den Angeklagten Kirschke und Esche war ferner Beamtenbeleidigung, Kirschke auch Widerstand zur Last gelegt. Von Kirschke hieß es, daß er an der Annenkirche der Anweisung zur Räumung der Straße nicht Folge leistete, einen Angriff versuchte, das Wort „Bluthunde" gebrauchte, dann flüchtete und bei der Festnahme bzw. beim Abtransport Widerstand leistete. Es handelte sich hier um die Festnahme, die von den obenerwähnten Vorgängen begleitet war. Für die Verhandlung erschienen als Zeugen ausschließlich Polizeibeamte. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Helm.

Der Hauptangeklagte Kirschke gab eine Darstellung, nach der er sich wegen Regens unter das Gerüst der Annenkirche gestellt und sich dann direkt überfallen gefühlt haben wollte. Im übrigen bestritt er, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben, verwies auf erhaltene Schläge und erklärte das Eindringen der Leute auf die Beamten bei seiner Festnahme mit einer großen Erregung über Beschimpfungen wie: „Ihr Verbrecher, ihr roten Schweine, ihr elenden Hunde!" Beschimpfungen durch Beamte sollten auch sonst noch geschehen sein. Die als Zeugen gehörten Beamten, denen Kirschke entsprechende Vorhalte machte, haben dann unter Eid ausgesagt, daß sie derartige Aeußerungen nicht gebrauchten.

Die Verhandlung nahm für die vier Angeklagten einen schlimmen Ausgang. Das Gericht verurteilte Kirschke wegen schweren Aufruhrs und Widerstands (die Beleidigung galt nicht als erwiesen) zu acht Monaten einer Woche Gefängnis, Lehmann, den mit 50 Jahren bei weitem ältesten Angeklagten, wegen schweren Aufruhrs zu sieben Monaten, Krille wegen des gleichen Delikts zu sechs Monaten und Esche wegen einfachen Aufruhrs (Anwesenheit in der Menge) und Beleidigung zu **sechs Monaten drei Tagen Gefängnis.** Sechs Monate gelten sowohl bei schwerem wie auch bei einfachem Aufruhr als Mindeststrafe. Baumgarten wurde aus subjektiven Gründen freigesprochen, weil man das Bewußtsein der Teilnahme an einer Zusammenrottung im Sinne des Aufruhrparagraphen nicht als nachgewiesen erachtete. Soweit Verurteilungen ergingen, kam die Untersuchungshaft in Anrechnung; doch wurde die beantragte Aufhebung des Haftbefehls abgelehnt.

*

Es ist kaum noch ein Zweifel darüber möglich, daß kommunistische Aufruhrprozesse sich im wesentlichen auf eine unverantwortliche Propagandamethode der Kommunistischen Partei und ihrer Presse zurückführen lassen. Wie sie betrieben wird, sei hier einmal durch das Beispiel eines Bildtextes aus der kommunistischen AIZ., Jahrgang 1930, Nr. 30, dargetan. Es heißt dort: „3000 Arbeiter demonstrierten gegen das Blutregime der Macdonald-Regierung in Indien vor dem britischen Konsulat in Neuyork. In der üblichen Art versuchte die Polizei die Kundgebung rücksichtslos auseinanderzuschlagen. Gummiknüppel und Tränengasbomben verfehlten bei dieser Demonstration aber ihr Ziel. Männer und Frauen setzten sich gegen den Polizeiterror heldenhaft zur Wehr und schickten viele der Polizeibestien mit blutigem Kopf ins Spital."

Wer soll sich angesichts solcher, zu gleichen „Heldentaten" ermunternden Texte wundern, wenn kommunistische Aufruhrprozesse nicht zu den Seltenheiten gehören?!

Denunzierungsflut

„Muß das sein — frage ich das Arbeitsamt?" So oder ähnlich schließt eine Unmenge Zuschriften, die heute an die Unterstützungsämter gelangen. Liest man solche Angeberbriefe durch, so blickt man auf eine beschämende Flut kleinlichen Neides, schäbiger Mißgunst, schadenfroher Bosheit.

Gewiß, solange Unterstützungsgewährung von Bedürftigkeitsprüfungen abhängig gemacht wird, werden Fehlbewilligungen vorkommen, werden Einkünfte verschwiegen, Erörterungsbeamte getäuscht werden. Solange bieten auch Denunzierungen, mögen sie an sich noch so verwerflich sein, Winke, Fingerzeige, Erleichterungen für die Prüfungsorgane. Aber man muß hier einen Unterschied machen. Das Wort „denunzieren", zu deutsch anklagen, anzeigen, bezeichnet zwei verschieden motivierte Handlungen. Die eine fließt aus der Empörung darüber, daß jemand sich fortwährend Vorteile zu verschaffen weiß, indem er die Behörden hinters Licht führt. Wo ein wirkliches, betrügerisches Ausnutzen des Unterstützungsamtes vorliegt, da geschieht die Anzeige mit voller Berechtigung. Es mag auch in solchem Falle nicht jedermanns Sache sein, den Angeber zu spielen. Dennoch kann es, um die von der Allgemeinheit kaum noch aufzubringenden Mittel vor betrügerischem Mißbrauch zu schützen, geradezu zu Pflicht und Schuldigkeit werden, den heimlichen Nutznießer namhaft zu machen.

Aber solche berechtigte Anzeigen sind stark in der Minderheit. Die Hauptflut der Angeberbriefe, der „eigentlichen" Denunzierungen, entspringt anderen Quellen. Neid hat sie diktiert. Die Feder wurde in Gift und Galle getaucht. Man spürt den heimtückischen Haß, die hämische Freude des Schreibers, dem anderen eins ausgewischt zu haben. Und um was für Lappalien handelt es sich? Da hat ein Arbeitsloser für einen Bekannten das Obst im Garten gepflückt. Dort hat einer seinem Nachbar die Stubendecke geweißt. Und dort hat einer am Tage, als er die kärgliche Unterstützung empfing, tatsächlich mal ein Glas Bier getrunken. Nun kommen die Denunzianten. Gleichviel, ob man Schrift und Sprache beherrscht — das Gift muß hinaus. Ein Beispiel für hundert: „das Arbeitzminesterium sol nuhr ma nach der Stärkengasse Nr. X Hinderhaus 2 Treppen gehen und nachsehn wie sies treiben. sie Lakschue un er säuft in die Kneiben rum immer Schwartzarbeit, Klempnersachen, jetzt erst wider Wasserleidung redderiert fürs Hauswirt un dazu die hohe Unterstützung. Muß das sein? Unsereins weil anstendig kriekt abgezogen."

So bezichtigt man sich aller möglichen Dinge. Aber man hat den Sachverhalt, schon entstellt, aus drittem Munde erfahren. Neid und Gehässigkeit haben den Tatbestand abermals vergröbert und verfälscht. Den Beamten, die den Angaben auf den Grund gehen müssen, wird eine Menge ebenso unnötiger wie unerquicklicher Arbeit aufgebürdet. Das Opfer der Denunzierung aber, dem die einzelnen Anzeigepunkte bei der Befragung vorgehalten werden, fühlt sich grundlos verdächtigt und fährt zornig auf. Es kommt zu den übelsten Szenen. Dies um so mehr, als ja ihm die Beweislast für seine Unschuld zugeschoben wird und besonders, weil ihm ja der Name des Denunzianten nicht bekanntgegeben werden darf. In den meisten Fällen (Ausnahmen waren schon eingeräumt) stellt sich nach langen Erörterungen und mehreren Verhören die Haltlosigkeit des Anzeigematerials heraus. Wie oft war die Grenze dessen, was jemand, sofern es gemeldet war, neben der Unterstützung anrechnungsfrei verdienen kann (für den Unterstützungsempfänger 5 M. wöchentlich) noch nicht erreicht. Wie oft gehen die übelsten Denunzierungen über eine Person ein, die schon seit Wochen oder Monaten gar keine Unterstützung mehr empfängt. Gelingt es, den Urheber der Angeberei zur weiteren Befragung aufs Amt zu zitieren, so bricht die Anklage vor der Frage: „Sagen Sie nur das, was Sie persönlich gesehen und festgestellt haben", meist in sich zusammen. Das Wesentliche will er dann immer von getreuen Nachbarn gehört haben, oder das Ganze entpuppt sich als eigene Kombination und Phantasie.

Man kann der Sache ein sehr weitgehendes Verständnis entgegenbringen. Man kann sagen, Armut, so bittere Armut, wie sie die weitaus meisten Unterstützungsempfänger kennen, macht kleinlich. Wer monate- und jahrelang mit kleinsten Mitteln, mit kleinsten Scheidemünzen rechnen muß, für den gewinnen Lappalien Gewicht. Er neidet, wenn er selbst trockenes Brot essen muß, dem anderen den Aufstrich, den dieser zu erlangen verstand. Aber müssen sich die Armen, die wahren Leidtragenden der fürchterlichen Wirtschaftskrise, das Leben untereinander noch unleidiger machen, als es schon ist, müssen sie sich um Bagatellen willen gegenseitig denunzieren?

„Muß das sein", fragen nun auch wir.

Filmschau

Ufa-Palast: Der bebende Berg

eh. Man kommt in Verlegenheit, wenn man knapp sagen soll, was in dem Film vor sich geht. Es geschieht eigentlich nichts. Alles ist ohne genügende Motivierung konstruiert: die Bergbahnbaupläne des Herrenhofbauern (wo wäre je eine alpine Bergbahn so zustande gekommen als das Werk eines einzelnen!), der Widerstand des Tiroler Dorfs dagegen, die Neigung des Bauern zu der „Ingenieurin", wenn es überhaupt eine Neigung war und die Eifersucht der Bäuerin nicht einer Einbildung galt. Und unscharf, verschwommen wie die Beziehungen der Akteure zueinander, bleiben auch die Charaktere. Was dem Autor vielleicht als Konflikt vorschwebte, kommt gar nicht zu klarer Entwicklung, und aus dieser Verschwommenheit kann sich auch keine Lösung ergeben; was da eine „Lösung" herbeiführt, ist eine von außen her eingreifende Naturkatastrophe — ein Erdbeben, auf dessen Eintreten ein sentimental frömmelnder Pfarrer den Zuschauer lange genug und umständlich vorbereitet, das aber glimpflich verläuft, rückt alles — ja, was denn eigentlich? — wieder ins alte Gleis. Und am Ende fragt sich der Zuschauer: was hatten denn die Menschen, die da starr und ganz filmfremd im Bild herumstehen und sich anschauen — was hatten sie eigentlich miteinander und gegeneinander? Und wird die Bergbahn nun gebaut? Oder nicht? Und warum nicht? Wollte sie etwa der liebe Gott nicht? Ließ er darum den Berg beben? Und warum gerade den, wo die Bahn wirtschaftliche Befreiung bringen soll? Wenn aber der Film etwa den heroischen Kampf des Menschen gegen die Uebermacht der Naturgewalten verherrlichen sollte — warum dann das Techtelmechtel mit dieser merkwürdigen Ingenieurin, die im Schneefernerhotel vor den Herrenhofbauern im Abendkleid hintritt, weil sie sich ihm „auch mal als Frau zeigen wollte", worauf er, der knorrige Starrkopf, stammelt: „Heute abend hab ich das Glück gesehn!" Was hat das alles mit der Bergbahn zu tun?

Lauter Fragen, die sich in wirrem Gespinst verfangen. Wir stellen sie nur, weil sie dartun, welch unzulängliche Leistung hier mit großem Aufwand zuwege gebracht worden ist. Wir haben selten einen Film gesehen, der unfilmischer gemacht gewesen wäre als dieser Tonfilm der Leo-Film AG., München. Darüber täuscht auch die prachtvolle Szenerie nicht hinweg, in die die lebenden Bilder hineingestellt sind und die allein des Anschauens wert ist: die Tiroler Bergwelt und das Panorama der Zugspitze, zu dem uns der Film mit der neuen bayerischen Zugspitzbahn hinaufführt.

*

U.-T.-Lichtspiele: Amerika heute

Unter den interessanten Filmen, die der bekannte Oberingenieur Dreyer von den Döring-Werken in Hannover schon gebracht hat, dürfte der gestern vormittag in den U.-T.-Lichtspielen vorgeführte der eindrucksvollste sein. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten offenbart sich in den gezeigten Bildern in seiner ganzen Größe. Daneben aber führte der klare, eindringliche und zugleich unterhaltende Vortrag Dreyers sehr gut in die wirtschaftlichen und politischen Probleme ein. So entstand ein gutes Bild von dem Amerika von heute, das sehr verschieden ist von dem, das Amerika noch vor wenigen Jahren hat.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der neuen Welt wird die Reise durch die bedeutendsten Städte Mittel- und Nordamerikas angetreten und dabei hauptsächlich das hervorgehoben, was in den letzten Jahren geschaffen worden ist. Dabei tritt die starke Rationalisierung und Technisierung scharf hervor. Grundstürzende Arbeitsmethoden werden anschaulich vermittelt, besonders die in der Landwirtschaft und in der Autofabrikation. Nirgends sonst in der Welt hat die billigere mechanische Arbeitskraft ein so großes Uebergewicht über die menschliche erhalten. Darin liegt, ebenso wie in der Alten Welt, die Ursache der großen Arbeitslosigkeit begründet. Nun erhebt sich auch in Amerika, das seinen Wohlstand den gewaltigen Erdschätzen verdankt, die große Gefahr der Ueberproduktion, die sich durch die verringerte Kaufkraft der Volksmassen mehr und mehr verstärkt. Wenn die vielen Millionen, die bisher auf Abzahlung kauften, mit ihren Teilzahlungen im Rückstande bleiben müssen, werde eine schwere Stockung des Wirtschaftslebens eintreten.

Sehr interessant waren die Darlegungen des Vortragenden über die Prohibition, die trotz starker Gegenströmung bestehen bleibe. Sie allein habe es bewirkt, daß die amerikanischen Arbeiter den gesteigerten Arbeitsmethoden gewachsen seien. Nicht weniger eindrucksvoll waren die Bilder, die die neue Wohnkultur in Amerika zeigten. Wo vor zehn Jahren nur Holzhäuserkolonien die Außenbezirke der Städte bildeten, breiten sich heute fast durchgängig schöne Wohnviertel. In Neuyork ist man dabei, das jüdische und das chinesische Viertel zu beseitigen, und Washington soll die schönste Stadt der Welt werden.

Neben den wirtschaftlichen und politischen Einblicken bot der Filmvortrag auch reiche Unterhaltung. In abenteuerlicher Schönheit prangt Neuyork bei Nacht im Spiel der zahllosen Lichter und Lichtreklamen. Aufregend wie das ganze amerikanische Leben sind die Vergnügungen auf dem Riesenrummelplatz von Conen Island. Erhabene Naturschönheiten boten neben vielen anderen die neuen Aufnahmen von den Niagarafällen.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung werden zunächst die in der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Tagesordnungspunkte erledigt. Im Mittelpunkt der Beratungen dürften im übrigen Schul- und Kulturfragen stehen, die durch den in der Sonnabendnummer abgedruckten sozialdemokratischen Antrag zur sächsischen Notverordnung aufgerollt werden.

Die Ortsgruppe Dresden der jüdischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hatte am Sonntag als erste Versammlung eine öffentliche Kundgebung gegen den Nationalsozialismus im Volkshause, Schützenplatz, veranstaltet. Die Säle 1 und 2 waren wohlgefüllt. Zuerst referierte Genosse Artur Arzt über „Nationalsozialismus, Marxismus und Judentum". Er ironisierte die verwaschenen Parolen, die das bürgerliche Judentum bei der Wahl zum 14. September ausgegeben hat; die Wahl der 107 war eine Ohrfeige dafür. Dann ging der Redner ausführlich auf die Bestrebungen der Nationalsozialisten ein. Er zog aus seinen Darlegungen den Schluß, daß es Pflicht aller jüdischen erwerbstätigen Elemente sei, sich der Sozialdemokratie anzuschließen. Genosse Marcel Lew, Berlin, besprach dann die Besonderheiten, unter denen der jüdische Arbeiter noch leidet. Er kämpft mit seinen Kollegen gemeinsam um den Arbeitslohn, für sich selber aber auch noch um den Arbeitsplatz. Aus vielen Branchen werden nach und nach die Juden ausgeschieden, selbst in Betrieben jüdischer Firmen. Es werden ihnen auch schwerere Arbeitsbedingungen auferlegt. Daraus ist der Zionismus entstanden, der den jüdischen Arbeitern ein neues Vaterland in Palästina geben will. Hier in Deutschland aber haben die jüdischen Arbeiter der Poale Zion, der Sozialdemokratischen Partei und ihren Gewerkschaften sich anzuschließen. Damit gelangen sie in den Kreis der Internationale, die allein die Arbeiterfrage endgültig lösen kann. — Beide Redner fanden außerordentlichen Beifall. Die Versammlung wurde ohne Entschließung geschlossen.

Der Dresdner Lehrerverein nahm in einer überaus stark besuchten Versammlung am vorigen Freitag Stellung zur Notverordnung. Mehrere Referenten behandelten ausführlich die pädagogischen, schulpolitischen, wirtschaftspolitischen und beamtenrechtlichen Fragen und die erschütternden Wirkungen, die sich für das Volksschulwesen und für die Lehrerschaft ergeben. In der bewegten Aussprache kam die Erbitterung über das erfahrene Unrecht zum Ausdruck. Der Lehrerverein hat mehrfach schon auf die drohenden Gefahren für das Volksschulwesen hingewiesen. Dafür erfährt er von gewissen Kreisen nur die Mahnung zur Besonnenheit. Wir vermissen den Protest der Bildungsschicht gegenüber der Zurückschraubung der Volksbildung. Schon heute muß mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß bei Durchführung der verordneten Maßnahmen die Erfüllung der Lehrplanziele völlig ausgeschlossen ist. Wir suchen vergebens nach einer Sinngebung dieser Notverordnung. Aber wir haben die Gewißheit, daß nicht Not- und Geldfragen allein entscheidend waren, sondern daß hier lauernde Reaktion zur Geltung kommt. Die sächsische Notverordnung ist ohne soziale Gedanken, und es gibt keine wirtschaftspolitische Begründung für solche Maßnahmen. Besondere Erbitterung muß die Behandlung der Junglehrerfrage hervorrufen. Die Volksschullehrerschaft empfindet die Besoldungsregelung gegenüber der anderer akademischer Berufe als eine Beleidigung. Nach vorläufigen Schätzungen werden etwa 1200 Junglehrer das Heer der Arbeitslosen vergrößern. Preußen hat 11 Millionen Mark als Unterstützungsbeitrag bereitgestellt. In Sachsen ist nichts geschehen. Der Verein wird gegen verschiedene Maßnahmen der Regierung den Rechtsweg beschreiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arbeitsgericht

Hakenkreuz erische Rechtsauffassung

Der Kläger, geschmückt mit dem SA.-Abzeichen und vertreten durch den immer wieder vor dem Arbeitsgericht als Prozeßvertreter auftretenden und immer wieder zugelassenen Herrn Ullmann, war fünf Jahre lang Versicherungsagent bei der Versicherungsanstalt sächsischer Sparkassen. Es lag kein Angestelltenverhältnis vor, der Kläger galt vielmehr als freier Handelsagent. Nachdem er, angeblich wegen Krankheit, seine Stellung aufgegeben hatte, ist er auf den Gedanken verfallen, noch etwas von der Firma herauszuholen, ging ans Arbeitsgericht und verklagte die Anstalt auf Zahlung von rund 8000 M. Solche nachträglichen Forderungen, abgesehen von der ungewöhnlichen Höhe, sind nicht selten. Aber so absurd, so gesetzlich unbegründet wie diese Klage ist wohl selten eine Klage erhoben worden.

Als erstes verlangt der Kläger eine Entschädigung von 4238 M. Wer nur halbwegs in der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung Bescheid weiß, weiß auch, daß ein Anspruch auf Entschädigung nur dann erhoben werden kann, wenn ein Arbeitsverhältnis vorliegt, wenn der Entlassene innerhalb einer bestimmten Frist bei der gesetzlichen Betriebsvertretung Einspruch erhebt und wenn schließlich die Betriebsvertretung dem Einspruch stattgibt. Der Kläger glaubte aber, wohl auf Grund nationalsozialistischer Beratung, über diese Vorschriften hinwegsehen zu können, denn er hatte nicht einmal den Betriebsrat angerufen. Das Gericht konnte also gar nicht über diese Forderung verhandeln und wies sie als vollkommen unbegründet ab.

Der zweite Punkt der Klage betraf eine Schadenersatzforderung von 1270 M. Der Kläger hatte sich für seine Touren einen Opel für 1950 M. gekauft. Jetzt hat er den Wagen wieder verkauft und vom Käufer nur 700 M. bekommen. Die Differenz von 1270 M. verlangt er von der Anstalt. Das Gericht ging auch über diesen Punkt hinweg, da es an jeder und aller Voraussetzung für den Anspruch fehle.

Als dritte Forderung machte der Kläger einen Urlaubsanspruch von 2138 M. geltend. Auch diese Forderung wurde auf Grund der eigenen Angaben des Klägers abgewiesen, da sie jeder rechtlichen Grundlage entbehre. Weder tariflich noch gesetzlich, noch auf Grund einer Vereinbarung sei dieser Anspruch gerechtfertigt, erklärte das Gericht.

Aus der ganzen Klage blieb für den Kläger nichts übrig als einige Hundert Mark Kosten. Die werden ihm wohl seine nationalsozialistischen Berater ersetzen. Jede Gewerkschaft hätte es abgelehnt, eine solche vollkommen unbegründete und haltlose Klage zu vertreten. Herr Ullmann, als ehemaliger Gewerkschaftsangestellter und jetziger Nazirechtsberater, kennt solche Bedenken nicht mehr und scheint mit seiner Gesinnung auch das letzte Rechtsgefühl abgelegt zu haben. In dem Lager, in dem er sich jetzt betätigt, spielt das allerdings keine Rolle.

Zum Schluß eine Frage an das Gericht: Herr Ullmann ist bis jetzt bei fast jährlichen Stammern des Arbeitsgerichts als Prozeßvertreter für Hakenkreuzler aufgetreten. Wir hätten nichts dagegen, denn wie jetzt hat er sich nur blamiert und so zu seinem Teil etwas zur Aufklärung über nationalsozialistische Rechtsauffassung und Rechtskenntnisse beigetragen. Aber grundsätzlich müssen wir das Gericht doch fragen, ob es einmal, wie es auch in anderen Fällen geschieht, von sich aus die Frage über die Zulassung dieses Rechtsvertreters zu prüfen gedenkt.

Elternratsneuwahl an der 45. Volksschule. Die christliche Liste erhielt diesmal 502 Stimmen (8 Sitze), die Liste Freie weltliche Schule 347 Stimmen (5 Sitze), der Proletarische Schulkampf 128 Stimmen (2 Sitze). Gegenüber der ersten Wahl am 27. März wurden 85 Stimmen mehr abgegeben. Die Zahl der Wahlberechtigten hatte sich nur um 28 vermehrt. Die stärkere Wahlbeteiligung ist zum größten Teil auf die Werbung der kirchlichen Kreise zurückzuführen, die diesmal mit außergewöhnlichen Mitteln arbeiteten. Mit zwei Autos und redegewandten Schleppern brachten sie ihre Wähler an den Stimmkasten. Trotz der Mobilmachung aller Reserven betrug ihr Stimmenzuwachs nur 55. Unsere Richtung hatte es mehr auf die Aufklärung der Eltern abgesehen. Dem diente ein ausgezeichneter Vortrag des Genossen Lehrers Knorr. Wenn wir trotzdem 10 Stimmen verloren, so zeigt sich hier bereits die Wirkung der sächsischen Notverordnung auf dem Gebiet des Schulwesens. Lediglich ihr ist es zuzuschreiben, daß unsere Freunde von links 40 Stimmen gewonnen haben. Eine verstärkte aufklärende Tätigkeit der Vereinigung Freie weltliche Schule wird die notwendige Folge dieser Wahl sein.

Verlegung des Glockenspiels in der Ausstellung. Anläßlich ihres 75jährigen Jubiläums hat die Verwaltung der Dr. Günthschen Stiftung an die sächsische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, worin das Glockenspiel, das während der Internationalen Hygiene-Ausstellung an der Herkulesallee zur Schau gestellt war, dem sächsischen Staate als Geschenk angeboten wird. Dieses Glockenspiel bildet bekanntlich mit seinen 37 abgestimmten Glocken aus Meißner Porzellan, die drei volle Oktaven umfassen, das größte bestehende Musikwerk dieser Art überhaupt. Es soll womöglich im Zwingerhof untergebracht werden.

Die Mondfinsternis am Sonnabend abend konnte in Dresden nur in ihrem zweiten Teil einwandfrei beobachtet werden. Bei Beginn der Verfinsterung war der Mond durch eine breite Wolkenschicht den Blicken entzogen, so daß die immer dunkler werdende kupferrote Scheibe nur zeitweise sichtbar wurde. Mit dem Eintritt der Totalität jedoch wurde der Himmel klarer, so daß das Zurückweichen des Erdschattens und der Schlußakt des nächtlichen Schauspiels auch mit bloßem Auge gut beobachtet werden konnte.

Schädlingsbekämpfung. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht wiederholt darauf aufmerksam, daß mit dem Anlegen von Leimringen um die Obstbäume zur Bekämpfung des kleinen Frostspanners rechtzeitig angefangen werden muß. Nähere Angaben hierüber enthält das Flugblatt Nr. 39 der Biologischen Reichsanstalt. Ueber weitere Schädlinge und Krankheiten des Obstbaues und der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen finden sich Angaben in weiteren Flugblättern über: Blutlausplage, Motten- und Wicklerraupen, Rübenblattwanze usw. Die Flug- und Merkblätter sind zum Preise von 10 Pf. je Nummer von der Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A., Stübelallee 2, zu beziehen.

Anmeldungen der Sextaner für Ostern 1932 in den staatlichen und städtischen höheren Schulen. Zahlreiche Anfragen aus Elternkreisen beim Schulamt und in den Schulen veranlassen, darauf hinzuweisen, daß wegen der Verlegung der Herbstferien auf die Zeit vom 19. bis 30. Oktober 1931 die Anmeldungen der Sextaner für Ostern 1932 erst in der ersten Hälfte des Novembers 1931 in den Schulen entgegengenommen werden. Die Bekanntmachung über die Anmeldezeiten usw. erscheint rechtzeitig in den Dresdner Tageszeitungen.

Die „Strafsache Tempel" kommt am Mittwoch, dem 30. September, 9 Uhr vormittags, vor dem Disziplinarhof im Gerichtsgebäude Pillnitzer Straße zur Verhandlung. Die Verteidigung Tempels haben die Rechtsanwälte Lothar Günther, Dresden, und Alfred Apfel, Berlin, übernommen.

In den Ruhestand getreten. Mit Ende dieses Monats ist der Schiffskapitän Otto Rüdrich von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft nach 58 Dienstjahren im Alter von 67 Jahren in den Ruhestand getreten. Er war der dienstälteste Angestellte der Gesellschaft und zuletzt Führer der Luxusdampfer Dresden und Leipzig.

Rückkehr von Kindern. Die von der Fürsorge des Vereins der Beamten der vorm. Sächsischen Staatseisenbahnen (e. V.), Bezirksverband Dresden des Reichsverbandes der Eisenbahnvereine (e. V.), Sitz Kassel, untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Kellenhusen (Ostsee) am 3. Oktober, aus Endorf (Oberbayern) am 3. Oktober, aus Waldbärenburg (Erzgeb.) am 5. Oktober.

Rackows Handelsschule, Altm. 15
inh.: Dir. Rich. Rackow und Dipl.-Handelslehrer Dr phil. Fritz Rackow.
5. Oktober, 9 und 19 Uhr. [868

Schwarze Chronik

r. **Gegen eine Mauer gefahren.** Auf dem Terrassenufer kam es am Sonntag mittag gegen 1 Uhr zu einem Unfall. Ein 24jähriges Fräulein steuerte einen Personenkraftwagen und fuhr, von der Carolabrücke kommend, das Terrassenufer in der Richtung nach der Albertbrücke zu. Als an der Gerichtsstraße ein anderer Kraftwagen einbiegen wollte, gelang es dem jungen Mädchen nicht, den Wagen sofort abzustoppen, und auch das nach links Ausbiegen gelang vorbei. Sie fuhr gegen eine Steinmauer und riß sie um. Glücklicherweise kam sie dabei nicht zu Schaden, doch ist der Materialschaden beträchtlich.

h. **Zusammenstoß am Bismarckplatz.** An der Einmündung der Prager Straße in den Bismarckplatz stieß am Sonntag vormittag in der elften Stunde ein aus der Strehlener Straße kommender Personenkraftwagen, der die Prager Straße überqueren wollte, mit einem aus der Prager Straße kommenden Autobus der Linie I zusammen. Es gelang zwar durch die Geistesgegenwart der beiden Fahrzeugführer, den Zusammenstoß erheblich zu mildern, im Innern des Autobusses aber zog sich ein Fahrgast durch das starke Bremsen erhebliche Prellungen an den Beinen zu. Er konnte seine Wohnung aufsuchen.

Funktionärkonferenz

der SPD., Groß-Dresden, am **Dienstag, dem 29. September, abends 7½ Uhr,** im **Dresdner Volkshaus, Ostendbergstraße,** großer Saal.

Zutritt nur mit Mitgliedsbuch und Funktionärausweis.

SPD., Groß-Dresden.

Ein Dresdner in Tirol abgestürzt. Aus Innsbruck wird gemeldet: Beim Abstieg von der Ruchspitze bei Meran stürzte der 26 Jahre alte Thielmann aus Dresden infolge eines in der Dämmerung gemachten Fehltritts vor den Augen seiner Frau in die Tiefe. Er erlag kurz darauf den erlittenen Verletzungen.

Lebensmüde. Am Sonnabend nachmittag vergifteten sich ein auf der Blumenstraße wohnhafter 40 Jahre alter Mann und ein auf der Cottaer Straße wohnhaftes 23 Jahre altes Fräulein mit Leuchtgas. In beiden Fällen blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Unfall auf dem Sportplatz. Am Sonntag nachmittag kam bei einem Fußballspiel auf dem Sportplatz an der Hindenburgstraße ein Spieler so unglücklich zu Fall, daß er sich erhebliche Rückenverletzungen zuzog, die seine Ueberführung ins Johannstädter Krankenhaus notwendig machten.

Die gefährlichen Obstschalen. Am Sonnabend nachmittag rutschte auf der Rosenstraße ein Mann auf einer weggeworfenen Bananenschale aus. Er erlitt erhebliche Beinverletzungen und mußte dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt werden.

Keine Fleischvergiftung. Am Freitag war, wie gemeldet, ein 51jähriger Postaushelfer in der Elbschlößchenstraße plötzlich gestorben. Die Gerüchte führten den Tod des Mannes auf den Genuß von Hackepeter zurück. Darauf beschlagnahmte die Polizei die Vorräte des in Betracht kommenden Fleischers und überwies sie der Sanitätsabteilung des städtischen Vieh- und Schlachthofes. Wie wir erfahren, ist die Untersuchung negativ verlaufen. Bleibt nun die Frage übrig, was der Grund zum Tode des Mannes gewesen ist.

g. **Vom Hohen Stein abgerutscht.** Der 12 Jahre alte Knabe eines auf der Drehgasse wohnhaften Fleischermeisters kletterte gestern gegen 7 Uhr mit anderen Kindern im Gebiet des Hohen Steins herum. Plötzlich rutschte das Kind ab, glitt etwa zehn Meter in die Tiefe und blieb mit inneren Verletzungen sowie Verletzungen an Kopf und Beinen liegen. Sein Vater nahm den verunglückten Knaben mit in die elterliche Wohnung, wo ein Arzt herbeigezogen wurde.

Einbrecherkolonne unschädlich gemacht. In der letzten Zeit wurden von zunächst noch unbekannten Tätern mehrfach Geschäftseinbrüche ausgeführt und Schaufenster ausgeplündert. Von der Kriminalpolizei wurden am 26. September vier 20jährige Burschen aus Dresden als Täter ermittelt und festgenommen. Ein Teil des Diebesgutes wurde sichergestellt und an die Geschädigten ausgehändigt. Darunter befand sich auch noch das gesamte Diebesgut, das die Täter in der Nacht zuvor bei einem Einbruch in ein Wollwarengeschäft, Annenstraße, erlangt hatten. Bis jetzt sind 9 derartige Einbrüche geklärt.

Einbruch in ein Wochenendhaus. In der Nacht zum 26. September erbeuteten Einbrecher in einem Wochenendhaus in Wachwitz 1 Photoapparat „Contina-Rettel", 9 mal 12; 1 Reisegrammophon mit 50 Platten; 1 Opernglas; 1 elektrisches Bügeleisen, 220 Volt; 1 Teaching und 1 Luftbüchse. — Im Stadtteil Leutewitz entwendeten Einbrecher in der Nacht zum 28. September 13 verschiedenfarbige Hühner und 1 Fahrrad. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt. Angaben zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei.

Cossebaude. Im Laufe dieser Woche findet eine Alarmübung der Feuerwehr Cossebaude statt. Zur Beruhigung der Einwohnerschaft wird dies hiermit bekanntgegeben.

Cossebaude. Oeffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten: Dienstag, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal. Tagesordnung hängt an den Anschlagtafeln des Gemeindeamtes aus.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Freie Menschen. Jeden Mittwoch von 7 bis 9 Uhr Gymnastik im Volksbad Wurzener Straße. Am 7. Oktober Literarischer Abend beim Genossen Kretzschmar, Kipsdorfer Straße 114, 2. Thema: Russische Dichtungen.

Volksgesundheit Dresden-West. Morgen Dienstag, 20 Uhr, Vortrag über Geschlechtsleben der Menschen, im Vereinsheim Lutzbad Cotta. Diesen aufklärenden Vortrag sollte niemand versäumen. Jugend keinen Zutritt.

Allgemeiner Mieterschutzverein Dresden. Bezirk Löbtau. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Drei-Kaiser-Hof, Tharandter Straße, mit Vortrag des Bundesvorstandsmitgliedes Baumeister M. Seidler über: Schluß mit der Mietzinssteuer — eine Milliardenforderung der Hausbesitzer.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 28. September

Auftrieb: 241 Ochsen, 423 Bullen, 519 Kühe, 131 Färsen, 44 Fresser (zusammen gemästete Jungvieh), 746 Kälber, 1034 Schafe, 3103 Schweine, insammen 6196 Tiere. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe schleppend, Schweine langsam. Am Ueberstand: 274 Rinder (davon 69 Ochsen, 115 Bullen, 69 Kühe), 172 Schafe, 52 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark, Ausnahmepreise über Notiz.

Rinder: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, junge 43—45, 53, ältere 39—37, 69, sonstige vollfleischige, junge 27—30, 57, ältere 24—26, 54. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 39—41, 66, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—35, 60, fleischige 24—27, 51. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 39—40, 62, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—31, 56, fleischige 20—24, 45, gering genährte 16 bis 18, 44. — Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 36—39, 69, sonstige vollfleischige 30—35, 63 M.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 50—56, 86, mittlere Mast- und Saugkälber 44—50, 78, geringe Kälber 35—42, 70 M.

Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Weidemast) 46—49, 80, (Stallmast) 43—45, 91, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe 34—40, 70, fleischiges Schafvieh 25—32, 60 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 58—59, 74, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 55—57, 72, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 52—54, 71, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 50—52, 71, fleischige Schweine von 120—160 Pfund 47—49, 67, fleischige Schweine unter 120 Pfund 44—46, 65, Sauen 46—50, 64 M.

Wettervorhersage für den 29. September

Zeitweise lebhafte Winde aus West bis Nord. Meist stark bewölkt. Temperaturverhältnisse wenig geändert, zeitweise Niederschläge.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Wegnitz	27. 9.	28. 9.	Wegnitz	27. 9.	28. 9.
Moldau, Somnik	+ 126	+ 119	Elbe, Melnik	+ 192	+ 190
Moldau, Modran	+ 119	+ 102	Leitmeritz	+ 174	+ 154
Eger, Laun	+ 12	+ 11	Aussig	+ 28	+ 26
Elbe, Nimburg	+ 96	+ 92	Pirna	+ 108	+ 106
Elbe, Brandeis	+ 149	+ 129	Dresden	+ 45	+ 53

Parteinachrichten
für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. - Fernspr. 18367 u. 18476

Vormittagskurse für erwerbslose Parteimitglieder

Der Unterbezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Groß-Dresden führt im Oktober wiederum drei Erwerbslosenkurse durch, die an drei aufeinanderfolgenden Vormittagen an nachstehenden Orten und Tagen abgehalten werden:

5., 6. und 7. Oktober: Dresden-Altstadt, Volkshaus, Schützenplatz.
8., 9. und 10. Oktober: Dresden-Löbtau, Jugendheim, Volkstraße.
12., 13. und 14. Oktober: Radebeul, Scharfe Ecke.

Als Lehrer ist Genosse Hans Pönsgen, Leipzig, verpflichtet worden, der über

„Marxismus — Leninismus

unterrichten wird.

Anmeldungen können im Parteisekretariat, Dresden-A., Wettinerplatz 10, sowie in der Gemeinschaft arbeitsloser Parteigenossen abgegeben werden. Parteibuch und Erwerbslosenkarte sind zur Anmeldung mitzubringen. — Für den Kursus in Löbtau kann die Anmeldung auch in der Volksbuchhandlung, Kesselsdorfer Straße 17, erfolgen. Für Radebeul wird noch eine Meldestelle bekanntgegeben.

Sozialistische Schülergemeinschaft. Mittwoch, abends 6 Uhr, im Volkshaus Zusammenkunft. Vortrag über: Jugend und Religion. Fehlende Mitgliedsausweise mitbringen.

Gruppen Löbtau, Naußlitz, Gorbitz, Plauen. SPD.-Betriebsvertrauensleute. Mittwoch, den 30. September, abends 7.30 Uhr, findet im Heim, Pohlstraße, Versammlung statt. Genosse Rüdiger spricht über den Hilfsfahrplan. Die Parteimitgliedschaften sind dazu freundlichst eingeladen. Die Einladungskarte oder das Parteibuch gilt als Ausweis.

Gruppe Cotta. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, beginnt im Volkshaus Dresden-West, Hebbelstraße 85b, unser Winterkursus. Thema: Kirche, Religion und Arbeiterschaft. Kursusleiter: Genosse Donath. — Mittwoch und Donnerstag, von 5 bis 7 Uhr, Ausgabe der Zeitungskarten im Volkshaus Dresden-West. Tage und Zeit genau einhalten.

Gruppe Tolkewitz. Heute Montag, abends 7.30 Uhr, Verwaltungssitzung beim Genossen Kasper.

Gruppe Naußlitz. Alle Funktionäre beteiligen sich an der Funktionärkonferenz, die morgen Dienstag, abends 7.30 Uhr, im Volkshaus, großer Saal, stattfindet. Mitgliedsbuch und Funktionärausweis sind mitzubringen.

Frauengruppen

Frauengruppe Altstadt 6. Morgen Dienstag, 8 Uhr, Frauenabend in Tuchs Restaurant, Ecke Franklin- und Ostbahnstr. Genossin Pazig: Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Frauengruppe Löbtau. Sonntag Fahrt nach Hohnstein. 5.45 Uhr Hauptbahnhof, Kuppelhalle. Abfahrt 6.00 bis Rathen. Sonntagskarte 1,60 M. Anmeldungen bis spätestens Mittwoch beim Genossen Tiemer, Volksbuchhandlung. Genossen und Kinder willkommen.

Frauengruppe Cotta. Donnerstag, abends 7.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-West, Hebbelstraße 85b, Frauenabend. Genosse Heilbut spricht über: Die Frau und ihr Wirtschaftsgeld.

Frauengruppe Leubnitz-Strehlen. Morgen Dienstag, abends 7.30 Uhr, in der Brauerei Mockritz Wiederholung des Singspieles „Das goldene Tor" durch die Kinder der freien Schulvereinigung. Wir empfehlen allen Genossinnen und ihren Bekannten mit Kindern den Besuch. Eintritt nur 10 und 20 Pf.

Frauengruppen Neustadt 5 und 6. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße 12, pt., Frauenabend. Genossin Marie Schwauß hält uns einen Vortrag über: Die Indianerin als Hausfrau und Mutter.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Striesen-West. Rote Falken. Unsere Hordenabende finden von 5.30 bis 7.30 Uhr im Heim statt. Horde 1 Mittwochs, Horde 2 Donnerstags, Horde 3 Dienstags. In allen Horden Vorbereitungen für die Weihnachten.

Kinderfreunde Tolkewitz. Nestfalken. Dienstag 3 Uhr Spielplatz Toepferstraße. Wir gehen bei schönem Wetter spazieren. — Jung- und Rote Falken. Mittwoch 5 bis 7 Uhr Volkshaus Ost. Treffen 5 Uhr Martenberger, Ecke Kipsdorfer Straße. Alle, die sich an unserer Feier beteiligen, müssen erscheinen.

Kinderfreunde Laubegast. Nestfalken. Dienstag 4 bis 6 Uhr im Heim. Jungen schwaches Holz, kleine Säge, Mädel grüne und weiße Wolle, Häkelnadel mitbringen.

Kinderfreunde Löbtau. Die Gruppenabende finden jetzt im Heim statt. Jungfalken: Montags, Rote Falken: Dienstags, Nestfalken: Donnerstags. Zeit: 5 bis 7 Uhr.

Kinderfreunde Trachenberge. Mittwoch 5 bis 7 Uhr Heimabend. Donnerstag 5 bis 7 Uhr Jungfalken. Heute Montag spricht bei den Roten Falken im Heim (5 Uhr) der Genosse Pieper über: Der Rote Falke in der Schule. Beachtet die Einladung.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Sprechchor. Heute, 19 Uhr, Volkshaus, Probe. Wir proben in Zukunft Mittwoch.

Zentrale Arbeitsgemeinschaft. Heute fällt die Zusammenkunft aus.

Rote Falken Friedrichstadt. Morgen Dienstag, 19.30 Uhr, Falkenabend. Vortrag über: Sexualfragen.

Gruppe Laubegast. Heute, 19.30 Uhr, Treffen beim Genossen Hnizdo.

Gesamtgruppe Mickten. Morgen, 19.30 Uhr, Ratskeller.

Gruppe Dobritz. Morgen Bunter Abend. Beginn 19.30 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Arbeitsgemeinde. Die erwerbslosen Kameraden treffen sich morgen Dienstag früh 9.30 Uhr im Volkshaus, alter Bau, Zimmer 3.

3. Abteilung. 7., 8. und 9. Kameradschaft sowie Jugendgruppe 3. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, gesamte Abteilung zur Uebung Volkshaus. Kamerad Simmer spricht.

14. Kameradschaft. Umstände halber findet die Führersitzung Mittwoch abend statt.

Rundfunk

Dienstag, 29. September.

10.30: Schulfunk: Von den Elementen der menschlichen Stimme.
14.00: Else Göckel: Die alleinstehende Frau ist erwerbslos.
14.15: Filme der Woche.
14.30: Bücherstunde für die Jugend.
15.00: Frauenfunk: Künstlerische Arbeitsstunde.
16.00: Dr. Vester: Wochenendfahrten in die Altmark.
16.30: Sinfonische Walzer. Sinfonieorchester.
18.05: Adèle Luxenberg: Umschau in der Welt der Frau.
18.30: Französisch.
18.50: Wir geben Auskunft.
19.00: Kunstgewerbliche Industrien. Gregor Jacobs: Glasmosaik.
19.30: Unterhaltungskonzert. Hallische Bergkapelle.
21.00: Wirtschaftsberatung.
21.10: Die Chronik von Grieshuus. Funkdichtung nach der Novelle von Theodor Storm.
anschl. Unterhaltungsmusik.

Deutsche Welle: Dienstag, 29. September.

10.10: Schulfunk: Balladenstunde.
15.00: Jugendstunde.
15.45: Frauenstunde: Geflochtene Hausschuhe.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Priv.-Dozent Dr. Weinert: Feuer und Schwert in der Menschheitsentwicklung.
18.00: P. Weltheim: Gegenwartsfragen der Kunst.
18.30: Dr. Drechsel: Bleibende Werte der deutschen Dichtung.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Prof. Dr. Stock: Carl Duisberg zum 70. Geburtstag.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Unterhaltungskonzert. Hallische Bergkapelle.
21.00: Südfunk-Kaleidoskop.
22.00: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tutti Frutti. Kleines Nacht-Orchester.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Forderungen der sächs. Gewerkschaften

Eindrucksvoller Verlauf der Sachsenkonferenz – Geringer Rückgang bei den Verbänden

Im festlich geschmückten großen Saal des Dresdner Volkshauses tagte am Sonnabend und Sonntag die Bezirkskonferenz des Bezirks Sachsen im ADGB. Genosse Karl Arndt als Bezirkssekretär hieß die Delegierten herzlich willkommen und begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, Vertreter städtischer und staatlicher Behörden, u. a. des Arbeitsministeriums (das Wirtschaftsministerium hatte bezeichnenderweise abgesagt) und des Afa-Bundes. Für den Landesarbeitsausschuß der SPD. war Genosse Edel erschienen. Genosse Arndt deutete in kurzen Zügen die gegenwärtige Situation an, die so eintreten mußte nach den Gesetzen eines widersinnigen Wirtschaftssystems, bei dem jeder fühle, daß man aus ihm herausmüsse.

Der Vertreter des Arbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Kittel, begrüßte die Konferenz zugleich im Namen der sächsischen Regierung und des Wirtschaftsministeriums.

Als erster Redner des Abends sprach Geh. Rat Genosse Dr. Wachem, Direktor der Arbeiterbank, über:

„Die Lehren der Wirtschafts- und Finanzkrise"

Der Redner kennzeichnete zu Beginn seiner fast zweistündigen Ausführungen die Ursachen der Gesamtkrise: Die sinnlose Verschleuderung von Milliardenwerten im Weltkrieg, die Inflation, die Nationalisierung nach amerikanischem Muster, die zwar eine Ausweitung der Produktion, aber nicht des Absatzes mit sich brachte, das planlose, nur von individualistischen Interessen diktierte Vorgehen privatwirtschaftlicher Kreise, das falsche Kreditwesen der Banken und nicht zuletzt die unsinnige Kreditpolitik des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Diese Faktoren führten teils zur Ausblutung der deutschen Wirtschaft und teils zu einer wirtschaftlichen Unruhe, die noch durch das Anwachsen der Radikalen bei den letzten Wahlen verschärft wurde. Trotz alledem sei eine Inflationsangst auch noch gegenwärtig unbegründet. Der Zahlungsmittelumlauf sei in geregelten Bahnen. Viel hänge aber ab von der Herstellung des Vertrauens des Auslandes zu Deutschlands Wirtschaft und Politik. Von besonderer Wichtigkeit sei eine vernünftige Regelung kurzfristiger deutscher Schulden. Von den 6 bis 8 Milliarden Mark Schulden an das Ausland seien seit Beginn des Jahres 3 Milliarden Mark zurückgezahlt worden.

Der Redner erklärte dann, daß die Entwicklung der Dinge nur von einer vernünftig geleiteten Wirtschaft abhänge. Die Umstellung könne aber nicht mit Gewalt erzwungen werden, sondern müsse sich organisch entwickeln. Das Kartellwesen müsse durch eine Planwirtschaft abgelöst werden. Ein Anfang dazu ist die jetzt eingeführte staatliche Bankaufsicht.

Es dürfe aber nicht dabei bleiben, daß nur die Verluste sozialisiert werden.

Sparsamkeit in der öffentlichen Wirtschaft sei noch möglich, aber verkehrt wäre eine Sparsamkeit durch Herabsetzung der Löhne, die nur zur Verarmung des Volkes führen würde. Gefordert müsse auch werden, daß endlich einmal ein Anfang mit der Reichsreform gemacht und der kostspielige Verwaltungsapparat abgebaut werde.

Das Ausland habe selbst ein Interesse daran, daß die Frage der Reparationsschulden geklärt wird. Von großer Wichtigkeit sei dabei für Deutschland eine Verständigungspolitik mit Frankreich durch Zurückdrängung des Einflusses nationalistischer Elemente hüben und drüben.

Große Verluste erleidet Deutschland durch die deutschen Konzerne im Ausland. Gewinne von Hunderten von Millionen erzielen diese Konzerne; sie gehen für Deutschland verloren. Ein staatliches Handels- und Einfuhrmonopol würde hier Wandel schaffen können.

Zur Arbeitsbeschaffung erklärte der Redner, daß diese nicht unter Anwendung inflationistischer Mittel erfolgen dürfe, die nur das Vertrauen des Auslandes untergraben würde. Schließlich forderte der Redner zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Einführung der 40-Stunden-Woche als Dauermaßnahme.

In seinem Schlußwort ging Genosse Dr. Wachem auf den Wunsch einiger Debatteredner noch kurz auf die letzten Ereignisse in England ein. Welche Wirkungen die Herabsetzung des Pfundwertes auf das Ausland, speziell auf Deutschland habe, könne noch nicht gesagt werden, da man nicht wisse, ob die Maßnahmen der englischen Regierung für die Dauer oder nur vorübergehend seien. Für deutsche Lieferanten, die englische Lieferungsaufträge abgeschlossen haben, wirke sich die Pfundentwertung ungünstig aus, da ja der geldliche Gegenwert der Sachleistungen geringer geworden ist. Dagegen bedeute die Entwertung für Pfundschuldner momentan einen Vorteil. Es liege im Bereiche der Möglichkeit, daß die englische Regierung deshalb den Pfundwert herabgesetzt habe, um sich auf diese Weise ihren Gläubigern gegenüber längere Rückzahlungsfristen zu sichern, denn kein Gläubiger würde jetzt bei dem verminderten Pfundwert auf Tilgung seiner Forderungen drängen.

Der Redner fand für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall.

*

Als zweiter Redner der Sonnabendtagung erstattete Kollege Ernst Schulze vom ADGB., Berlin, ausführlichen Bericht über den Frankfurter Gewerkschaftskongreß. Genosse Schulze beleuchtete eingehend die Aufgaben und Forderungen der Gewerkschaften nach den Beschlüssen des Kongresses, über die in der Tagespresse seinerzeit ausführlich berichtet wurde. Er schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die freie Gewerkschaftsbewegung nicht auf das Urteil einer späteren Geschichte zu warten brauche, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gewerkschaften bald in die Lage versetzt sein werden, wieder angreifen zu können zur Ueberwindung der privatkapitalistischen Wirtschaft.

*

Mit den beiden Referaten war die Tagesordnung des Sonnabends erledigt. Am Sonntag vormittag erstattete Bezirkssekretär Genosse Arndt

Bericht über die Tätigkeit des Bezirksausschusses.

Er erklärte, daß die Wirtschaftskrise auch an den Gewerkschaften nicht spurlos vorübergegangen sei, und daß er zum erstenmal über einen Rückgang der Mitgliederzahl zu berichten habe. **Der Rückgang habe Ende des Jahres 1930 5½ Prozent betragen, doch liege zu Besorgnissen nicht der geringste Anlaß vor. Wenn man bedenke, daß in Sachsen 36 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos seien und daß nur 40 Prozent vollarbeiteten, könne nicht von einem Abfall von der Gewerkschaftsbewegung gesprochen werden. Die Gewerkschaften stehen unerschütterlich fest da und**

die von den Kommunisten und Nationalsozialisten abgeschossenen Giftpfeile seien an dem Vertrauen der Arbeiterschaft zu ihren Gewerkschaften abgeprallt.

Finanziell seien ungeheure Anforderungen an die Gewerkschaften gestellt worden, doch seien auch hier Erschütterungen nicht zu befürchten. Die Tatsache, daß manche Gewerkschaften mehr Arbeitslosenunterstützung bezahlt haben, als sie Einnahmen hatten, gebe ein Bild von der finanziellen Kraft und der praktischen Solidarität der Gewerkschaften. Als Folgen der finanziellen Opfer mußten natürlich überall Einschränkungen vorgenommen werden, so für die Agitation und für das Bildungswesen. Trotzdem müsse aber alles daransetzt werden, um die kulturellen Einrichtungen der Gewerkschaften zu erhalten. Vor allen Dingen sei es notwendig, die Arbeitersekretariate zu erhalten, denn gerade in Krisenzeiten seien sie unentbehrlicher denn je. Auch die wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Unternehmungen der organisierten Arbeiterschaft müssen erhalten bleiben.

Aus dem weiten Feld der sachlich geleisteten Arbeit behandelte Genosse Arndt zwei Fragen besonders ausführlich:

Die Jugendfrage und die Lohnfrage.

Auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Jugendarbeit wurde durch Schulung in bezirklichen Wochenendkursen und einigen längeren Kursen ein Stamm von Jugendfunktionären herangebildet. Die Heranbildung des jugendlichen Nachwuchses ist für die gesamte Gewerkschaftsbewegung von allergrößter Bedeutung.

Um Nachwuchs an Mitgliedern braucht es den Gewerkschaften nicht bange zu sein, was aber gebraucht wird, sind Nachwuchsmitarbeiter, Funktionäre. Es sind aber heute andere Bildungsformen als früher erforderlich, um die Jugend zur Mitarbeit heranzubilden. Früher reizte die Gewerkschaftsarbeit noch durch ihre Gefahr, das Risiko, der Einsatz der Arbeitsstelle für eine Idee. Heute, wo die Gewerkschaftsarbeit zwar wichtiger, aber nüchterner geworden ist, ist eine Portion Lebenserfahrung Voraussetzung für erfolgreiche gewerkschaftliche Arbeit. Da zudem ein großer Teil der Jugendlichen arbeitslos und abgestumpft ist, haben die Gewerkschaften bei ihrer Jugendarbeit versucht, eine Synthese zu finden zwischen den Bedürfnissen der Jugend und den gewerkschaftlichen Notwendigkeiten. Die gewerkschaftlichen Jugendveranstaltungen müssen deshalb Gelegenheit zur Betätigung in jugendlichem Frohsinn und Schulung für den Daseinskampf vereinen. Unbedingt notwendig ist es aber, daß man den jungen Kollegen ein theoretisches Fundament schafft und ihnen Gelegenheit zur praktischen Tätigkeit gibt. Erst wenn diese Voraussetzungen vorhanden sind, ist eine Gewähr dafür gegeben, daß sich die Jugendkollegen später bewähren.

Auf dem Gebiete der Lohnpolitik hat der Bezirksausschuß reichlich Gelegenheit zur Betätigung gehabt, obwohl Tarifabschlüsse und Führung von Lohnbewegungen Sache der Verbände sind. Der Verband Sächsischer Industrieller unter-

nimmt bekanntlich seit einiger Zeit heftige Vorstöße, um einen möglichst weitgehenden Lohnabbau auf der ganzen Linie, eine Herabdrückung des sächsischen Lohnniveaus zu erreichen. Begründet wurden diese Vorstöße mit der Behauptung, daß die Löhne in Sachsen stärker gestiegen seien als im übrigen Reich, und daß dadurch der Rückgang und die Abwanderung der sächsischen Industrie verursacht worden sei. Auf diese Weise wurde die öffentliche Meinung, unterstützt durch eine willige Presse, durch Handels- und Gewerbekammern, durch rechtsstehende Parlamentarier und — der Verdacht ist nicht unbegründet — durch das sächsische Wirtschaftsministerium, massiert.

Gegenüber dieser Unternehmeraktion mußte der Bezirksausschuß selbstverständlich eine Gegenaktion unternehmen. Dem Reichsarbeitsministerium und den maßgebenden Abteilungsleitern wurde einwandfreies Material — im Gegensatz zu dem höchst anfechtbaren Material der Unternehmer — über den wirklichen Stand und die Entwicklung der sächsischen Löhne im Vergleich zu den Löhnen im übrigen Reich übermittelt.

Der Vorstoß der Unternehmer ist zunächst an dieser Gegenaktion gescheitert. Im Verlauf dieser Aktion ist der Bezirksausschuß wiederholt beim sächsischen Wirtschaftsministerium vorstellig geworden und hat dort sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß er im ganzen Verhalten dieses Ministeriums im Kampf um die sächsischen Löhne eine einseitige Stellungnahme zugunsten der Unternehmer sieht. Trotz den gegenteiligen Versicherungen der maßgebenden Herren kann man aber das Gefühl nicht loswerden, daß die Herren ihre Aufgabe in der Wahrnehmung der Interessen der Privatindustrie sehen. Eine Bestätigung dieses Gefühls findet sich in der Tatsache, daß das Wirtschaftsministerium hier durch völlige Abwesenheit glänzt, obwohl es eingeladen war. Entschuldigt hat es sich mit Arbeitsüberlastung. (Große Heiterkeit.) Wenn das Wirtschaftsministerium Wert darauf legen würde, die machtvolle Stimme der Gewerkschaften zu hören und Fühlung mit der Arbeiterschaft zu halten, hätte sich schon Zeit zum Besuch der Tagung gefunden, wie das bei Unternehmertagungen selbst im entferntesten Winkel der Fall ist.

Die Unternehmer haben sich mit dem Erfolg oder Mißerfolg ihrer Aktion nicht zufrieden gegeben. Da aber ihre wirtschaftlichen Argumente und ihr Tatsachenmaterial sehr dünn zu sein scheinen, geben sie jetzt ihrer Aktion eine politische Färbung. Der dreimal verfluchte Marxismus, die überhöhten öffentlichen Lasten, die irrsinnig hohen Sozialversicherungsbeiträge und das Tarifwesen sollen nun Schuld an der Wirtschaftskrise haben. Ueber Marxismus mit Leuten zu reden, die Marx entweder gar nicht gelesen oder nicht begriffen haben, müsse abgelehnt werden. Die Frage müsse aber aufgeworfen werden, ob die Leiter kapitalistischer Großunternehmungen, die durch ihre unglaublich verbrecherische Leichtfertigkeit tatsächlich eine große Schuld an dem wirtschaftlichen Elend haben, auch als Marxisten gelten.

Um den bombastischen Schwall des Herrn Wittke in konkrete Formen zu bringen, fordern die jagdlichen Unternehmer jetzt Beseitigung der tariflichen Lohnbindungen, das soll wohl heißen Beseitigung des Schlichtungswesens und Beseitigung des Unabdingbarkeitsprinzips.

Die Gewerkschaften werden aber mit Zähnen und Nägeln das Prinzip der kollektiven Lohnregelung und der Unabdingbarkeit verteidigen und es, wenn es nötig sein sollte, als nächstes Kampfziel aufstellen.

Die Tröpfe, die behaupten, daß die Gewerkschaften entgegen den wahren Interessen der Arbeiterschaft und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten aus egoistischen oder doktrinären Gründen am Tarifvertrag festhalten, haben entweder von den Dingen keine blasse Ahnung oder reden wider besseres Wissen. Die bitteren Erfahrungen, die ganze Arbeitergenerationen mit dem freien Arbeitsvertrag gemacht haben, haben gezeigt, daß die freie, individuelle Lohnvereinbarung nichts anderes bedeutet als die Freiheit zur Ausbeutung. Für die Gewerkschaften kommt es einzig und allein darauf an, die Existenz der Arbeiterschaft zu sichern.

Was die nächste Zukunft bringen wird, ist noch nicht zu übersehen, doch ist zu sehen, was uns in dieser oder jener Hinsicht droht. Deshalb muß alles getan werden, um innerhalb der Arbeiterschaft den Willen zur Selbsthilfe zu stärken. Wenn wir jetzt, in der Zeit größter Gefahr, durchhalten, dann sind die Opfer nicht umsonst gebracht worden.

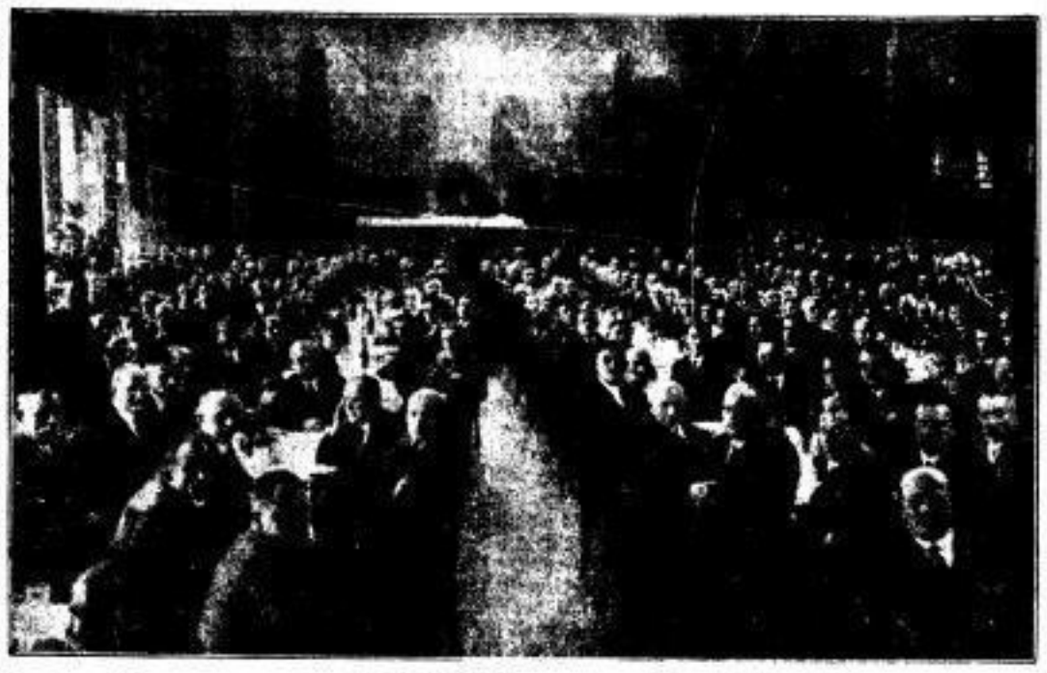
*

In der der Rede des Genossen Arndt folgenden Aussprache kam die Einigkeit und Geschlossenheit der Gewerkschaften klar zum Ausdruck, ebenso der ungebrochene Wille zu größter Aktivität.

*

Von den zahlreichen Anträgen verdient der einstimmig angenommene Antrag des Ortsausschusses Bautzen besondere Beachtung:

„Die Bezirkskonferenz ist der Auffassung, daß der freiwillige Arbeitsdienst als Mittel zur Linderung der Arbeitslosigkeit völlig unwirksam und als jugendpflegerische Maßnahme zu kostspielig ist. Dagegen ist zu befürchten, daß der freiwillige Arbeitsdienst zu politischen Zwecken mißbraucht und als Vorstufe zu der von reaktionärer Seite geforderten Arbeitsdienstpflicht ausgenutzt werden kann. Die Bezirkskonferenz lehnt daher den freiwilligen Arbeitsdienst ab und beauftragt den Bezirksausschuß, gemeinsam mit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion bei der Regierung dahin zu wirken, daß alle gemeinnützigen Arbeiten, für die eine freie Auftragsvergebung nicht in Frage kommt, als Notstandsarbeiten durchgeführt werden."



Die Entschließungen der Sachsenkonferenz

Durch die im Juni d. J. ausgebrochene Kredit- und Zahlungskrise ist die ohnehin stark erschütterte deutsche Wirtschaft an den Rand einer Katastrophe von kaum auszudenkender Furchtbarkeit gebracht und die Notlage der auf Lohnarbeit angewiesenen Massen bis zur Unerträglichkeit gesteigert worden. Niemals hat sich die Unzulänglichkeit und der Widersinn des kapitalistischen Wirtschaftssystems deutlicher gezeigt als durch diese Krise. Um den völligen Zusammenbruch der Kreditwirtschaft zu verhindern, haben schließlich Reich und Länder eine Anzahl von insolventen bzw. gefährdeten Bank- und Industrieunternehmungen in finanzieller und moralischer Hinsicht stützen und mit Exekutivmaßnahmen in das Getriebe der Wirtschaft eingreifen müssen. Aus dieser Uebernahme von Risiko und Verantwortung müssen die Konsequenzen gezogen werden. Die Bezirkskonferenz des ADGB. fordert deshalb:

a) Vermehrung des staatlichen Einflusses in der Wirtschaft, und zwar durch:
   1. Beschränkung der Subventionen auf volkswirtschaftlich besonders wichtige Fälle; maßgebenden Einfluß auf die mit öffentlichen Mitteln subventionierten, volkswirtschaftlich wichtigen Unternehmungen;
   2. Kontrolle der privaten Banken und ihrer Kreditpolitik durch ein Bankenamt, in dem die Gewerkschaften ausreichend vertreten sind; das durch die Notverordnung vom 19. September 1931 geschaffene Kuratorium nebst dem hierzu berufenen „Reichskommissar für das Bankgewerbe" genügen den Erfordernissen nicht;
   3. umfassende Reform des Aktienrechtes im Sinne der Eingaben des ADGB., Ueberwindung privater Interessenwirtschaft durch amtliche Wirtschaftsräte unter maßgebender Beteiligung geeigneter Kräfte aus der Gewerkschaftsbewegung;
   4. Kontrolle der Kartelle und der sonstigen monopolistischen Organisationen und Unternehmungen durch ein Kartellamt.

b) Abbau der überhöhten Zölle in Landwirtschaft und Industrie, Förderung der Ausfuhr durch eine zielbewußte Außenhandelspolitik und Herbeiführung einer internationalen Verständigung zur Ueberwindung der Wirtschafts- und Arbeitsnot.

Die von den Unternehmern betriebene, von der Regierung geförderte und von den Schlichtungsinstanzen durchgeführte Politik des brutalen Lohnabbaues hat zu einer gefährlichen Zusammenschrumpfung des inneren Marktes und zu einer weiteren unerträglichen Steigerung der Arbeitslosigkeit geführt. Die Konferenz fordert deshalb, daß mit dem Lohnabbau durch Zwangsschlichtung endlich Schluß gemacht wird. Die Schlichtungsinstanzen sind nicht als Werkzeuge der Unternehmer, sondern um ihrer sozialen und volkswirtschaftlichen Aufgaben willen geschaffen worden. Gegenüber den erneuten lohnpolitischen Vorstößen der sächsischen Unternehmer erklärt die Konferenz, daß die Arbeiterschaft in der Forderung auf Beseitigung der tariflichen Lohnbindungen nichts anderes sehen kann als das Verlangen nach unbeschränkter Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft. Die Konferenz ist überzeugt, daß die Aufrechterhaltung der Lebensgrundlagen und der Kaufkraft der Arbeiterschaft die wichtigste Voraussetzung ist für die Verbesserung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage in Deutschland und in Sachsen. Deshalb werden die Gewerkschaften unter allen Umständen an dem Prinzip der kollektiven Lohnregelung festhalten und jeden weiteren Eingriff auf die sächsischen Löhne mit allen ihnen zu Gebote stehenden und erfolgversprechenden Mitteln abwehren. Die Konferenz ist sicher, daß die sächsische Arbeiterschaft bei dieser Abwehr, auch wenn sie durch offenen Arbeitskampf erfolgen müßte, geschlossen hinter ihren Gewerkschaften und nicht hinter den Aposteln des Lohnabbaues stehen wird.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich die Konferenz gegen den geplanten erneuten Abbau der Unterstützungssätze und Unterstützungsvoraussetzungen in der Arbeitslosenversicherung, in der Krisenfürsorge, in der Wohlfahrtsfürsorge und in der Sozialversicherung. Die Unterstützungsansprüche und -sätze sind schon jetzt so weit herabgedrückt, daß eine weitere Senkung die allerschwersten Gefahren für Leben und Gesundheit der unverschuldet in Not geratenen Opfer der Wirtschaftskrise mit sich bringen müßte. Die Konferenz hält es im Gegensatz zu den Abbauplänen aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen für unbedingt notwendig, daß alle wirtschaftlichen und steuerlichen Kräfte zusammengefaßt werden, um den Arbeitslosen, Arbeitsunfähigen und sonstigen Hilfsbedürftigen wenigstens die jetzt gewährleistete bescheidene Lebensmöglichkeit zu sichern. Mit der gleichen Entschiedenheit, wie sich die Konferenz gegen jeden weiteren Abbau der Unterstützungssätze wendet, bekämpft sie auch alle Pläne, die auf einen Abbau der Selbstverwaltung in der Arbeitslosenversicherung und den übrigen Zweigen der Sozialversicherung hinzielen. Zur Aufrechterhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger hält die Konferenz eine weitgehende Vereinheitlichung der Sozialversicherung und die organisatorische Zusammenfassung ihrer Träger für unbedingt notwendig. Zur Entlastung der Gemeinden und zur Sicherung der Unterstützung der langfristig Erwerbslosen fordert sie erneut die Zusammenfassung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge zu einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge.

Da sich die Privatwirtschaft als unfähig erwiesen hat, die Millionen von Arbeitslosen wieder in geordnete Arbeitsverhältnisse zu bringen, hält die Bezirkskonferenz die beschleunigte Inangriffnahme staatlicher Maßnahmen zur wirtschaftlichen Nutzung der brachliegenden Arbeitskraft für unerläßlich. Sie fordert deshalb die Förderung solider Siedlungsprojekte, die Inangriffnahme der bereits geplanten Notstandsarbeiten (u. a. Wasserversorgung Mittelsachsens, Eisenbahn- und Wegebauten) und die beschleunigte Vergebung von volkswirtschaftlich wichtigen öffentlichen Arbeiten. Die Entwicklung der Technik und der wirtschaftlichen Struktur erfordert außerdem einen Ausgleich des Arbeitsmarktes durch planvolle Verkürzung der Arbeitszeit. Die Konferenz fordert daher in Uebereinstimmung mit dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß beschleunigte gesetzgeberische Maßnahmen zur Durchführung der 40-Stunden-Woche. Sie appelliert aber auch an die noch in Beschäftigung stehenden Arbeiter, im Interesse der Arbeitslosen auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und in Verbindung damit auf eine Neueinstellung von Arbeitskräften hinzuwirken.

*

Baumarkt und Reichshilfe für Sachsen

Die Verordnung der sächsischen Regierung vom 22. August 1931 muß in ganz kurzer Zeit zu einer völligen Stillegung der Bautätigkeit in Sachsen führen. Abgesehen von den daraus entstehenden Gefahren für die Wohnungswirtschaft und Wohnungskultur verursacht die Stillegung eines so wichtigen Wirtschaftszweiges, wie es das Baugewerbe ist, neue Störungen in der Gesamtwirtschaft und neue soziale Gefahren. Sie ist gleichbedeutend mit einer fast 100prozentigen Arbeitslosigkeit der baugewerblichen Arbeiter, die schon während der letzten 2 Jahre am stärksten durch die Arbeitslosigkeit und den Abbau der Arbeitslosenunterstützung zu leiden hatten. Die Bezirkskonferenz des ADGB. Sachsen protestiert daher energisch gegen die Verordnung vom 22. August 1931, obwohl sie sich bewußt ist, daß die Schuld an der Stillegung des Wohnungsbaues weniger der sächsischen Regierung als der unglückseligen Wohnungspolitik des Reiches zuzumessen ist und nicht zuletzt die Parteien trifft, die im Dezember v. J. die Senkung der ohnehin niedrigen sächsischen Realsteuern auf Kosten des Wohnungsbaues beschlossen haben. Die Konferenz beauftragt den Bezirksausschuß, die begonnene Aktion zur Abwendung der nahe bevorstehenden Baumarktkatastrophe fortzusetzen und insbesondere in Verbindung mit den sonst in Frage kommenden Organisationen und Parlamentsfraktionen mit allen Kräften für eine ausreichende Hilfe des Reiches einzutreten.

Angesichts der allgemeinen Notlage in Sachsen und im Hinblick auf den drohenden Zusammenbruch der Gemeindefinanzen fordert die Bezirkskonferenz eine allgemeine Hilfsaktion des Reiches, und zwar durch Bereitstellung ausreichender Mittel für die Unterstützung der langfristig Erwerbslosen zur Durchführung der im Winter notwendig werdenden Hilfsaktionen und durch bessere Berücksichtigung der sächsischen Industrie bei Vergebung von Reichs-, Eisenbahn- und Postaufträgen. Sie beauftragt den Bezirksausschuß, weiterhin in dieser Richtung zu wirken, und erwartet, daß auch die sächsische Regierung in ihren gleichgerichteten Bemühungen nicht nachläßt.

*

In einer dritten Entschließung wird allgemein gegen die sächsische Notverordnung mit ihrer einseitigen Belastung der breiten Massen schärfster Protest erhoben.

Mit einem dreifachen Hoch auf die freie Gewerkschaftsbewegung wurde die eindrucksvoll verlaufene Tagung geschlossen.

Beim Deutschen Landarbeiterverband laufen fortgesetzt Massenkündigungen von Tarifverträgen ein. So hat der Landbund für Mecklenburg-Schwerin den am 1. November ablaufenden Tarif gekündigt. Das oldenburgische Ministerium kündigt zum 1. Oktober den für die Forstarbeiter abgeschlossenen Tarifvertrag. Der landwirtschaftliche Arbeitgeberverband für die Börde verlangt einen Abbau der Löhne um 25 Prozent. Ebenso befinden sich die Staats- und Forstarbeiter Thüringens im Abwehrkampf gegen einen beabsichtigten Lohnabbau. Die Direktion der sächsischen Staatsforsten verlangt eine Senkung der Stundenlöhne von 76 Pf. auf 69 Pf. für Männer und von 48 Pf. auf 35 Pf. für Frauen. Daneben laufen noch Lohnverhandlungen für Hessen und Mitteldeutschland. Schließlich ist der Lohntarif für die Forstarbeiter von Mecklenburg-Strelitz gekündigt worden.

Auszugtisch
u. 6 Polsterstühle, mod., neu, nur 39.— 100.—
Fabriklager **Fischer**, Glacisstraße 26, Hauptstelle der S. u. A. 160150

Dr.-Coschütz
Bestellungen
auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur u. sonstige Bücher, sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen: Kolporteur
Franz Hölzel
Gottleuba

Annähfüße
für Damen, Herren und Kinder, schwarz und farbig, in Wolle und Baumwolle. Annähen auf einer Spezialmaschine gratis, gleich zum Mitnehmen
Paar 30, 45, 55, 65, 100 Pf.
Für Halbschuhe werden die Fußlinge auf Wunsch als Sohlen eingenäht
Richter
Rosenstr., Ecke Ammonstr.
Straßenbahn 7, 10, 15, 20, 26
[1931]

Nur noch kurze Zeit!
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes
Das Lager wird alle.
Herren-Schuh von M. 8.50 an
Damen-Schuh von M. 5.50 an
Besonders preiswert:
Herren-braun-Boxcalf-Schuh, Rahmenarbeit 10.50
Damen-Schuh, Lack, feinfarbig 7.75
SchuhhausViktoria
Waisenhausstraße gegenüber Re-Ka
Laden sofort zu vermieten!

GÖRLITZER

Auf diese Preise noch **6 %** Rückgewähr am Schluß des Jahres in bar

Billig! Billig!
Eine Ladung Bodensee-Äpfel
3 Pfund nur **35** Pf.
Ferner empfehlen wir:
Weintrauben zuckersüße Pfd. **18** Pf. — Prima Rotkohl ..... Pfd. **5** Pf.
Frische Pflaumen . Pfd. **18** Pf. — Fester Weißkohl .... Pfd. **4** Pf.
Frische Tomaten . . Pfd. **10** Pf.
Wer bei uns kauft — spart!

GÖRLITZER Waaren-Einkaufs-Verein — Frische Lebensmittel

LEBEN + WISSEN + KUNST

42. Jahrg. — Nr. 226 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Montag, den 28. September

Glück und Ende des Generals Boulanger

Am 16. Juli 1891 trug man Marguerite de Bonnemains auf den Friedhof von Ixelles, in der Nähe von Brüssel, zur letzten Ruhestätte. Zweieinhalb Monate später, am 30. September, erschoß sich am Grabe dieser Frau der Mann, der beinahe Frankreichs Diktator geworden wäre. General Boulanger machte seinem verfehlten Dasein ein Ende, folgte der Frau, deren unglückliches Schicksal er nicht überwinden konnte. Sein letzter Wille war, in der Gruft beigesetzt zu werden, in der Marguerite ruhte, ein schlichter Grabstein mit folgender Inschrift: „Marguerite. 19. Dezember 1855 — 16. Juli 1891 — — Georges 29. April 1837 — 30. September 1891 Wie habe ich zweieinhalb Monate ohne dich leben können." Dies war der letzte Wille des Generals, der alles hätte erreichen können, der aber nur ein Kriegsministerportefeuille in seinem Tornister getragen hatte.

Abenteuerlich mutet seine Lebensgeschichte an. Bereits im ersten Abschnitt seiner Laufbahn war der junge Boulanger ein vollendeter Streber. Seinen Schulkameraden erklärte er eines Tages: „Ich will Kriegsminister werden", und er wurde es auch.

Vom Schuljungen zum Obersten

Georges Ernest Boulanger, geboren am 29. April 1837 in Rennes, war der Sohn armer Leute. Sein Vater war ein kleiner Advokat, der später, als er nicht recht vorwärtskam, Inspektor der Versicherungsgesellschaft La Bretagne wurde. Die Mutter war eine Schottin aus Aberdeen.

Im Gymnasium war Georges Clemenceaus Schulkamerad. Dieser Freundschaft hatte er in seinem späteren Leben sehr viel zu verdanken. Durch Clemenceaus beredte Fürsprache wurde der einstige Jugendfreund Kriegsminister. Nach Beendigung des Gymnasiums kam Boulanger auf die Kriegsschule. Hier wurde er sehr kurz und knapp gehalten. Hatte er einmal Ausgang, so bestand sein ganzes Mittagsmahl aus einem „Apfel im Schlafrock".

Als Unterleutnant kam er nach Algier und kämpfte gegen die Kabylen. Im Jahre 1856 wurde er Oberleutnant und machte 1859 den italienischen Feldzug mit. Drei Jahre später zeichnete er sich auf einer Expedition nach Chochinchina aus.

Nun machte er schnell Karriere. Schon mit 33 Jahren wurde er Oberst und befehligte während der Belagerung von Paris das Linienregiment 114.

Ein Husarenritt

Mit 43 Jahren, Ende April 1880, wurde er Brigadegeneral und erhielt das Kommando über die in Valence stationierte 14. Kavalleriebrigade. Als die Freunde den jüngsten General der französischen Armee — er war erst 43 Jahre — beglückwünschten, bedankte er sich sehr kurz und eilte sofort zu einem Graveur, dem er den Auftrag gab, in großen Buchstaben die Worte „General Boulanger" auf sein Wohnungsschild zu setzen.

Der General konnte aber auch anders, wie er es bald darauf den Husaren in Valence bewies. Diese rümpften nämlich darüber die Nase, daß man aus Paris einen Infanterieoffizier als ihren Kommandanten herübergeschickt hatte.

Boulanger merkte sofort nach seiner Ankunft die Mißstimmung und beschloß, den Offizieren durch einen richtigen Husarenstreich ihre Launen auszutreiben. Er erließ einen Befehl, in dem er sämtliche Offiziere zu einem Frühstück im Hotel du Dauphin einlud.

Die Offiziere erschienen vollzählig und gaben sich den Genüssen der Tafel hin. Dabei tranken sie natürlich auch sehr viel Wein. Als man beim Kaffee angelangt war, erhob sich Boulanger zu einer kleinen Begrüßungsansprache und teilte den Herren mit, er hoffe, sie in einer Viertelstunde zu Pferde auf dem Exerziergelände anzutreffen.

Es war ein glühend heißer Julitag. Den Offizieren fiel das Reiten nach einem üppigen Festessen und nach reichlich viel Wein nicht besonders leicht. Aber Befehl ist Befehl ...

Boulanger, der in Afrika an viel heißere Tage gewöhnt war, erwartete die Offiziere hoch zu Roß und veranstaltete ein ziemlich schweres Hindernisreiten. Daran schloß sich noch ein scharfer Galopp. Nach dieser Prüfung mußten sich die Offiziere todmüde und zerknirscht eingestehen, daß der Infanterist ihnen gewachsen war. Boulangers Ruf als Kavallerist war geschaffen.

Der Herr Minister

Sechs Jahre später, 1886, wurde Boulanger, nachdem er eine kurze Zeit Direktor der Infanterieabteilung des Kriegsministeriums und Oberkommandierender in Tunis gewesen war, Kriegsminister im Kabinett Freycinet. Als solcher stand er ganz unter dem Einfluß seines Duzfreundes Clemenceau. Er liebte es, große Reden zu halten, und bei diesen Reden große Worte zu machen. Man nannte ihn „General Revanche" und glaubte, er wolle unter allen Umständen den Revanchekrieg. Das war jedoch ein Irrtum. Boulanger trug die Revanche im Mund. Das Reden war ihm immer wichtiger als die Tat. So schreckte er schließlich doch vor dem Staatsstreich zurück und ging ihm als loyaler Mann aus dem Weg.

Trotzdem richtete er sehr viel Unheil an und wurde dem Präsidenten Grevy mit der Zeit sehr unbequem. Bei dem ersten Ministerrat, dem er beiwohnte, machten die Minister einige bittere Bemerkungen zur Affäre Sauffier. Boulanger ließ die Reden eine Zeitlang ruhig über sich ergehen, dann meldete er sich zum Wort und erklärte kurz und bündig: „Wenn es mir plötzlich einfiele, Sie alle ins Staatsgefängnis von Mazas zu sperren, so wäre ganz gewiß General Sauffier nicht der Mann, der mich daran hindern könnte."

Die Abschiedsstunde

Im Mai 1887 bot sich endlich Gelegenheit, das Kriegsministerium neu zu besetzen, da eine Regierungskrise ausgebrochen war. Rouvier kam ans Ruder, und mit ihm sollte der Posten des Kriegsministers neu besetzt werden. Nun war die große Frage, ob Boulanger seinen Platz kampflos räumen oder aber einen Staatsstreich wagen würde.

Boulanger ließ sich von dem neuen Kriegsminister zum Kommandeur des 13. Armeekorps in Clermont-Ferrand ernennen, also sich gewissermaßen in die Auvergne verbannen. Bald darauf kam er mit seinem Nachfolger in Konflikt und wurde zu 30 Tagen Arrest verurteilt.

Erst nach dem sogenannten Ordensskandal, der die Stellung des Präsidenten Grevy erschüttert hatte, wurde Boulanger wieder volkstümlich. Der „Boulangismus" wurde zum Sammelbecken aller Unzufriedenen. Boulanger selbst konnte sich jedoch auch jetzt nicht zu einer Tat aufraffen. Er beging kleine Dienstverletzungen und wurde schließlich vom militärischen Ehrenrat zur Dienstentlassung verurteilt. Boulanger nahm auch dies ruhig hin, zumal er zu jener Zeit Marguerite Bonnemains kennen gelernt hatte, die Frau, die ihm zum Schicksal wurde. Inzwischen hatte er noch einen großen politischen Triumph zu verzeichnen. Bei den Wahlen entfielen auf ihn im Bezirk Paris 240 000 Stimmen, während der republikanische Kandidat nur 160 000 erhielt. Boulanger zog aus diesem Resultat jedoch keine Konsequenzen und entschied sich mit seiner Marguerite nach Hause zu gehen.

Als ihn dann der Innenminister Constant vor einen Staatsgerichtshof stellte, floh Boulanger bei Nacht und Nebel nach Brüssel. Der Gerichtshof konnte ihn in seiner Abwesenheit nur zur Deportation verurteilen.

Bald darauf kam auch Marguerite schwer krank nach Brüssel, und nun erfolgte der Tragödie letzter Akt.

Maximilian Marschall.

Hotel du Nord, Paris

Von Eugène Dabit – Autorisierte Uebersetzung von Bernhard Jolles

8

(Copyright Buchverlag Kaden & Comp., Dresden)

3. Kapitel

Lecouvreur erwacht nach einem schönen Traum. Er war kaum am Quai de Jemmapes eingezogen, als das Hotel für seine Kundschaft zu klein wurde. Man mußte aufstocken. Eine Menge Neugieriger umringte das Haus. Vom Dach aus sah man das Meer ...

Lecouvreur steht auf und lächelt über die glücklichen Vorzeichen. Am liebsten hätte er sie gleich seiner Frau anvertraut, doch sie schläft noch. So macht er still Toilette und nimmt seinen neuen Anzug aus dem Schrank. Er fühlt sich stark und voller Zuversicht. Die Nacht hat ihm Rat gebracht. Es ist ein Ja.

Um neun Uhr ist er bei dem Grundstücksmakler.

Ein anständiger Mann, dieser Mercier! Glücklicherweise. Denn Lecouvreur versteht nicht viel von den Papieren, die er in die Hand gedrückt bekommt. Der Pachtvertrag mit seinen vierzehn Paragraphen erscheint ihm dunkel, unfaßlich, ein Buch mit sieben Siegeln. Er wagt kaum, sich zu rühren, geschweige denn, Erklärungen zu fordern oder sich in dem Büro umzusehen, dessen mit Aktenstücken bepackte Regale ihm gewaltig imponieren.

Er wischt sich nur mit der Hand über die Stirn, als wollte er die Angst verscheuchen, die seinen Kopf zusammenpreßt. Der Schweiß rinnt ihm übers Gesicht. Einige besonders schwerverständliche Sätze rumoren in seinem Gehirn. Alles wäre so einfach gewesen ohne diese vollgeschriebenen Aktenbogen. Schließlich willigt er, hilflos und überwältigt, in alles ein.

Mercier steht auf und schlägt ihm auf die Schulter.

„So, nun wären Sie Besitzer! Eine Goldgrube, dieses Hotel ..."

„Sie glauben?" fragt Lecouvreur. „Ich möchte meinen Schwager nicht um sein Geld bringen."

Die Wichtigkeit seines Schrittes nimmt ihm die Fassung. Aufgeregt spielt er mit seiner Mütze.

Mercier lächelt.

„In acht Jahren sind Sie Rentier." Er schüttelt ihm die Hand. „Auf Wiedersehen also, heute abend, bei Goutay."

Diese Worte geben Lecouvreur die Sicherheit wieder. Von Mercier geht er ins Maraisviertel, wo er lange in Stellung gewesen, als Kutscher eines Lieferwagens. Er will seine Freunde noch einmal wiedersehen.

So betritt er einige Weinkneipen und erzählt den Kameraden sein Abenteuer. Er schmückt es ein wenig aus. Man drängt sich an ihn heran und beglückwünscht ihn. Keiner ist auf ihn neidisch. Er hat sich diese Schicksalsgunst redlich verdient. Der Tag vergeht mit zahlreichen Runden, die er spendieren muß, und mit unaufhörlichem Händeschütteln. Um acht trifft er seine Frau und seinen Sohn bei Goutays, die zur Feier des Verkaufsabschlusses ein Essen geben.

Im Hintergrunde des Schankraumes stehen zwei aneinandergerückte Tische, weiß gedeckt, mit Tellern, Platten, Schüsseln, mit Vorspeisen und zahlreichen Flaschen, vom Portwein bis zum „alten Burgunder", alle Sorten. In der Mitte des Tisches dampft bereits die Suppenterrine.

Die Gäste erscheinen. Man setzt sich. Goutay gießt den Portwein ein.

„Trinken Sie aus und sagen Sie mir, wie Ihnen die Marke gefällt." Er schnalzt mit der Zunge, erhebt sein Glas und sagt feierlich: „Zum Wohle, allerseits."

Dann steckt jeder die Nase in seinen Suppenteller, und es ist nichts zu hören als rhythmisches Klappern mit den Löffeln. Nach den Vorgerichten füllt Goutay die Gläser mit einem leichten Landwein, dessen „Blume" er augenzwinkernd anpreist. Die Unterhaltung ist im Gange. Man spricht natürlich schon vom Geschäft. Doch Mercier erhebt energisch Einspruch:

„Reden wir von etwas anderem! Dazu ist jetzt nicht die Zeit."

Beim Dessert läßt Goutay, der etwas animiert ist, den Pfropfen einer Sektflasche springen.

„Wir machen ja Ihren Keller leer", murmelt Lecouvreur, sehr gerührt von diesem Empfang. Das allzu reichliche Essen, der Burgunder, die Runden des Tages: alles wirkt zusammen, ihn in eine elegische Stimmung zu versetzen. Er steht auf, sein Glas in der Hand.

„Auf das Wohl unserer Nachfolger!" sagt er.

„Nein, nein", berichtigt Mercier. „So ist es verkehrt. Sie sind doch jetzt der Wirt."

Lecouvreur will sich korrigieren und sucht nach dem passenden Worte. Da aber alle lachen, setzt er sich wieder hin. Gäste von der Straße, herbeigelockt vom Lärm der Tafel, beginnen jetzt, den Raum zu füllen.

„Man feiert hier", ruft eine Stimme mit unverkennbar südlichem Akzent.

„Ja, Herr Pluche, man feiert", erwidert Goutay. „Tretet alle näher, daß ich euch mit unseren Nachfolgern bekannt machen kann."

Mimar ist da, Papa Louis, Pélican, Deborger, Dagot, die „Alten" aus dem Hotel du Nord, und Latouche, der Fuhrmann aus der Nachbarschaft.

Goutay stellt sie einander vor und ruft dann, indem er einen komischen Satz macht, der alle zum Lachen reizt:

„Verflucht und zugenäht ... ich schmeiße eine Runde für die ganze Sippschaft."

Aber er hat noch andere Ueberraschungen in Bereitschaft. Als er nämlich einigermaßen beschwipst ist, fordert er seine Frau auf, eine Bourrée mit ihm zu tanzen. Die Stühle werden in die Küche geräumt, die Tische an die Wand geschoben, und schon scharren Marthe Goutay und ihr Mann über den Fliesenfußboden und werfen sich in schweren Sprüngen in die Luft.

Goutay macht selbst die Begleitmusik. Er singt. Die Zuschauer klatschen in die Hände und biegen sich vor Lachen. Ein famoser Kerl, dieser Hotelwirt!

Mercier, Louise und ihr Bruder sitzen schwatzend in einer Ecke. Lecouvreur geht von Gruppe zu Gruppe, stößt mit jedem an, bemüht sich, seinen künftigen Kunden Vertrauen einzuflößen, und wirft Blicke um sich, die freudige Erregung und verhaltene Rührung ausdrücken. Alle sind ihm sympathisch. In den Rauchwolken, die den Raum durchwogen, sieht er seine Zukunftsträume schweben und sich gestalten.

Goutay heftet seinen Blick auf die Uhr.

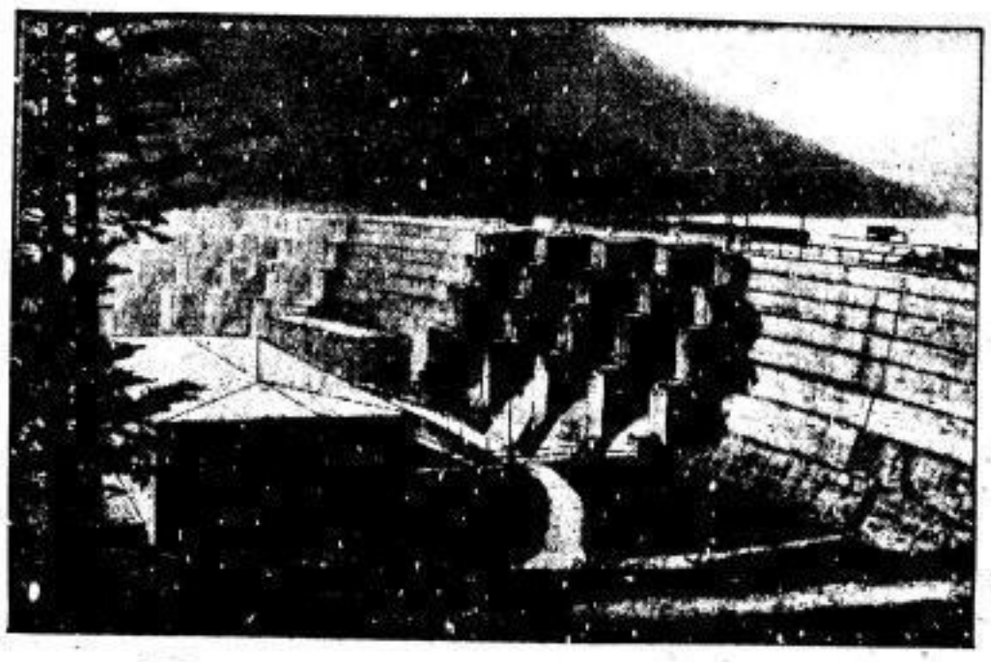
„Verdammt, schon eins!" sagt er, seinen Tanz unterbrechend. „Heute wollen wir uns nicht noch eine Strafe auf den Hals ziehen. Wir müssen die Bude zumachen."

Zehn Minuten später trennen sich Lecouvreurs von ihren Freunden. Als sie auf der schmalen Brücke sind, die den Kanal überspannt, bleiben sie stehen, um das Hotel noch einmal zu sehen. Viel ist um diese Zeit nicht zu erkennen. Nur die Fenster im ersten Stock, die gerade der Lichtschein einer Laterne trifft. Alles andere verschwimmt im Dunkel der Nacht.

Louise fühlt, wie das Vertrauen, das sie bis jetzt so freudig gestimmt hat, plötzlich wieder erstirbt. Dort, in diesem Hause, sollen sie von nun an leben! Es fröstelt sie. Sie muß den Kopf abwenden. Der Kanal liegt da wie tot. In der Nähe läuft Wasser aus einer Schleuse. Das eintönige Geräusch erregt ihre Nerven. Sie drängt sich an ihren Mann.

„Komm, wir wollen nach Hause gehen", bittet sie ihn.

Fortsetzung folgt.



Die größte Talsperre Mitteldeutschlands

Blick auf das riesige Werk bei Kriebstein.

Die seit den ersten Tagen ihres Betriebes mustergültig arbeitende Sperre, die das mitteldeutsche Land vor Ueberschwemmungen schützt und das ganze Gebiet der Umgegend mit Elektrizität versorgt, stellt ein vorbildliches Werk moderner Technik dar.

Chinesisch. In einem Dörfchen des Oberamtsbezirks Ellwangen übernachtete ein chinesischer Hausierer und trug sich ins Fremdenbuch des Gasthauses in chinesischer Schrift ein. Das Buch muß täglich dem Bürgermeister vorgelegt werden. Als es diesmal zurückkam, trug es folgenden Vermerk: „Das Fremdenbuch ist in Zukunft so aufzubewahren, daß es für Kinder nicht erreichbar ist."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Not bricht Kunst

Der Staat beabsichtigt, Kunstakademie und Akademie für Kunstgewerbe unter gemeinsamer Leitung und gemeinsamen Lehrkräften zu vereinigen, die räumliche Trennung der beiden Institute aber bis auf weiteres bestehen zu lassen. Eine um zehn Jahre verspätete Rationalisierungsmaßnahme also, aber freilich noch keine Reform des staatlichen Kunstunterrichts, geschweige denn eine illusionslose Antwort auf die Frage von heute: Ist zur Zeit staatliche Kunsterziehung überhaupt noch daseinsberechtigt? Lohnt es sich, sittlich und materiell, 1070 Mark pro Mann und Jahr zur Ausbildung von Künstlern aufzuwenden, die nach Abschluß ihrer Studien prompt der öffentlichen Fürsorge anheimfallen, weil die karge Gegenwart ihnen nicht die allerbescheidenste Existenzmöglichkeit bietet?

Die Künstlerschaft in ihrer Gesamtheit hielte es für das richtigste, wenn die Kunstakademie bis auf weiteres völlig geschlossen würde, aber das Ministerium glaubt, eine solche Maßnahme nicht verantworten zu können. Man dürfe um einer vorübergehenden Notzeit willen nicht ein Kulturinstitut zerschlagen, dessen späterer Wiederaufbau große Schwierigkeiten bieten würde. Solche Argumentation wird niemand einleuchten. Auch die nächsten Jahrzehnte werden noch bitter genug für uns alle sein, am bittersten aber für die Künstler. Und ein Wiederaufbau der Akademie, nach dem heute gebräuchlichen Starsystem betrieben, ist jederzeit ein Kinderspiel.

Denn man beruft heute an Akademien nicht Lehrkräfte, sondern Berühmtheiten, und überläßt das Ganze im übrigen sich selbst, in der treuherzigen Ueberzeugung, damit alles Menschenmögliche geleistet zu haben. Die bedeutendsten Künstler sind gerade gut genug, um den künstlerischen Nachwuchs zu bilden, außerdem aber zieren sie nicht nur die Prospekte und Inserate, sondern sie leihen ihren Glanz auch dem geistigen Leben der Städte, die sich die großen Namen gegenseitig abjagen. Leider verdrängt auf diese Weise der Nebenzweck den Hauptzweck, denn gerade die großen Künstler sind in der Regel miserable Lehrer. Wie könnte es auch anders sein? Talent und Genie sind ja nicht Gradunterschiede, sondern Gegensätze! Das Talent schafft bewußt, unter Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten, es berechnet sorgfältig die Wirkung seiner Kunstmittel und kann darum diese verstandesmäßig erarbeiteten Erkenntnisse auch auf andere übertragen. Das Genie aber kümmert sich den Teufel um Malrezepte und Kompositionslehren, es ringt mit seinem Dämon, ein Es in ihm drängt qualvoll nach Gestaltung und entzieht sich der Kontrolle des wägenden Verstandes. Man kann von staatswegen weder Dämonen züchten noch die Kunst lehren, denn man wird nicht Künstler, sondern man ist es — unerheblich, ob mit oder ohne staatliche Ausbildung. Frage irgendeinen Schüler eines solchen Großmeisters nach dem positiven Gewinn seiner Lehrzeit, und dir wird stets die gleiche Antwort werden: Geheizter Arbeitsraum und gebührenfreie Modelle.

Drastisches Gegenbeispiel: Vor Jahresfrist bauten sie einen mit 150 Mark Monatsgehalt mehr schlecht als recht bezahlten Akademieleiter ab, obwohl dagegen nicht nur der „Reichsverband bildender Künstler", sondern — welch seltener Fall! — auch die gesamte Schülerschaft einmütig protestierte. Der Abgebaute war kein weltbewegender Künstler, aber er war ein Lehrer und Kenner der Maltechniken von hohem Rang, bei dem sich auch ganz große Künstler oft genug Rat und Beistand holten. Er konnte alles lehren, was an der Kunst überhaupt lehrbar ist, aber sein eigenes Schaffen ermangelte der höheren Weihen, und so war es ihm nicht beschieden, fürderhin akademische Lüfte zu atmen.

Wenn der Zusammenschluß der beiden Institute über Geldersparnisse hinaus fruchtbar werden soll, dann gilt es vor allem, die Künstler wieder auf den festen Erdboden des Handwerks zu stellen. Skeptische Frage: Können so profane Zielsetzungen von Instituten erwartet werden, die eifersüchtig darauf bedacht sind, Prestige, Weltfremdheit und Sonderstellung des „Künstlertums" auch auf splitternden Planken zu wahren? Nach dem Kriege ist bekanntlich alle Welt um einen Dienstgrad avanciert: Aus Assistenten wurden Sekretäre, aus Staatssekretären wurden Minister, aus Akademien wurden Hochschulen und aus Kunstgewerbeschulen wurden Akademien. Name ist Schicksal. Wäre es nicht an der Zeit, diesen symptomatischen Schritt in die Wolken durch zwei erdwärts gerichtete zu korrigieren und die Kunstlehre wieder auf das wirklich Lehrbare zu beschränken, auf das Handwerk, das noch keinem Künstler geschadet hat? Die Geniezüchtung wieder den natürlichen Erzeugern zu überlassen und in demütigem Werkdienst den soliden Grund zu mauern, ohne den alle Pracht und aller Traum der Kunst Stückwerk bleiben müssen?

An der Elbestraße, das sei gern zugestanden, hat man zu einem Teile sich solchen Einsichten nicht verschlossen. Es gibt dort die gut geleiteten Werkstätten der Flemming, Nitschke, Winde und anderer. Aber daneben, oder vielmehr darüber, welch gespreizter Leerlauf, produzierend männliche Akte, weibliche Akte, Bildwerke, Radierungen! Es gibt dort eine nützliche Klasse für Gebrauchsgraphik, und es gibt eine Klasse für Bühnenausstattung, die allein alle deutschen Theater mit Bühnenbildern versorgen könnte. Aber es gibt solche Klassen in jeder größeren Stadt, die ein bißchen Ehrgeiz hat, und folglich eine Kunstgewerbeschule — Verzeihung, eine Akademie für Kunstgewerbe — unterhält. Ueberdies sind aber diese Unglücklichen — alle Bühnenleiter sagen es — für den praktischen Theaterbetrieb ganz unverwendbar, denn die komplizierten Erfordernisse der Bühne können nur inmitten der Praxis der weltbedeutenden Breiter selbst begriffen werden.

Immerhin — auch Fiktionen machen selig — wird hier wenigstens noch der Anschein der zielgerichteten Tätigkeit gewahrt. Auf der Brühlschen Terrasse aber sind so unfeine Beschäftigungen überhaupt verpönt. Hier herrscht die sauerstoffarme Atmosphäre der völlig zweckentbundenen „Hohen Kunst". Hier werden noch immer, wie nur je in glücklichen Zeiten, Medaillen verteilt (und zum Trödler geschafft) und unter staatlichem Patronat bunte Leinwände gestapelt, vorwiegend zur eigenen Befriedigung ihrer Hersteller geschaffen. Staat, Lehrer und Schüler sind geeint in dem Bewußtsein, eine Kulturmission zu erfüllen. Von diesen dreien merken, kaum aus dem Nest geworfen, die Schüler zuerst, daß sie von solchem Bewußtsein nicht leben können. Nun schreien sie wieder nach dem Vater Staat, aber der krächzt jetzt unwillig, er hat anderes zu tun, er muß neue Genies ausbilden, neue Wohlfahrtskassenanwärter. Immerhin, es tut sich was, Kunstausstellungen werden eröffnet — und wirklich, an diesem einen Tage sind auch Leute drinnen —, Reden werden gehalten, die Kunst wird gepflegt, und lieblich schallt es aus den Reiseprospekten: „Amerikaner, die Kunststadt Dresden erwartet euch!" Womit sie allerdings hauptsächlich die Sixtinische Madonna meinen.

Wenn schon die zeitweise Unterbindung solcher Künstlerzucht nicht zu erreichen ist, dann könnte man sie durch Verschärfung der Aufnahmebedingungen doch wohl energisch beschneiden! Auch davon sind keine Wunder zu erwarten. Künstlerische Berufung pflegt sich kaum vor dem 25. Lebensjahre eindeutig zu manifestieren; gerade die Besten ringen oft schwer mit dem Material, dem spröden Stoff, denn in solchen Dingen sind ihre Meisterlehrer ja meist hilflos wie die Kinder. So sind die Sieger und Preisträger der Kunstschulen fast stets — die Erfahrung beweist es — die geschickten Nachbildner mit dem lockeren Handgelenk, die vorwiegend technischen Begabungen, die später nur selten künstlerische Funken geben.

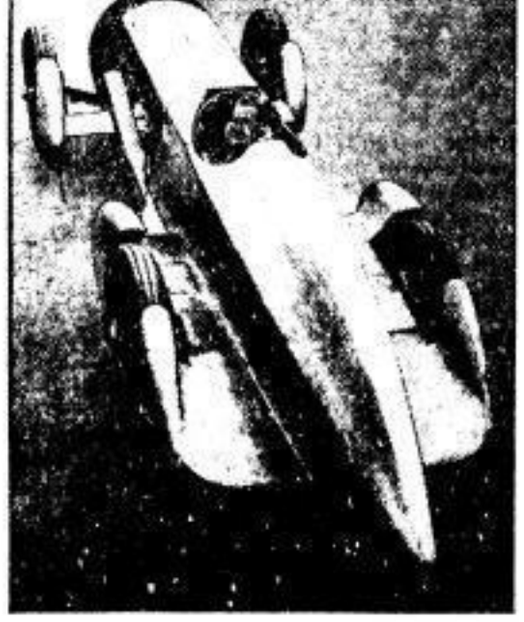
Fassen wir zusammen: Die öffentlichen Kunstschulen sollten bis auf weiteres Schüler nicht werben, sondern abschrecken.

Zur Akademie sollte nur zugelassen werden, wer einen Brotberuf erlernt hat, auf den er nötigenfalls zurückgreifen kann. War nicht Ostade Gastwirt, Rousseau Zollwächter?

Der Kunstgewerbeunterricht wäre auf Werkstättenarbeit und Zeichenlehrerausbildung zu beschränken, Fächer, die an der Akademie vertreten sind, wären aufzugeben, die Klassenzahl an beiden Stellen zu beschränken.

Also Kunsthinderung, statt Kunstförderung! Ach, die Kunst stirbt deshalb nicht. Ihre Ausübung ist menschlicher Urtrieb von Eiszeiten her, und ihr Bestand hängt gar nicht von der Offenbarung dieser oder jener „Akademischen Hochschule der Bildenden Künste" ab.

Herbert Lehmann.



Die Rekord-Krankheit

Ein Einsitzer-Super-Rennwagen, das neueste Rekordauto Englands, mit dem Fahrer Froy am Steuer, soll den Weltrekord des englischen Rennfahrers Campbell, fast 400 Stundenkilometer, am 3. Oktober auf der Broolland-Bahn brechen.

Der Barbier von Sevilla

Neuinszenierung und -einstudierung im Opernhaus

Rossinis Barbier von Sevilla, dieses über alle Kritik erhabene Großwerk der italienischen Komischen Oper, ist in Dresden seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr gespielt worden. Und das war gut so; denn die Vorstellungen waren durch Hineintragen von allerlei unkontrolliertem Stegreifunfug dermaßen verballhornt, daß sie der Werkschöpfung Rossinis nicht mehr lebendig zu dienen vermochten. Im stillen aber warteten die wahren Opernfreunde auf eine Reinigung des Darstellungsstils und auf eine schöne ergötzliche Wiederherstellung des Barbiers. Auch die des Werkes unterdes unkundig Geblieben waren voll freudiger Erwartung auf diese Neuaufführung, die gleicherweise allen Liebhabern des musikalisch-komischen Theaters ein Ereignis versprach.

Busch leitete vom Dirigentenpult aus das Musikalische mit echt einfühlendem „rossinischem" Schwung. Hier war sorgfältige Arbeit am Werk. Der Orchesterpart, nun endlich einmal auf die genauen Vorschriften der Partitur eingestellt, ermangelt nicht der vorgeschriebenen, oft sehr reizvollen Art in der Bogenhandhabung der Streichinstrumente. Hier schon weiß der Kenner zu loben. Und das klare Gefüge in den Zusammengesängen muß er besonders schätzen.

Hier stand dem Dirigenten ein ausgezeichnet geschultes Ensemble zur Seite: Liesel Schuch in der Rolle der großen Koloratursoubrette der Rosine, Paul Schöffler als pfiffer und sehr wohlgefälliger Figaro, Martin Kremer als jugendlicher, etwas spröder Almaviva, Kurt Böhme in ein wenig beengter Weise als Basilio. Die Rolle des ungemein trotteligen Bartolo spielte wieder Ermold in sehr dühnenvertrauter Weise. Jessika Koettrik die Schließerin in Bartolos Haus.

So war eigentlich alles musikalisch aufs beste bestellt.

Aber nun trat zwischen dies alles der Inszenator: Alexander Schum hat den Barbier nach seiner Auffassung hergerichtet. Sie ist hagebüchen auf den bloßen Effekt gestellt. Man vermag gar nicht zu denken, daß der Barbier in dieser hier sichtbaren Form uns wieder neu zu erstehen vermag, denn alle Albernheiten der früheren Inszenierung erleben hier nicht nur ihre Auferstehung, vielmehr: sie werden gar noch unterstrichen, ja sie werden in eine Höhe getrieben, die den rossinischen Barbier zum Spielball krampfhafter Ausdeutung machen. Nach dem ersten, nach mißverstandenen Tairoffschen Prinzipien gestalteten Bühnenbild, zeigt das zweite in seiner neunfachen Gestalt — Unter- und Oberbühne — ein wüstes Durcheinander architektonischer Elemente, das dem Wesenskern der Musik Rossinis völlig fern liegt. Und dann, was das Schmählichste ist, die alten Ladenhüter billigster Bühnenwürze lebten in ihrem Urgebrauch wieder auf. Nein, dieser Barbier war keine Neuverlebendigung seiner ursprünglichen Lustkraft. Unzulängliches und Allzulautes hatten sich für ihn ins Zeug gelegt. Und daran ist er abermals auf wer weiß wie viele Jahre für uns gestorben.

P. B.

Morgenfeier im Schauspielhaus

Zwei, wie es scheint verheißungsvolle Werktitel hatten am Sonntagmorgen vermocht, das Schauspielhaus zu füllen: Bachs Kaffeekantate und Lessings Lustspiel Die Witwe von Ephesus. In jener erlustierten die von Hermann Kutzschbach sorgsam geführten Stimmen Erna Bergers, Willi Baders und Heinrich Teßmers in erquicklicher Weise und in Verbindung mit dem vollendeten Flötenspiel eines ungenannten Künstlers der Staatskapelle. Dann aber kam das eindrucksstarke Hauptstück der Feier, Lessings Die Witwe von Ephesus, zur Darstellung, das in seiner Wirksamkeit von ungeheurer Schlagkraft war. Die wundersamen Geschehnisse, die hier ein großvermögender dramatischer Dichter nach den Regeln seiner Kunst aufmachte, erfuhren da eine ganz seltsame Lösung. Hier waren Alice Verden, Jenny Schaffer, Adolf Ziegler und der lebensstarke Tromo Walther Kottenkamps von eindruckswuchtigster Kraft. Das Stück selbst, das sich unterfängt, mit dem Tode heiter zu spielen, feierte gerade hierin seinen eigentlichen Triumph: man lachte und weinte dicke Trünen.

P. B.

Kater Lampe. Die Sozialistische Arbeiterjugend im überfüllten Trianonsaal. Emil Rosenows unsterblicher, allzu sterblicher „Kater Lampe" wird von der Spielgruppe Dresden der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen unter Aenne Schönstedts Leitung gegeben. Man sieht sich nicht satt an diesem Stück! Hier ist alles beisammen, was ein gutes Lustspiel für alle ausmacht. Hier ist die spannende Ereignisfülle, die von Anfang bis zu Ende die Teilnahme festhält. Hier ist eine echte Belustigung; denn was wäre belustigender, als daß der Amtsdiener und seine Frau, die eine Katze in Gewahrsam feierlich übernommen haben, sich heimlich aus dem schuldlosen Tier einen Hasenbraten fertigen!? Was wäre belustigender als der trottelige und doch wieder schlaue Gemeindevorsteher, unter dessen „Herrschaft" die ganze Katzenkomödie sich abspielt!? Was wäre belustigender, als daß der königliche Gendarm und der königliche Briefträger, die sich da bald großtun, bald gemein machen, durch Mitessen des Hasenbratens mit in Schuld verstrickt werden. Hier ist aber auch ein so gerüttelt Maß von Ernst, wie ein Lustspiel es nur irgend vertragen mag. Denn hier stellt ein fühlender Mensch und Schriftsteller das altererbte Elend, die Not und die rührende Menschlichkeit unserer erzgebirgischen Volksgenossen in aller Breite uns vor Augen. Hier wird in Gestalt eines durchschnittlichen „Verlegers" mit seinen Schlichen und Pfiffen die Rolle des Unternehmers mit scharfen Strichen gezeichnet. Hier wird der Widerwille gegen den eingebrillten, kernfeigen Schneid, die Großtuerei und den frechen Hochmut des königlichen Ordnungswächters erweckt. Und hier ist jede Gestalt, nicht zuletzt der arme, aufrührerische und bei aller Hitzigkeit etwas hilflose Geselle Neumerkel, mit warmer, eindringlicher Menschenfreundlichkeit dargestellt, so gestaltungstüchtig und so fühlsam, daß man jeden einzelnen bis ins Innerste kennenzulernen meint, während er oben auf der Bühne sein bißchen Leben dahinlebt.

Das alles macht dieses Werk zu einer Bühnendichtung von ganz besonderem Wert. Ein wirklicher und tiefer Einblick in ein Stück rechten Lebens wird eröffnet. Man lernt Leben kennen, wie es ist, und man darf hundertmal dazu lachen — das haben die Anwesenden im Trianonsaal denn auch aus dem vollen getan.

Die Aufführung wies ausgezeichnete Einzelheiten auf. Mehrere der prachtvollen Typen, die Rosenow so lebenswahr hingezeichnet hat, wurden voll überzeugend verkörpert. Ganz besonders Otto Dittrich-Wellin als Gemeindevorstand erweckte den Eindruck, daß er tief und verstehend in das Wesen eines solchen Großbauern, Schlaumichels und Durchschnittsmannes eingedrungen war. Auch Ernst Schicketanz als Hartmann Schönherr brachte die Gestalt eines alten, „ehrsamen", der früheren Zeit mehr als der neueren angehörigen Handwerkers eindrucksvoll heraus. Den Gemeindediener Seifert spielte Karl Maile als patentfähigen Dummkopf mit Untertönen von Gerissenheit und armer kleiner Redlichkeit so heiter, daß er viel Beifall für sich herausholte. Seine rasch-tüchtige und etwas überlegen-tatkräftige Frau gab Gertrud Spalke mit guter Energie und flinker Belebtheit. Der Landbriefträger Max Bellmanns, bald besoffen, bald nüchtern, lebte gediegen und überzeugend vor unseren Augen. Man wunderte sich, mit wie wenigen Mitteln die Spielleitung das alles in ein echtes Theaterspiel zusammengewoben und woher alle diese Lebenswahrheit bezogen hatte. Der Beifall während der Auftritte, an Aktschlüssen und am Ende ließ in seiner Mächtigkeit erkennen, daß die Zuschauer das tief Erfreuliche des ganzen Ereignisses wirklich würdigten.

wn.

Chorkonzerte. Das erste Chorkonzert der neuen Saison im Gewerbehause gab der Dresdner Lehrergesangverein unter Fritz Busch. Ein A-cappella-Programm, in dem die Musikalität der Mitglieder sich in bestem Lichte zeigen konnte. Neuere Musik hat in dieser Sängerschaft neben altbewährter immer ihre Stätte gefunden. So kamen Hans Gal, der in Dresden viel Geforderte, und Koeßler und Waldemar von Baußnern neben Schumann, Schubert, Haydn zur Geltung. Gals Motette ließ anfangs die Möglichkeit, die Fülligkeit des Forteklanges der Lehrersänger schön entfalten und frei strömen zu lassen; bald aber geriet sie in stark gekünstelte Polyphonie hinein, so daß man sich an dieser „gearbeiteten" Art von Musik trotz guter Darbietung weniger freute. Gefühlsstärker ist Baußnerns, des in diesem Jahre Dahingegangenen, Hymnus an die Sonne. Eines der vielen Nachfolgewerke des Sonnenpreisgesanges von Mesomedes aus der Vorzeit unserer Musik in Griechenland. Baußnern fesselt besonders mit der Stelle, wo das Wort Leuchtender als mehrmaliger Akzentakkord von einer Chorgruppe in den Gesang der anderen hineingeworfen wird. Von den Schumannschen Ritornellen war das Zürne nicht des Herbstes Wind wegen seiner Seltenheit interessierend. Stärker wirksam ist das bekannte Die Rose stand im Tau. Beide klangen musterhaft gefeilt. Da eine Konzertflügelangelegenheit zunächst nicht recht klappen wollte, konnten wir die Violindarbietungen von Konzertmeister Francis Koene mit Busch am Flügel nicht hören, denn an der Peripherie der Stadt konzertierte zur gleichen Zeit der Volksmännerchor zusammen mit dem Volkschor Zschachwitz. Die Dirigentenunion beider Chöre hatte das gemeinsame Konzert ermöglicht. Arno Starck leistet wertvolle Musikerzieherarbeit. Und wenn er wie hier seinen stattlichen Dresdner Volksmännerchor zur Mitwirkung einsetzen kann, ist das zur Beispielgebung für andere stets von Vorteil. Das gemeinsame Musizieren von Chören begrüßen wir als kunstförderlich. In tadelloser Phrasierung und harmonisch rein gesungen hörten wir Trunks erschütternden Chor der Bergleute. An Berlioz' Der Tempel der Menschheit fesselt der aktuelle Freiheits- und Europatert heute mehr als die Musik. Sie ist immerhin wegen ihrer rhythmischen Festigkeit von Wirkung. Berlioz ist stets stärkerer Rhythmiker als Melodiker. In dem Berliner Kammermusiker Richard Anton, der früher Mitglied der Zschachwitzer war, hatte man eine wertvolle Stütze des Programms. Unter großem Beifall bot er Mozarts D-Dur-Violinkonzert, die harmonisch abwechslungsreiche Joachimsche Romanze und die bekannte brillante Wieniawskische Polonäse, wobei Karl Schmidtgen am Flügel ganz sicher assistierte.

Kr.

Der erste allgemeine deutsche Volkstanztag, in Verbindung mit der Reichstagung des Verbandes Deutscher Tanzkreise, E. V., wird vom 5. bis mit 11. Oktober d. J. in Dresden abgehalten. Aus dem reichhaltigen Programm seien besonders hervorgehoben: Vier Schulungstage, an denen Julius Blasche, Anna Helms und Otto Ilmbrecht, Hamburg, Erich Janietz, Ludwig Burckhardt, Thilo Cornelissen und Professor Fritz Böhme, Berlin, Herrmann Hufziger, Gumbinnen, Ilse Bertold-Barzynski, Leipzig, und Gernot Nitzsche, Dresden, unterrichten werden. — Festabend, an dem verschiedene sächsische Kreise Volkstänze, der Tanzkreis Ilse Bertold-Barzynski, Leipzig, neue Tänze und Tanzspiele, und der Dresdner Tanzkreis einen Totentanz zeigen werden. Die Instrumentalgruppe und der Chor der Dresdner Volkshochschule wirken ebenfalls mit. — Sächsisches Tanzfest als Abschluß der ganzen Tagung mit einem besonderen Festspiel der bekannten Hohnsteiner Puppenspieler. Karten für den Festabend (10. Oktober [20], Vereinshaus) zu 1 M., 1,50 M. und 2 M., sowie für das Tanzfest (11. Oktober [13.30 bis 18], Waldschlößchen) zu 1 M. (Erwerbslose 50 Pf.), sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Wilhelm Nestler, Bautzner Straße, in der Volkshochschule, Marienstraße 17, und durch den Volkstanzring Dresden-Stadt und -Land, Gernot Nitzsche, Helleran, zu haben, wo auch gern weitere Auskunft erteilt wird.

Denkmäler am laufenden Band. Nach dem Muster der Berliner Siegesallee plant man in Moskau die Aufstellung einer ganzen Reihe von Denkmälern im „Park für Kultur und Erholung", die „Udarniki" darstellen sollen, d. h. Helden der Arbeit, die sich durch besondere Leistungen hervorgetan haben. Um Zeit und Kosten zu sparen, werden die Denkmäler aus Gips, das mit Metallegierungen bespritzt wird, angefertigt.

Passende Kleidung. Ein reicher und einflußreicher Mann spürte den Drang, Paderewski einige Klaviersonaten vorzuspielen, die er selbst komponiert hatte. Lange Zeit gelang es Paderewski, den Mann hinzuhalten, aber eines Tages erschien dieser doch in seiner Wohnung, ließ sich anmelden und wartete auf den Meister. Der Diener kam zurück: Bitte, Euer Hochwohlgeboren, Platz zu nehmen. Herr Paderewski wird sofort erscheinen, er zieht nur den Schlafrock an."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Sport im faschistischen Staat

Die bürgerliche Mitteldeutsche Sportzeitung liefert in ihren Betrachtungen über die Sportverbände in Italien ungewollt einen Hinweis auf die Verhältnisse, die in Preußen möglich geworden wären, wenn der von den faschistischen Verbänden (Nationalsozialisten, Stahlhelm, Werwolf, Deutschnationale usw.) unter tatkräftiger Mitwirkung der Kommunistischen Partei und des Kommunistischen Sportverbandes durchgeführte „Volksentscheid" gegen die preußische Regierung den erwarteten Erfolg gehabt hätte. Das Ziel des Volksentscheids war ja die Ablösung der gegenwärtigen Preußenregierung durch eine faschistische Herrschaft. Die Kommunisten erhoffen unter faschistischer Herrschaft bessere Werbemöglichkeiten für ihre Pläne, deshalb unterstützten sie den faschistischen Volksentscheid, unbekümmert darum, daß eine faschistische Diktatur — und wäre sie nur von kurzer Dauer — die Arbeiterkultur- und -sportorganisationen und Errungenschaften schwer schädigte. Die Verhältnisse in Italien kennzeichnen die kommunistische Unterstützung des faschistischen Volksentscheids in Preußen in seiner ganzen Charakterlosigkeit. Die Mitteldeutsche Sportzeitung schreibt: „Dem italienischen Faschismus, der alle Jugendbewegungen a priori bekämpfen muß, die sich seinem Zugriff, seiner Kontrolle entziehen, und der deshalb heute den katholischen Jugendbünden den Fehdehandschuh hinwirft, sind die Sportverbände seines Landes zu rein politischen Faktoren geworden, mit denen man dem Auslande gegenüber italienisches Prestige genau so wahren kann, wie mit dem Flug eines ganzen Geschwaders nach Südamerika, einem Ministerbesuch oder einer Gastspielreise des Mailänder Scala-Ensembles.

Hätten sich die italienischen Sportführer seinerzeit geweigert, dem Faszio zu folgen und ihren Sport zu verkaufen (sowohl: zu „verkaufen!"), hätte der Duce sofort die „pazifistische" Sportbewegung aufs schärfste bekämpft und eine rein faschistische Organisation an ihre Stelle gesetzt, oder aber ihre Führer als Verräter an der Nation gebrandmarkt und entsprechend abgeurteilt."

Fußball

Reger Punktspielbetrieb war zu verzeichnen

Alle Mannschaften starteten und nur Kleinnaundorf und Neustadt mußten unfreiwillig pausieren. Die erzielten Ergebnisse sind fast durchweg vorschlagsmäß eingetroffen, so daß die Tabelle eine wesentliche Aenderung aufzuweisen hat; nur in der Spitzengruppe der beiden Abteilungen änderte sich nichts, während in den Mittelplätzen verschiedene Vereine die Plätze tauschten.

Stand der 1. Klasse im Bezirk Dresden

1. Abteilung				2. Abteilung			
Görnewitz	13	16	32:24	DSV 15	12	18	41:18
Eintracht	11	15	37:19	Meißen	12	15	28:17
Kamenz	11	14	30:26	Potschappel	9	13	20:16
Cotta	11	11	23:16	Helios	11	11	26:18
Lockwitz	12	10	32:40	Heidenau	11	10	29:36
Löbtau	9	10	21:18	Pieschen	11	10	26:39
Kleinnaundorf	10	10	17:14	Radebeul	10	9	30:30
Birkigt	11	8	15:27	Neustadt	10	7	12:30
Coswig	12	8	16:31	Klotzsche	12	5	20:49

Kamenz—Löbtau 1:0. 1200 Zuschauer bekamen ein flottes Spiel zu sehen. Die Gegner waren sich ebenbürtig. Bei beiden Mannschaften ragten die Schlußreiche hervor, die den Stürmerreihen das Torerschießen schwer machten. Vier Minuten vor Schluß gelang Hl. vom Kamenz durch Nachschuß der Siegestreffer.

Cotta—Görnewitz 6:2. C. revanchierte sich für die letzte Niederlage. Bereits nach 10 Minuten hätte S. den Hr. durch Verletzung ein, so daß mit 10 Mann bei S. das Leistungsniveau um ein Beträchtliches sank. C. wies eine Formverbesserung auf. Die Schußfreudigkeit der Stürmerreihe feierte verdiente Triumphe.

Birkigt—Lockwitz 0:4. Bis zur Pause, die torlos endete, hatte B. reichliches Pech. Erst in der zweiten Halbzeit setzte der Trang nach dem Tore bei L. ein und feierte einen verdienten Sieg.

Eintracht—Coswig 2:1. Eine recht zahme Angelegenheit. E. war heilfroh, als es mit Hilfe von zwei Elfmetern die Punkte in Sicherheit bringen konnte.

DSV 15—Meißen 2:2. Die Mitterseer, die bis weit in die zweite Halbzeit 2:0 führten, büßten diesen Vorsprung bis zum Schluß durch zwei Strafstöße wieder ein.

Potschappel—Klotzsche 2:1. K. leistete hartnäckigen Widerstand. Durch Elfmeter führte es bis 20 Minuten vor Schluß 1:0. Eine Umstellung im Sturm bei P. tat Wunder. Durch zwei raffinierte Kombinationszüge mit abschließenden kraftlen Torschüssen wurde der gegnerische Torhüter zur Kapitulation gezwungen. Dadurch langte es gerade für P.

Radebeul—Pieschen 1:1. Obwohl beide Mannschaften sich die denkbar größte Mühe gaben, vermochte keine Partei beide Punkte zu erringen. P. wartete mit sehr guten Leistungen auf. Es kann aber keinesfalls behauptet werden, daß R. die schlechtere Partie spielte.

Heidenau—Helios 3:2. Heidenau verlieh als glücklicher Sieger den Platz. Ein Unentschieden hätte Helios seiner Spielweise in der zweiten Halbzeit nach verdient.

Dippoldiswalde—Strehlenbahn 5:2. Durch bessere Stürmerleistungen gelang D. ein einwandfreier Sieg.

Komet—Burgwitz 2:0. Obwohl das Eckenverhältnis 6:2 für W. lautete, war K. im Feldspiel auch im Technischen überlegen. W. spielte vor dem Tore zu hoch und hatte in der gegnerischen Mannschaft einen schweren Widerstand.

Friedrichstadt—1885 10:0. 1885 nur mit 10 Mann. Fr., stets leicht überlegen spielend, stellte schon bis zur Halbzeit das Resultat auf 6:0. 1885 gelang nichts, obwohl auch Chancen für Torerfolge da waren.

Fortschritt—Radeberg 1:2. Die Vorschau behielt Recht. R. brachte es nur zu einem mageren Sieg, der in der 2. Hälfte sah verteidigt werden mußte.

Schwepnitz—Burgk 7:2. Sch. war jederzeit technisch überlegen und gewann verdient.

Deuben—09 2:3. 09 enttäuschte stark. D. hätte ein Unentschieden verdient.

TSV—Süd 4:1. Die bessere Spielweise des TSV. setzte sich durch, und es langte zu einem überzeugenden Sieg.

Döltzschen—Ottendorf 2:2. Nur mit einem Unentschieden mußte sich D. begnügen.

Köpischenbroda—Nähnitz 6:1. Ein ungekünsteltes, wenig auf Technik eingestelltes Spiel bekam man zu sehen. 4 Elfmeterbälle, welche K. zugesprochen erhielt, drückten auf die Höhe des Ergebnisses.

Weixdorf—Wilschdorf 1:2. Durch Unsportlichkeit der Wilschdorfer wurde das Spiel 25 Minuten vor Schluß abgebrochen.

Wachwitz—Cossebaude 0:2. Beide nahmen sich nicht viel. C. war härter.

Radebeul—Weißig 4:4. Flottes, ausgeglichenes Spiel. Das Resultat entspricht dem Verlauf des Spieles.

Gorbitz—Kreischa 0:0. Beide kämpften um die Tabellenführung, doch langte es bei keinem zum Sieg.

Possendorf—Brand 4:0. Das Spiel zeichnete sich durch gute Disziplin aus.

Lichtenhain—Zehista 2:2. Oberwartha—Niederfedlitz 2:1. Radeburg—Reichenberg 3:4. Moritzburg—Hermsdorf 2:4. Loschwitz—Lommatzsch 1:1. Cunnersdorf—Naundorf 4:0.

Niedere Mannschaften: Döltzschen 3—Rippien 1 7:1. Döltzschen 2—TSV. 3 5:1. Kesselsdorf 1—Jaucherode 2 2:1. Radeburg 4—Medingen 2 1:7. Oberwartha 2—Eintracht 3 0:3. Oberwartha 3—Wachwitz AH. 1:11. Radebeul 2—Hänichen 2 3:2. Neustadt 3 gegen Klotzsche 2 3:2. Radebeul 3—Pieschen 2 1:5. Weixdorf 2 gegen Coswig 4 5:0. Gorbitz 3—Possendorf 3 0:1. Friedrichstadt 3 gegen Helios 3 3:1. Friedrichstadt AHSV.—Löbtau AH. 2:6. Friedrichstadt Siemens—Süd 2 2:1. Komet 2—Burgwitz 2 3:0. Komet 3 gegen Langenau 2 5:0. Dorf Chemnitz 1—Komet 4 4:4. Kleinwalterdorf 1 gegen Komet 2 3:5. Possendorf 2—Pesterwitz 8:2. Wachwitz 2 gegen TSV. 3 1:2. Dippoldiswalde 2—Cossebaude 2 3:1. TSV. 5—Somsdorf 2 6:1. Cotta 2—Ottendorf 2 2:1. Cotta 4—Niederfedlitz 2 3:0. Potschappel 2—Weißig 2 6:1. Schwepnitz 3—Kamenz 5 1:1. Kamenz 2 gegen Löbtau 2 3:1. Kamenz 3—Fischbach 1 8:1. Kamenz 5—Schwepnitz 3 1:0. Eintracht 4—Lichtenau 2 5:2. Weißig 3—Cossebaude 2 0:5. Heidenau 2—TSV. 2 0:1. Heidenau 3—Fortschritt 2 7:1. Heidenau 4 gegen Stolpen 1 4:0. Heidenau 5—Mühlbach 2 3:5.

Jugendmannschaften: Döltzschen—DSV. 2:2. Cunnersdorf—Löbtau 6:0. Cunnersdorf—Radebeul 4:2. Gorbitz—Wachwitz 3:1. 09—Weinböhla 2:0. Friedrichstadt—Helios 3:0. Friedrichstadt 2 gegen Cotta 2 1:5. Jaucherode—TSV. 0:2. Cotta 3—Süd 2 2:2. Potschappel—Burgwitz 6:0. Schwepnitz—Kamenz 1:0. Radeburg gegen Hermsdorf 4:1. Radebeul—Burgk 2:3. Kamenz—Löbtau 2:1. Eintracht—Lichtenhain 1:3. Weißig—Pesterwitz 3:1. Heidenau—Ottendorf 2:1. Possendorf—Kleinnaundorf 1:4. Dippoldiswalde—Radebeul 2 7:0. Dippoldiswalde—Klaußnitz 0:0.

Altersmannschaften: Neustadt—Helios 3:0. Radebeul gegen Lockwitz nicht angetreten. Gorbitz—Radebeul 0:3. Komet gegen Heidorf 15:1. Heidenau—Radeberg 5:3. Weißig—Burgk 5:2.

Knabenmannschaften: Radebeul—Neustadt 2 13:0. DSV.—09 15:0. Weixdorf—09 2:2. Gorbitz—Radeberg 8:0. Berthelsdorf—Komet 0:2. Komet 2—Langenau 0:0. Cotta—Neustadt 1:0. Cotta 2—TSV. 2 1:1. Eintracht 2—Wachwitz 2:0. Weißig—Pesterwitz 2 0:0. Weißig 2—Löbtau 2:4. Dippoldiswalde—Kreischa 1:4.

★

Berlin—Stettin 8:1 (2:1). Die Berliner Städtemannschaft verdankt den hohen Sieg ihrem besseren Zusammenspiel und vor allen Dingen der guten Aufbauarbeit ihrer Läuferreihe.

Weißenfels—Erfurt 6:4 (3:1). Der Bezirk Weißenfels hatte die Vertretung seinem Bezirksmeister überlassen und ist dabei sehr gut gefahren. Die Erfurter Städtemannschaft spielte gut, kam aber gegen die eingespielte Mannschaft des Bezirksmeisters nicht auf. Der Torwart von Erfurt verhütete durch sein umsichtiges Arbeiten eine höhere Niederlage.

Böhmische Gäste in Sachsen. Teplitz-Kleinaugezd spielte im Leipziger Bezirk mit wechselndem Erfolg. Die Gäste gewannen gegen Rötha mit 4:1 und verloren gegen Vorwärts, Leipzig-Eutritzsch, 1:6. In beiden Spielen zeigten sie beachtliches Können.

Bezirk Zwickau—Erzgebirge 2:2. Die Auswahlmannschaften beider Bezirke haben sich in den bisherigen Spielen ganz besonders hartnäckige Kämpfe geliefert. Von 12 Spielen endeten 8 unentschieden, 2 wurden von Zwickau und 2 vom Erzgebirge gewonnen. Der am Sonntag in Zwickau-Planitz stattgefundene 13. Kampf war wieder ein Großerlebnis. Das Ergebnis spricht für die Gleichwertigkeit beider Mannschaften.

Handball

Stand der 1. Klasse im Bezirk Dresden

Abteilung A			Abteilung B		
Neustadt Sportl.	8	14:2	Coschütz	8	16:0
Köpischenbroda	7	8:6	Löbtau	8	11:5
Loßdorf	6	8:6	Friedrichstadt	8	10:6
Striesen	7	6:8	Radeberg	7	4:10
Pieschen	6	5:7	Raditz	8	3:13
Kamenz	6	1:11	Fortschritt	7	2:12

Punktspiele

Radeberg 1—Löbtau 1 4:4. Löbtau konnte in diesem Spiel nicht überzeugen, Radebeul war etwas besser.

Pieschen—Kamenz 4:4. Abwechslungsreicher Kampf, dem das Resultat voll und ganz entspricht. Pieschen konnte siegen, wenn es von dem Halblinken nicht zu sehr bedient worden wäre.

Köpischenbroda 1—Striesen 1 3:8. Beide lieferten ein flottes Spiel, das Striesen verdient gewann.

Loßdorf 1—Neustadt Sportler 1 4:3. Eine „Ueberraschung" leisteten sich die Sportler, sie verloren gegen Loßdorf 4:3. Loßdorf war etwas besser, der Rasenboden konnte den Sportlern nicht gefallen.

Gauernitz 1—Nähnitz 1 2:19. Nähnitz, eine Klasse besser, konnte sich in diesem Spiel nicht richtig entfalten.

Friedrichstadt 1—Raditz 1 9:2. Raditz mußte von vornherein auf die Punkte verzichten, da einige Jugendgenossen mitspielten. Friedrichstadt war gut aufgelegt und gewann sicher, der Vorschau gemäß.

Fortschritt—Coschütz 0:11. Coschütz erkannte man in diesem Spiele nicht mehr, es wirkte sehr kindisch.

Untere Mannschaften. Loßdorf 2—Neustadt Sportler 2 2:7. Schwimmer Neustadt 2—Schwimmer Lit 1 4:5. Radeberg 2 gegen Löbtau 2 6:14. Löbtau 3—Radeberg 3 9:0. Altstadt 2—Neustadt Sportler 4 6:0. Altstadt 1—Striesen 2 7:2. Raditz 2—Friedrichstadt 2 4:4. Löbtau Jgd.—Neustadt Sportler Jgd. 1:1 abgebrochen. Neustadt Sportler 3—Köpischenbroda 3 8:0 abgebrochen. Leuben SV. gegen Coschütz 2 44 abgebrochen. Wachwitz 2—Striesen 2 0:7. Wachwitz 1 gegen Moritzburg 1 4:... Cossebaude 1—Reichenberg 1. Reichenberg nicht angetreten. Gauernitz 2—Schwimmer Neustadt 2 3:6.

Sportlerinnen. Wachwitz 1—Neustadt Sportler 1:0. Oberwartha 1—Raditz 1 0:2. Radeberg 1—Löbtau 1 1:4. Altstadt 1 gegen Nähnitz 1 1:2. Köpischenbroda—Eintracht Leuben 1:0.

Jugend. Raditz 2—Niederfedlitz abgebrochen. Cotta gegen Heidenau 0:25. — **Schüler.** Raditz—Pieschen 0:1.

Gesellschaftsspiele

Plauen 1—Mazen 1 6:0. Plauen war sehr überlegen, doch ist Mazen nicht so schlecht, wie es das Resultat besagt. Plauen 2 gegen Coschütz 2 2:4.

Faustball

Plauen 2—Gittersee 2 41:57. Plauen AH.—Gittersee AH. 37:50. — **Trommelball.** Plauen 1—Süd 109:77. Plauen 1 gegen Gittersee 1 101:83.

★

Tharandt—Hänichen 15:6. Deuben—Birkigt 5:5. Cotzmannsdorf gegen Burgk 4:3. Niederpesterwitz—Radebeul 2:6. Döhlen—Gittersee 7:0. Radebeul—Cotzmannsdorf 13:4.

Untere Mannschaften. Tharandt 2—TSV. 2 3:1. Deuben AH.—Coschütz 3 6:3. Burgk 1—Hänichen 2 5:5.

Jugend. Potschappel 1—TSV. 1 0:14. Tharandt 1 gegen Hänichen 2 0:4. Burgk—Weißschule 4:10. Deuben—Birkigt 7:5.

Knaben. Potschappel—Hänichen 4:2. Hänichen 3—TSV. 3 2:0. Deuben—Burgk 10:0. Deuben 2—Deuben 3 2:0.

Spielerinnen. Döhlen—Potschappel 1:0. Deuben gegen Birkigt 1:1.

Faustball. Tharandt AH.—Cotzmannsdorf AH. 85:72. Tharandt AH.—Saalhausen AH. 72:52. Tharandt 1—Saalhausen 1 83:54. Tharandt Spiel.—Cotzmannsdorf Spiel. 77:75. Burgk 1 gegen Gittersee 1 60:78. Burgk AH.—Gittersee AH. 56:58.

Kleinschrift wird das nächstemal ganz abgelehnt. D. Red.

Vorwärts 93 Hamburg, nordmärkischer Faustballkreismeister. Vorwärts gewann gegen Kiel mit 65:47 Punkten und wurde dadurch erneut Meister des Kreises.

Handball. Thüringische Kreismannschaft—Thüringer Kreismeister FL. Meuselwitz 8:6 (3:3).

Bernburger und Magdeburger Handballspieler in Berlin. Die führende mitteldeutsche Handballmannschaft vom Verein Vorwärts, Bernburg, gab beim Volksport Berlin-Wedding eine sehr gute Gastrolle und gewann verdient 8:2 (5:1). Dafür waren die Weddinger Mädel um so besser und gewannen gegen die Spielerinnen von Magdeburg-Sudenburg 8:0.

★

Zschachwitz 1—Heidenau 1 3:1 (2:0). Z. bewies wiederum sein Können und sicherte sich zwei wertvolle Punkte.

Heidenau 2—Struppen 1 11:1 (5:1). Die erste Viertelstunde konnten die Gäste standhalten. Dann jedoch konnte H. durch gutes Flügelspiel das hohe Resultat erzielen.

Lockwitz 1—Reinhardtsdorf 1 6:0.

Hermsdorf 1—Lungkwitz 1 7:4 (5:3). Lungkwitz büßte zwei wertvolle Punkte ein. L. legte sich zu sehr auf Einzelleistung.

Hermsdorf 2—Sebnitz 1 1:3 (1:2). Ein überraschender Sieg für Sebnitz.

Hermsdorf 3—Struppen 2 1:2 (0:2). Lockwitz 2—Niederfedlitz 1 Schwimmer 7:0. Zschachwitz 2—Niederfedlitz 1 2:12 (1:5). Zschachwitz 3 gegen Pirna 2 1:2 (1:1). Zehista 1—Pirna 1 0:3 (0:1).

Zehista 2—Graupa 1 3:1 (2:0).

Großfedlitz 1—Leuben 1 5:7 (3:3). Ein von Anfang bis Ende flottes, dem Arbeitersport würdiges Spiel. Was L. an Technik voraus hatte, glich Gr. durch großen Eifer aus. Als glücklich zu bezeichnender Sieger verließen die Gäste den Platz. — Großfedlitz 1 Schüler gegen Pirna 1 Schüler 0:3.

Großfedlitz 1—Heidenau Schwimmer 1 4:0 (4:0). Ein in der ersten Zeit von beiden Seiten flott und scharf durchgeführtes Punktspiel. Gr., mit Wind im Rücken, konnte kurz hintereinander vier Tore vorlegen. Beide ließen nach der Halbzeit an Tempo nach.

Niederfedlitz 1 Sp.—Heidenau 1 Sp. 1:1 (0:1). Lockwitz 1 Sp. gegen Kreischa 1 Sp. 4:0 (2:0). Lockwitz 2 Sch.—Heidenau 2 Sch. 1:0. Niederfedlitz 1 Sch.—Leuben SV. 1 Sch. 0:0. Niederfedlitz 2 Sch. gegen Leuben SV. 2 Sch. 5:0. Hermsdorf 1 Sch.—Sebnitz 1 Sch. 2:4 (2:0). Zschachwitz Jgd.— Heidenau 2 Jgd. 3:3 (1:2).

Schwerathletik

Großkampf im Ringen: Olympia-Mannschaft Dresden gegen Bezirksmeister Riesa-Gröba 15:13.

Am 26. September war dieser Großkampf im Gasthof Wölfnitz. Fast 500 Sportfreunde des Kraftsports besetzten den Saal. Zur Einleitung machen sich 6 Athleten im Reißen und Stoßen. 100 Pfund einarmig und 200 Pfund beidarmig wurden als Höchstleistungen erzielt. Nach einer abwechslungsreichen langen Kunstpause traten die Ringer nach Begrüßung und Vorstellung den Kampf der ersten Runde an. Der erste Kampf im Fliegengewicht: Marx, Riesa, gegen Schwarz, Dresden, der den noch schlenden Ersatzmann vertrat, endete unentschieden. Mit gleichem Plus verlief der Bantamkampf: Zy. Thiele, Riesa, gegen Ersatzmann, der an Stelle von Schwarz rang. Federgewicht: L. Thiel, Riesa, wurde von Wittmer, Dresden, in 30 Sekunden auf die Schultern gezwungen. Im Leichtgewicht konnte Bunk, Riesa, seinen Gegner Buch, Dresden, in 2:38 Minuten bezwingen. Weltmittelgewicht: Zauber, Dresden, konnte Schanze, Riesa, trotz minutenlanger Brückenlage nicht besiegen. Die Halbschweren Hacke, Riesa, und Schulze, Dresden, lieferten einen guten Kampf, der von Ersterer in 4:14 Minuten durch einen guten Schwung ausgenutzt verstand. Im Schwergewicht: Mohr, Riesa, gegen Schriewer, Dresden, der etwas faule Kampf endete unentschieden. Riesa-Gröba konnte die erste Runde mit 8:6 Punkten für sich entscheiden. In der Zwischenzeit wurden einige flotte Zusatzkämpfe ausgefochten, die allgemein interessierten. Die Kämpfe in der zweiten Runde waren bedeutend interessanter. So konnte Ersatzmann, Dresden, seinen Gegner nach kurzem Auf und Nieder, und Zy. Thiele, Riesa, den seinen in 8:17 Minuten bezwingen. Wittmer, Dresden, fertigte L. Thiele, Riesa, wieder in 30 Sekunden ab, und Buch, Dresden, konnte die Verlustpunkte der ersten Runde wieder wettmachen. Auch Schanze, Riesa, der sich in der ersten Runde gut behauptete, wurde in 30 Sekunden erledigt. Die beiden letzten Kämpfe glichen denen der ersten Runde. So konnte Dresden die zweite Runde mit 9:5 Punkten, und im Gesamtresultat mit 15:13 Punkten Sieger bleiben. Zuschauer — alle Zuschauer werden befriedigt den Saal verlassen haben — verfolgten fast alle Kämpfe. Leider verzerrten die drei Schiedsrichter verschiedene Male die Aussicht. Das einzige Handeln der Schiedsrichter war störend. Kbe.

Boxsport

Adler Stahlfurt, wieder Mannschaftsmeister des Arbeiter-Athletenbundes

Im Endkampf um die diesjährige Bundesmeisterschaft standen sich in Zerbst vor überfülltem Hause der Titelverteidiger und zugleich neue mitteldeutsche Meister Adler, Stahlfurt, und der süddeutsche Meister Kraftsportklub Barth gegenüber. Die Süddeutschen zeigten sich als energische Kämpfer, die im Angriff die beste Waffe für den Erfolg sahen. Dem gegenüber stellte Stahlfurt die durch längere Kampferfahrung überlegenheren Technikker, so daß im Endergebnis der Bundesmeistertitel mit 9:7 Punkten wieder an den mitteldeutschen Meister fiel. Im Leichte-, Welter- und Halbschwergewicht wurde unentschieden gekämpft. Die Kämpfe im Feder- und Mittelgewicht gewann Zerbst. Im Fliegen-, Bantam- und Schwergewicht siegte Stahlfurt. Mit besonderer Spannung sah man dem Kampf im Schwergewicht entgegen, der als letzter ausgetragen wurde. Bis zu seinem Ausgang standen die Kämpfe mit 7:7 Punkten unentschieden. Der Sieg Stahlfurts im Schwergewicht war für die Errungung der Meisterkrone ausschlaggebend.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Die Turnerschaft Pieschen gibt bekannt, daß sie Festschriften vom Olympia an jedermann abgibt. Wer eine solche Schrift haben will, bemühe sich zum Vorspenden genossen H. Portmann, Dresden-N., Porkitr. 2. 1.

2. Gruppe. Jugend. Achtung! Die auf den 3. Oktober festgelegte Turnstunde findet nicht statt.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund. Ortsgruppe Cotzmannsdorf. Kraftfahrer! Anfang Oktober werden die neuen Sätze der Haftpflicht kassiert, der freie Haftpflichtversicherungsvertrag ist aufgehoben, jeder Kraftfahrer hat den neuen Haftpflichtbeitrag zu bezahlen. Anträge zur Generalversammlung sind bis 15. Oktober schriftlich beim Vorsitzenden abzugeben.

Arbeitersport in Jugoslawien

Seit fast zwei Jahren sind die Turnsektionen des Arbeiter-Kulturverbandes Sveboda von Staats wegen aufgelöst. Diese Willkürmaßnahme monarchistischer Diktatur ist durch kein Gesetz gerechtfertigt. Aus diesem Grunde ist die vom Sveboda sofort eingelegte Beschwerde bis jetzt noch nicht zur Verhandlung gekommen. Es findet sich keine Behörde, die gestützt auf Recht und Gesetz die erstinstanzliche Auflösungsverordnung bestätigen kann. Von der Auflösung verschont blieben lediglich die Arbeitersportvereine, die sich mit dem Fußballspiel beschäftigen. Durch die vor kurzem stattgefundene Verfassungsgebung durch den König hat sich die politische Lage in Jugoslawien nicht geändert. Die Diktatur mit ihren Ausnahmegesetzen besteht weiter, die Beschwerde des Sveboda gegen die Auflösung seiner Turnsektionen liegt immer noch unerledigt in den Akten des Ministeriums. Dagegen wird die staatliche Unterstützung des nationalistischen Sokol-Turnverbandes unvermindert weiterbetrieben. Alle Lehrer wurden öffentlich aufgefordert, für den Sokol zu werben, während die Schulinspektoren beauftragt sind, die Tätigkeit der Lehrerschaft im Sokol zu überwachen und vierteljährlich den maßgebenden Stellen Bericht zu erstatten. Die Schulinspektion beschränkt sich heute nicht bloß darauf, die Befähigung des Lehrers für den Unterricht festzustellen, sondern es gilt derjenige als der beste Lehrer, der sich für den Sokol am meisten verdient macht. Wer nicht mitmacht, muß darauf gefaßt sein, daß er über kurz oder lang — versetzt wird. Von der Sokol-Veranstaltung in Beograd v. J. wird behauptet, daß sich die Regierung dieselbe 80 Millionen Dinar hat kosten lassen. Ueberdauert muß der staatliche Sokol jährliche Millionen jährlich verschlingen. Aber was tut man nicht alles, um im Falle einer Abrüstung ein Heer Wehrturnformationen zu besitzen bzw. einen Turnverband in der Hand zu haben, in dem man die militärische Ausbildung weiterbetreiben und dieselbe auf die Kinder und die heranwachsende Jugend ausdehnen kann.

Verantwortlich für Dresdner Chronik, für Gewerkschaftliches und für Dresdner Umgebung: Hans Finsterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Freital, für Freitaler Umgebung, für den politischen Teil, für Leben, Wissen, Kunst und alles übrige: Kurt Heilbut, sämtlich in Dresden; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag: Naden & Comp. Dresden.

STANDARD
STANDARD
BENZIN MOTOR OIL
Esso

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sachsen

Die ungleichen Kürzungen

Die Sächsische Schulzeitung hat die Kürzungen errechnet, die durch die Sparverordnung entstehen. Sie sind höchst ungleichmäßig und werden daher begreiflicherweise in der Beamtenschaft lebhaft kritisiert. Danach ist das Endgehalt der Lehrer an den höheren Lehranstalten überhaupt nicht gesenkt worden, dagegen bei den akademischen Volksschullehrern um 20 Prozent. Das ist eine recht auffällige unterschiedliche Bewertung. Weiter sind u. a. die Lehrer an Heil- und Pflegeanstalten und die Hilfsschullehrer im Endgehalt je um 8,1 Prozent, die Berufsschullehrer mit Gewerbelehrerprüfung um 7,7 Prozent, die Präsidenten (Besoldungsgruppe 4) um 7,1 Prozent, die seminaristischen Volksschullehrer um 6,9 Prozent, die Senatspräsidenten um 6,5 Prozent, die technischen Lehrerinnen um 6,4 Prozent, die Kreishauptleute um 6,1 Prozent, die gehobenen Expeditionsbeamten um 5,7 Prozent, die Ministerialdirektoren um 5,5 Prozent, die technischen Betriebsleiter um 5,2 Prozent, die Bürovorsteher um 5,1 Prozent, die Ministerialräte um 4,8 Prozent, die technischen Lehrerinnen an Volksschulen um 4,6 Prozent, die Amtshauptleute um 4,5 Prozent, die Bezirksschulräte um 4 Prozent, die Blinden- und Taubstummenlehrer um 3,1 Prozent gekürzt worden. Man sieht, welch außerordentliche Unterschiede bei diesen Kürzungen sich im Endgehalt ergeben. Jedenfalls sind diejenigen, die an der Verordnung mitgewirkt haben, die Ministerialräte und die Ministerialdirektoren, mit 4,8 beziehungsweise 5,5 Prozent recht gut davongekommen, wobei die Frage der Sonderzulage noch ganz unberücksichtigt geblieben ist.

Der Zwickauer Theaterstreik

Nachdem die Stadt Zwickau, die ihre eben verpflichteten Bühnenkünstler fristlos entlassen hatte, sowohl vom Arbeitsgericht Zwickau als auch vom Bühnenschiedsgericht in Berlin zur Weiterzahlung der Gehälter verurteilt worden war, hat jetzt der Obmann des Stadttheaterpersonals, Thiele, beim Zwickauer Arbeitsgericht eine einstweilige Verfügung erwirkt, die der Stadt auferlegt, dem Kläger das vereinbarte Gehalt bis zum Ablauf seines Vertrages zu zahlen. Die Berufung des Stadtrats bei der Zwickauer Angestelltenkammer brachte ihm keinen Erfolg, die Kammer entschied, daß die einstweilige Verfügung zu Recht bestehe. Die Not der Gemeinden könne kein Grund sein, Verträge einseitig aufzuheben. Der Stadtrat will nun das Landesarbeitsgericht in Chemnitz anrufen, außerdem auch noch das Bühnenoberschiedsgericht in Berlin. Der Stadtrat beruft sich jetzt darauf, daß die neue sächsische Sparverordnung den Gemeinderat berechtige, Zuschußeinrichtungen umzugestalten, einzuschränken oder stillzulegen. Die Berufung hierauf geht aber fehl, denn wenn auch die Stadträte zu solchen Stillegungen berechtigt sind, können sie deswegen doch nicht eingegangene Verträge fristlos aufheben. Sehr viel soziales Gefühl scheint man übrigens in Zwickau, das sich schon durch seine Museumsgeschichte einen wenig rühmlichen Ruf erworben hat, nicht zu haben.

Prügelei zwischen Kommunisten und Nazis

wsl. Leipzig, 26. September. Am Freitag abend wurden in der Zweinaundorfer Straße in der Nähe der Martinstraße sechs Angehörige der NSDAP. von einem ihnen entgegenkommenden 40 bis 50 Mann starken Trupp Kommunisten überfallen. Die Nationalsozialisten waren, als sie die auf der gleichen Straßenseite anmarschierenden Kommunisten bemerkten, auf die andere Straßenseite gegangen. Als sich die beiden Trupps begegneten, hörten die Nationalsozialisten drüben das Kommando: „Los, druff!" Darauf stürzten sich die Kommunisten auf die Nationalsozialisten und schlugen und stachen mit allen möglichen Gegenständen auf die Ueberfallenen ein. Drei der Nationalsozialisten erhielten Messerstiche in die Brust, in den Kopf und in den Nacken und wurden in der Polizeiwache verbunden. Einer der Verletzten mußte mit dem Krankentransportwagen der Feuerwehr ins Krankenhaus St. Jakob gebracht werden. Nach diesem Zusammenstoß wurde einer der übrigen Nationalsozialisten von einem anderen, vom Mohlgartenweg herkommenden Trupp Kommunisten nochmals angehalten und geschlagen. Noch ehe die Polizei am Tatort eintreffen konnte, hatten sich die Täter nach dem Albertgarten zu entfernt. Vor der Ankunft der Polizei waren sie durch Rufe „Die Polizei kommt!" gewarnt worden.

Für die Einheit der Partei!

Der Bezirksvorstand der SPD. Ostsachsen hat am vorigen Sonnabend zur politischen Situation und zu den sonderorganisatorischen Bestrebungen einzelner Genossen innerhalb der Partei Stellung genommen. Dem verstärkten Ansturm der Reaktion auf die Arbeiterschaft muß der einheitliche Widerstandswille der gesamten Mitgliedschaft entgegengesetzt werden. Die kommunistischen Zersplitterungsversuche müssen unterbunden werden. Deshalb hat der Bezirksvorstand die Beschlüsse des Parteiausschusses gegen die sonderorganisatorischen Bestrebungen gebilligt. Diejenigen, die den Beschluß nicht beachten, müssen ebenso aus der Partei entfernt werden, wie diejenigen, die Sonderkonferenzen zum Zwecke der Parteispaltung organisieren und sonderorganisatorische Blätter verbreiten. Die nötigen Maßnahmen werden umgehend durchgeführt.

*

Gegen die Spaltungsbestrebung

Der Erweiterte Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Leipzig, beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Entschließung des Parteiausschusses gegen die gegen die Sonderbestrebungen in der Partei. Der Erweiterte Bezirksvorstand billigte einstimmig den Beschluß, und traf **alle Maßnahmen, damit die Einheit der sozialistischen Bewegung im Leipziger Bezirk gewahrt werde.**

Der Genosse Engelbert Graf erklärte ausdrücklich, daß er an keiner der Sonderkonferenzen beteiligt gewesen sei, und daß er es ablehne, irgendwie der Zersplitterung der Parteiorganisation die Hand zu bieten.

Zur Schlachtsteuererhöhung

Durch die sächsische Notverordnung ist das Schlachtsteuergesetz dahin abgeändert worden, daß vom 1. Oktober 1931 an für Fleisch sowie Fleisch- und Wurstwaren, die nach Sachsen eingeführt werden, eine Ausgleichssteuer zu erheben ist.

Der Ausgleichssteuer, deren Verwaltung den Behörden der Reichszollverwaltung übertragen wird, unterliegt die Einfuhr von Fleisch des im Schlachtsteuertarif aufgeführten Viehes, in frischem oder zubereitetem Zustande sowie von Fleisch- und Wurstwaren. Die Steuer beträgt für Fleisch in frischem Zustande 8 Pf., für Fleisch in zubereitetem Zustande 10 Pf. und für Fleisch- und Wurstwaren 12 Pf. für 1 Kilogramm. Für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum 31. März 1933 erhöhen sich die Sätze auf 12, 15 und 18 Pf. Als zubereitetes Fleisch gilt das einer Bearbeitung unterzogene Fleisch, insbesondere das getrocknete, gepökelte, gesalzene, gekochte, gebratene und geräucherte Fleisch. Als Fleischwaren gelten die sogenannten Fleischkonserven, als Wurstwaren Würste aller Art, ohne Rücksicht darauf, ob sie offen oder verpackt oder in luftdicht verschlossenen Behältnissen eingeführt werden. Tierische Fette, soweit sie nicht in natürlichem Zusammenhange mit dem Tierkörper eingeführt werden und zum Genusse bestimmt sind, z. B. Schweinefett, unterliegen nicht der Ausgleichssteuer. In Nachstehendem sind unter Fleisch auch das zubereitete Fleisch sowie die Fleisch- und Wurstwaren zu verstehen.

Steuerpflichtig ist, wer Fleisch nach Sachsen einführt oder einführen läßt, das ist z. B. bei Sendungen, die auf Bestellung eines in Sachsen Wohnenden erfolgen, der Besteller. Neben dem Steuerpflichtigen haftet der Empfänger für die Steuer. Bei der Einfuhr von frischem Fleische zur gewerblichen Verwendung hat die Anmeldung und Zahlung der Steuer vor der Verwendung des Fleisches, spätestens aber an dem der Einfuhr folgenden Tage zu erfolgen; im übrigen ist die Einfuhr unter gleichzeitiger Entrichtung der Steuer spätestens binnen einer Woche nach der Einfuhr anzumelden. Steuerlich zuverlässigen Personen, die regelmäßig Fleisch einführen, kann vom Hauptzollamt — unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs — die monatliche Anmeldung gestattet werden. Ist der Empfänger nicht zugleich Steuerpflichtiger, so trifft ihn die Verpflichtung zur Anmeldung und zur Zahlung der Steuer binnen zehn Tagen, falls er nicht auf Grund der ihm vorgelegten Quittungen oder sonstigen Unterlagen annehmen kann, daß die Steuer bereits entrichtet ist.

Das mit der Eisenbahn oder der Post nach Sachsen eingehende Fleisch wird also nicht, wie es früher bei Erhebung der damaligen Uebergangs- und Verbrauchsabgabe geschah, von der Eisenbahn oder der Post der Schlachtsteuerstelle zur Versteuerung zugeführt, es ist jetzt lediglich eine mündliche oder schriftliche Anmeldung des eingeführten Fleisches durch den Steuerpflichtigen oder den Empfänger bei der für den Bestimmungsort zuständigen Schlachtsteuerstelle vorgeschrieben. Eine Vorlegung des Fleisches bei der Steuerstelle zur Verwiegung hat in der Regel nicht zu erfolgen. Sie darf von der Schlachtsteuerstelle nur bei der Einfuhr von frischem Fleische zur gewerbsmäßigen Verwendung verlangt werden. Im übrigen kann die Schlachtsteuerstelle die Vorlegung von Belegen verlangen, die die Richtigkeit der Anmeldung erkennen lassen. Eine Nachversteuerung des vor dem 1. Oktober 1931 eingeführten Fleisches findet nicht statt.

Von den Befreiungsvorschriften ist für die Allgemeinheit am wichtigsten die Bestimmung, daß keine Anmelde- und Steuerpflicht für nicht zur gewerblichen Verwendung eingeführtes Fleisch besteht, wenn die eingeführte Menge im Einzelfall im ganzen nicht mehr als drei Kilogramm beträgt.

Die Hinterziehung der Ausgleichssteuer wird mit dem vierfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft; auch kann auf Einziehung des Fleisches, für das die Ausgleichssteuer hinterzogen worden ist, erkannt werden.

Leipzig. Eine Bande jugendlicher Fahrradmarder gefaßt. Vor einigen Tagen wurden bei dem Versuch, ein Fahrrad zu stehlen, in der Bülowstraße in Leipzig-Sellerhausen drei jugendliche Personen überrascht und festgenommen. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß zwei der Verhafteten mit noch vier andern Jugendlichen seit Ende April fortgesetzt Diebstähle von Fahrrädern und Lichtmaschinen ausgeführt hatten. Im ganzen wurden den Burschen nicht weniger als 80 Fahrraddiebstähle und 4 Diebstähle von Dynamos nachgewiesen. Die jugendlichen Diebe sind geständig. Die gestohlenen Fahrräder konnten zum größten Teil wieder herbeigeschafft und den Eigentümern zugestellt werden.

Plauen. Drei Verletzte bei einem Zusammenstoß. Am Freitag abend stießen im Stadtteil Haselbrunn ein Lastkraftwagen und ein Personenauto mit voller Wucht zusammen. Die drei Insassen des Personenkraftwagens wurden herausgeschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Ein Heizer trug Rippenbrüche, ein Maschinist Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung und ein Kaufmann einen Bruch des Fußgelenkes und einen Handgelenkbruch davon. Der Personenwagen mußte abgeschleppt werden.

Zwei Jahre Festung für einen KPD.-Mann

Leipzig, 25. September 1931.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich in zweitägiger Verhandlung mit dem Pol-Leiter in der KPD.-Zentrale, dem Schriftleiter und Reichstagsabgeordneten Walter Ulbricht aus Berlin. Er hatte sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Gegen Ulbricht war bereits einmal früher das Hochverratsverfahren vom Oberreichsanwalt eingeleitet worden, mußte aber wieder eingestellt werden, da Ulbricht nach Rußland geflüchtet war. Von 1926 bis 1929 war Ulbricht Mitglied des Sächsischen Landtages. Später wurde er in die KPD.-Zentrale gerufen und ist jetzt als Pol-Leiter tätig. Er hat mehrere Schriften herausgegeben, die zum Sturz der Republik und zur Zersetzung der Reichswehr und der Schupo auffordern. Es sind in den letzten Monaten eine Anzahl Kommunisten, die die Schriften verteilten, bereits vom Reichsgericht abgeurteilt worden. Nachdem der Reichstag die Immunität des Abgeordneten Ulbricht aufgehoben hat, leitete der Oberreichsanwalt das Verfahren gegen ihn ein.

Die KPD. hatte ihre Anhänger aufgerufen, der Verhandlung ihres Führers beizuwohnen und Ulbricht mit einem „Rot Front" zu begrüßen. Jedoch als Ulbricht den Verhandlungssaal betrat, blieb alles ruhig, worüber die Führer sehr verdutzt waren.

Der Rechtsanwalt Dr. Löwenthal, der Verteidiger des Angeklagten, lehnte den Vorsitzenden Baumgarten und einen anderen Richter als befangen ab, dem aber nicht stattgegeben wurde.

Der Angeklagte gab zu, mehrere Schriften herausgegeben und für mehrere andere verantwortlich gezeichnet zu haben. Jedoch wären es alles Propagandaschriften gewesen, die keinen hochverräterischen Inhalt gehabt hätten.

Der Reichsanwalt beantragte 2 Jahre 9 Monate Festungshaft. Das Gericht verurteilte Ulbricht wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren Festungshaft.

23. Ziehung 5. Klasse 199. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 26. September 1931.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

30000 auf Nr. 84187 bei Fa. Willy Burkhardt, Crimmitschau.
10000 auf Nr. 106013 bei Fa. Wirth & Co., Dresden.
10000 auf Nr. 144397 bei Fa. Gustav Kuschke, Dresden.
10000 auf Nr. 136598 bei Fa. Valentin Schneider, Leipzig.
5000 auf Nr. 32212 bei Fa. Richard Dietrich, Leipzig.
5000 auf Nr. 50134 bei Fa. George Meyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 88216 bei Fa. Johann Schneider, Leipzig.
5000 auf Nr. 115446 bei Fa. Wilhelm Keßler, Leipzig.
5000 auf Nr. 124438 bei Fa. Wilhelm Keßler, Leipzig.

0076 939 211 (2000) 543 226 528 565 010 031 538 (500) 879 884 (2000) 239 (1000) 711 **1**138 375 104 939 (500) 878 (3000) 927 428 859 230 750 (500) 356 (500) 671 **2**689 423 (500) 654 (2000) 509 840 466 086 (500) 200 (500) 727 817 555 **3**886 330 394 904 084 025 388 796 577 849 778 106 802 757 **4**894 385 668 825 140 732 617 379 658 743 025 009 366 941 489 948 (2000) 073 **5**722 440 618 (500) 841 (500) 414 481 067 524 423 982 919 **6**672 (500) 112 169 517 473 694 (500) 452 954 885 (500) **7**796 (2000) 928 395 904 577 702 254 (500) 422 919 272 295 481 693 413 (500) 467 818 **8**879 (500) 964 691 989 (1000) 705 784 696 **9**113 167 399 359 175 829 943 196 076 (2000) 199 **10**422 681 268 212 607 368 **11**501 797 042 957 350 015 640 927 031 009 667 212 557 278 **12**276 037 (2000) 725 599 371 617 058 598 757 549 180 337 (1000) 256 317 288 **13**228 506 055 (1000) 585 797 820 142 (1000) 499 401 745 062 101 808 (500) **14**982 950 (500) 612 717 777 989 216 761 348 351 863 706 452 (500) 141

15535 975 028 963 185 849 581 054 (1000) 814 731 139 482 836 **16**564 677 319 (500) 265 971 780 (500) 156 (500) 858 628 770 232 867 **17**508 569 (1000) 205 718 132 968 368 269 779 254 **18**178 238 825 444 658 825 269 474 (500) 260 407 298 551 886 (1000) 858 **19**652 679 170 171 261 120 996 (2000) 488 (1000) 881 (1000) 216 736 338 (1000) 405 452 850 **20**841 166 652 003 450 906 253 (500) 025 418 827 (500) 815 **21**583 738 233 321 547 342 656 904 176 225 691 (500) 632 905 751 (500) 470 **22**990 392 353 307 089 475 (500) 752 149 719 961 132 547 985 875 960 426 708 (500) **23**348 (500) 151 012 062 914 454 202 077 316 809 248 273 **24**527 079 431 509 365 588 879 886 (500) 996 (1000) **25**245 677 (2000) 363 308 148 (500) 016 055 763 955 617 (500) 058 (3000) 203 576 669 **26**526 (100) 170 813 (500) 151 (1000) 114 683 **27**354 691 (2000) 591 109 464 851 777 (1000) 981 (500) 513 (500) 115 778 930 062 142 593 596 689 344 **28**600 794 547 497 783 544 390 **29**020 (2000) 446 451 212 702 350 663 960

30142 161 274 754 098 591 481 492 648 384 695 843 902 **31**929 (1000) 575 (1000) 457 226 694 331 091 531 494 **32**865 649 346 487 864 329 347 386 982 809 **33**481 835 023 627 (1000) 899 812 (5000) **34**782 385 852 118 350 532 980 075 649 **35**410 (2000) 224 281 141 080 500 624 (500) 239 (1000) 816 051 106 740 907 258 (3000) 553 503 647 **36**739 (1000) 014 937 565 554 978 188 734 179 159 214 662 **37**301 823 616 299 964 (1000) 691 745 127 865 190 (500) **38**139 479 947 995 100 (500) 205 455 019 202 261 315 337 672 **39**497 386 254 987 (2000) 078 (2000) 471 555 256 (1000) 098 182 502 059 013 **40**556 (500) 191 053 814 077 460 268 177 065 351 354 221 237 663 998 **41**048 (500) 257 904 594 158 401 097 676 880 **42**726 821 (500) 332 (1000) 892 365 039 619 249 256 (1000) 346 (1000) 283 898 **43**364 822 497 734 292 192 375 502 338 **44**129 343 (500) 771 176 876 315 709 169 (500) 320 691

45845 222 365 (2000) 679 498 100 348 099 388 579 525 752 075 (1000) 018 **46**978 388 881 389 906 (500) 739 505 290 095 887 045 405 104 698 172 066 879 267 **47**589 585 (500) 832 574 634 911 392 **48**319 642 382 554 464 386 184 596 696 816 (1000) 504 265 812 499 811 (500) 216 525 **49**056 724 (500) 257 771 176 891 975 748 962 188 **50**75[illegible] (500) 154 (1000) 414 948 (500) 906 455 696 546 274 817 204 430 (500) **51**378 063 886 (500) 083 388 946 379 636 800 092 **52**400 120 929 172 (1000) 077 984 824 095 038 (2000) 488 (1000) 356 898 159 944 (1000) 629 (500) 002 605 406 (500) 438 078 107 (500) **53**179 017 533 830 494 750 277 (500) 597 632 563 **54**974 480 904 558 450 (500) 783 357 803 109 (500) 714 014 (1000) 870 **55**572 438 600 206 777 (2000) 365 250 522 469 871 532 568 322 **56**000 **56**118 751 905 (500) 447 090 043 167 778 907 (1000) 625 594 604 (500) 924 244 758 686 986 (500) **57**837 803 084 612 374 955 286 836 985 (500) 738 **58**649 224 079 (2000) 411 753 (500) 195 927 426 296 252 251 297 882 **59**319 (1000) 754 473 145 673 884 (1000) 812 (2000) 469 906 125 784 102 930 467 258 (500)

60884 (500) 389 884 728 (500) 689 (1000) 088 255 542 859 966 449 (500) **61**847 819 224 641 881 (1000) 207 496 530 403 **62**106 (500) 006 982 531 297 928 100 455 279 906 813 170 **63**015 061 157 750 383 (500) 816 721 965 (500) 165 910 916 (500) 341 251 316 801 125 **64**469 493 849 220 004 (500) 739 578 966 **65**764 112 418 621 118 181 143 102 854 460 757 777 101 408 140 309 **66**864 (2000) 987 (500) 358 577 557 245 (500) 238 157 516 136 387 **67**961 107 115 (500) 009 160 923 111 301 484 (1000) 700 882 194 372 775 513 558 **68**637 725 916 222 880 (1000) 035 (500) **69**567 987 715 816 713 (2000) 312 701 054 963 (500) 621 841 382 **70**758 (500) 188 569 492 977 711 709 747 221 (2000) 285 567 621 470 899 **71**284 117 473 609 274 346 865 744 (500) 418 **72**277 764 886 800 498 715 565 148 741 054 **73**409 874 705 326 258 884 568 219 850 396 254 (500) 937 280 **74**578 [illegible] 069 909 (500) 693 910 767 (1000) 635 866 232 768 372

75918 (500) 980 221 270 011 215 564 541 969 722 **76**868 184 394 486 989 139 (2000) 961 713 234 [illegible]

010 **77**821 361 (1000) 528 (500) 401 596 (500) 683 264 (2000) 250 798 787 719 (1000) **78**405 652 (500) 959 710 (1000) 065 330 635 (500) 625 (500) 506 834 542 450 681 805 348 829 (500) 723 **79**034 285 905 032 042 691 (2000) 133 873 093 (500) **80**052 838 461 602 723 473 (1000) 262 983 101 (500) 460 687 220 238 **81**298 (500) 592 488 050 734 969 833 749 491 305 023 (1000) 259 196 (2000) 902 549 878 803 964 **82**283 116 589 202 196 310 001 (500) 949 363 663 872 905 581 507 068 450 253 155 128 608 **83**478 399 832 964 779 (1000) 716 718 (500) 514 **84**525 765 475 087 177 599 187 (500000) 610 238 (500) 428 439 166 999 426 450 109 907 (1000) 435 545 **85**228 216 429 217 (500) 700 344 154 638 739 524 879 (1000) 193 115 685 398 (1000) **86**954 671 675 947 232 102 (500) 696 737 477 121 **87**294 (2000) 326 411 107 548 021 940 355 160 624 121 835 786 471 292 894 (500) **88**611 026 350 529 (500) 051 440 216 (5000) 194 591 009 840 824 492 **89**914 (500) 164 (500) 583 047 (500) 938 208

90496 118 (1000) 918 605 746 (2000) 175 428 103 747 657 628 286 775 **91**568 905 077 (500) 094 905 143 (500) 353 073 817 783 012 189 (2000) 398 635 151 (500) **92**637 616 281 263 438 (3000) 209 679 839 570 (500) 802 125 (500) 190 911 481 075 200 544 (1000) **93**891 (1000) 969 395 052 917 (500) 057 236 **94**813 696 630 527 013 102 281 344 140 456 776 (500) 435 (500) 437 258 042 788 334 (500) 161 (1000) **95**419 (500) 658 685 700 193 592 401 111 696 463 **96**386 291 732 (500) 883 026 848 963 945 (500) 142 084 535 852 961 845 **97**273 931 782 717 797 047 554 911 604 758 **98**776 129 824 456 770 (1000) 684 701 231 612 543 869 285 (500) 103 (500) 814 **99**083 805 963 297 700 919 (2000) 431 (1000) 178 103 **100**920 801 915 934 542 748 794 861 139 038 077 454 206 272 (500) 074 964 808 121 **101**722 471 960 (2000) 730 037 107 687 596 (500) 898 (500) 085 063 256 **102**677 149 315 507 424 (2000) 532 060 534 (1000) 614 702 937 (1000) 201 157 404 689 (1000) **103**836 273 486 953 255 794 004 457 (1000) 696 945 (1000) 462 946 830 (1000) 054 **104**755 583 (1000) 157 072 (500) 801

105808 184 009 668 432 599 654 (500) 983 441 218 938 660 **106**[illegible] 716 749 (500) 625 246 053 (20000) 088 678 068 021 **107**[illegible] 403 842 693 100 806 647 031 279 261 002 **108**756 (1000) 814 531 800 202 801 297 654 629 319 434 807 428 970 471 (1000) 989 526 **109**438 875 571 694 (500) 170 (500) 267 403 224 960 035 122 696 044 (500) 611 209 **110**576 867 125 944 413 154 014 380 391 (1000) 830 560 309 581 (500) 479 064 250 (2000) 800 721 (1000) **111**304 854 531 975 906 088 674 457 068 141 164 383 **112**329 854 104 055 (1000) 389 (500) 278 130 (2000) 212 651 140 614 581 (2000) 348 **113**134 408 711 107 524 715 776 **114**698 214 702 (2000) 989 404 492 118 393 188 994 528 173 326 453 **115**186 894 446 (5000) 709 833 481 (2000) 856 (500) **116**742 (2000) 131 091 872 051 327 741 (1000) **117**749 (500) 058 548 293 405 210 410 473 381 107 (1000) **118**987 212 179 (1000) 456 302 771 646 298 (500) 254 779 425 835 **119**218 206 213 518 127 (500) 848 135 (1000) 224 980 268 144 724 624 082 961 207 431 329

120426 029 (500) 689 389 898 107 100 007 238 820 598 (1000) 252 791 408 **121**608 907 637 295 567 099 183 (500) 062 982 779 **122**926 (500) 065 187 088 227 (500) 697 903 717 382 605 935 **123**338 661 (500) 514 288 057 367 537 617 610 585 (500) 449 400 309 (2000) 448 977 201 577 281 (500) 767 143 (500) 848 **124**557 (1000) 250 428 (5000) 459 916 945 (1000) 052 (2000) 307 889 164 547 730 098 854 512 226 838 765 (1000) **125**382 319 413 158 816 899 344 (500) 050 771 **126**432 088 797 467 347 407 481 961 710 **127**715 853 028 918 241 849 (500) 655 772 858 500 152 (500) 549 **128**035 814 858 835 665 531 849 459 523 410 600 107 841 **129**579 (500) 668 990 889 991 794 237 749 786 **130**371 947 699 (500) 038 045 486 928 137 420 697 069 434 440 672 070 034 212 247 767 **131**558 256 161 (1000) 984 602 383 168 877 021 674 (1000) **132**755 053 057 541 (500) 853 (5000) 316 587 757 982 908 657 977 915 **133**711 434 137 691 663 009 988 152 691 488 886 351 (2000) 659 288 611 718 417 (500) 823 415 631 (500) 050 041 **134**502 (2000) 389 917 (2000) 695 (2000) 886 407 804 782 610 598

135630 (1000) 890 992 235 144 579 492 971 684 860 358 085 (500) 562 860 468 **136**412 135 324 543 872 613 718 (500) 528 (10000) 065 871 134 (500) 990 832 243 859 500 959 (500) **137**502 979 934 567 (500) 477 820 960 (500) 537 (1000) 693 239 **138**103 181 218 (500) 831 232 (1000) 797 (1000) 976 626 304 345 865 671 728 **139**732 972 851 704 405 944 127 595 017 **140**717 569 873 811 215 293 888 694 (500) 181 957 975 **141**083 921 919 456 963 130 (500) 205 657 863 791 059 097 720 **142**597 190 614 382 003 497 (2000) 157 (1000) 214 (500) 704 621 494 619 006 **143**079 251 090 (500) 977 270 438 198 505 554 010 987 (1000) 538 620 032 785 819 703 645 **144**314 597 (20000) 844 (2000) 510 903 963 401 609 648 186 354 511 **145**249 876 (2000) 502 (1000) 870 447 582 431 248 763 (1000) 227 709 849 120 **146**476 449 355 200 397 824 (1000) 043 816 902 **147**207 674 (500) 498 115 168 (2000) 084 493 (500) 846 310 282 **148**402 565 081 946 957 620 692 (1000) 373 869 329 **149**258 548 791 136 625 168 737 389 673 (1000) 051 648 277 329 024 975 886

150887 825 668 750 (1000) 226 866 538 261 260 564 (2000) 932 **151**731 971 292 274 093 030 156 188 824 906 067 605 **152**422 343 (500) 839 239 650 868 850 (500) 952 275 965 **153**874 166 704 (500) 782 814 210 **154**035 054 276 694 087 205 850 247 739 579 188 **155**030 196 668 666 (500) 511 (500) 310 425 (500) 901 636 104 987 906 685 004 260 694 671 844 698 411 220 (3000) **156**223 (500) 276 056 088 788 305 969 525 004 365 497 (3000) 679 (500) 882 802 (2000) 825 096 **157**396 863 061 711 470 420 063 (2000) 102 018 685 706 **158**622 564 597 403 584 (500) 720 (2000) 158 142 126 811 764 548 786 826 (500) 670 132 989 **159**763 (3000) 812 794 929 (1000) 767 869 861 936 (500) 234 694 176 (500) 203 088 117

Die Gläubiger verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Gewinn zu 100000, Gewinner: 1 zu 40000, 1 zu 10000, 18 zu 5000, [illegible]

Aus aller Welt

Patentstreit um „Do X"

Gegen das zur Zeit in Neuyork liegende Flugboot „Do X" wurde von den amerikanischen Erfindern Schafran und Thaler ein Antrag auf Beschlagnahme gestellt; außerdem wurde Patentverletzungsklage eingebracht. Der Protest bezieht sich auf die Anbringung der Propeller über den Tragflächen; die Kläger behaupten, durch Beschluß des Patentamts der Vereinigten Staaten seit 31. Dezember 1918 gemeinsame Besitzer der Patente zu sein. Die Dornier-Gesellschaft in Altenrhein, die von der Klage und dem Beschlagnahmeantrag offiziell noch nicht in Kenntnis gesetzt worden ist, vertritt den Standpunkt, daß ein Eingriff in die Rechte eines Patentinhabers nicht in Frage käme, wenn die patentierten Einrichtungen nur zeitweilig in einem Lande gebraucht werden. Ein solcher Fall liege hier vor.

Schwalben im Flugzeug

Mehrere tausend Schwalben, die infolge des plötzlichen Kälteeinbruchs von Wien aus ihre Reise nach dem Süden nicht fortsetzen konnten, wurden auf Veranlassung des Wiener Tierschutzvereins im Flugzeug nach Venedig transportiert und dort auf einem Futterplatz des Lido-Flugfeldes freigelassen. 90 Prozent der seltenen Fracht haben die Reise gut überstanden. Weitere Schwalbenflüge stehen bevor.

Taucher in Not

In Southwick bei Brighton an der Themsemündung war ein Taucher zu Arbeiten an einem Schleusentor auf der Flußgrund gestiegen, wurde aber im Schlamm des Flußbettes in acht Meter Tiefe festgehalten. Als SOS-Zeichen nach oben kamen, wurde ein zweiter Taucher herbeigeholt. Er fand eine Schiefertafel, auf der sein in Todesgefahr schwebender Kollege riet, das Schleusenwasser auszupumpen, um den Wasserdruck zu mildern. Weiter war auf der Tafel zu lesen, daß Frau und Kinder des Gefährdeten von dem Unglück nicht informiert werden sollten. Aber die Frau und die sieben Kinder des Tauchers warteten weinend und betend am Schleusenrand. Nachdem die Feuerwehr einen Teil des Wassers ausgepumpt hatte, schoß der Taucher plötzlich nach oben und konnte endlich aus seiner schweren Rüstung befreit werden.

Mehr Alkoholverbrechen

Eine in London veröffentlichte Statistik läßt ein Anwachsen der Trunksucht erkennen. Im Jahre 1929 wurden in England 51 906 Personen „wegen Trunkenheit" verurteilt, im Jahre 1930 58 080 Personen.

Die Rache des Abgebauten

Ein Lemberger Eisenbahnarbeiter erschoß den Stationsvorsteher in Lemberg-Monastyrzki, den er für seine Entlassung verantwortlich machte. Der Täter ist flüchtig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310928/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG